image
not
available

Catech. 825 ½

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL
NEM ADHATÓ EL!

P. Dionys Reithofer's

Katechet zur Faſtenzeit;

oder:

Katechetiſche Reden

über

Beicht und Communion

an Kinder,

welche dieſe beiden heiligen Sakramente zum erſten Male auf Oſtern empfangen ſollen.

Sammt einer Erklärung

der

in der Faſten üblichen Kirchengebräuche und Ceremonien.

Zweite Auflage,

umgearbeitet

von

J. Mart. Rauch,

Pfarr-Cooperator in Großmehring.

Mit Genehmigung des hochwürdigſten biſchöflichen Ordinariats Regensburg.

Regensburg und Landshut, 1836.

Verlag von G. Joſeph Manz.

(Krüll'ſche Univerſitätsbuchhandlung.)

Katechetiſche Vorträge

über die heiligen

Sakramente der Buße und des Altares.

Zur

Vorbereitung der Kinder

für die

öſterliche Beicht und Communion.

Nebſt einer kurzen Erläuterung

der

kirchlichen Gebräuche und Ceremonien in der Faſtenzeit.

Nach

P. Dionys Reithofer

bearbeitet

von

J. M. Rauch,

Pfarr-Cooperator in Großmehring.

Mit Genehmigung des hochwürdigſten biſchöflichen Ordinariats Regensburg.

Regensburg und Landshut, 1836.

Verlag von G. Joſeph Manz.

(Krüll'ſche Univerſitätsbuchhandlung.)

Td 1, 72 / 326

Cum de pueris deliberatur, qui ad sacram Communionem accedant, Parochus quidem perquirat etiam a parentibus de eorum pietate et ingenii praestantia usuque rationis.

S. Carolus Borr. in Synodo dioeces. 9.

Pueri ad primam Communionem non admittantur, nisi prius diligenter instructi et examinati, eaque discretione et aetate sint, ut dijudicare possint Corpus Christi. Favendum quidem citae Communioni, ut ejus virtus malitiam aetatis praeveniat; sed habita ratione non solum capacitatis et instructionis ipsorum, verum etiam et maxime probitatis et pietatis, bonae indolis atque educationis. Non solum habeant cognitionem hujus Sacramenti, sed insuper gustum, qui sine probitate in suscipiente non habetur.

Rituale Mechlinense.

Bayerische Staatsbibliothek München

Sr.

Hochwürden Wohlgeboren,

dem

ehrwürdigen Jubelgreiſe

Herrn

Anton Pückel,

Mitglied des k. b. Ludwig=Ordens,

Kamerer des Landkapitels Pförring

und

Pfarrer zu Köſching,

dem

unermüdet thätigen Seelenhirten,

dem

eifrigſten Katecheten und wärmſten Freunde der Jugend,

Der

nach achtzigjähriger Pilgerreiſe

im

frommen Wirken keine Pauſe kennt,

weihet

dieſe Blåtter

als

Denkmal

ausgezeichneter Verehrung und Liebe

der

Verfaſſer.

Vorwort.

P. Dionys Reithofer, weiland Ciſtercienſer im Reichsſtifte Kaiſersheim, ſpäter katholiſcher Prediger in Eßlingen, hat durch ſeine Schriften viel Gutes geſtiftet. Hatte er als Prediger den Beruf, dem chriſtlichen Volke das Brod des ewigen Lebens zu brechen; ſo ließ er ſich, wie der göttliche Heiland, dennoch gerne zu den Kleinen herab, um auch ſie dem Kinderfreunde Jeſu zuzuführen. Beſonders lag ihm die würdige Vorbereitung derſelben zum erſten Empfange der heiligen Sakramente der Buße und des Altares am Herzen, wohl erwägend, daß von der erſten Beicht und Communion viel, ja recht viel für das ganze Leben des Chriſten abzuhängen pflege.

Er hätte daher gerne ein Werkchen gefunden, das den Unterricht über genannte heiligen Sakramente zweckmäßig, praktiſch und eigens nach den beſſern alten und neuern Paſtoraltheologien abgehandelt hätte; allein er fand keines. Dieſes ver-

anlaßte ihn, ſeinen „Katecheten zur Faſten-zeit“ zu verfaſſen, und in den Druck zu geben. Das Werkchen trug die Gutheißung der oberhirtlichen Stelle an ſeiner Stirne, ward manchem Seelenſorger ein willkommener Leitfaden zum Unterrichte, und ſtiftete vieles Gute.

Seit ſeinem erſten Erſcheinen (1802) und dem inzwiſchen erfolgten Tode des Verfaſſers, iſt es nun längſt vergriffen, aber dennoch von vielen ſehr geſucht.

Um daher den vielen Nachfragen wieder entſprechen zu können, ſtellte Herr Verleger Manz das Anſuchen an mich, dieſem nützlichen Werkchen durch eine zeitgemäße Umarbeitung aufs Neue den Eintritt in die literariſche Welt zu verſchaffen.

Da ich durch mehrjährige Erfahrung ſelbſt zur Ueberzeugung gelangte, daß Reithofers Katechet in einem hie und da etwas veränderten Kleide auch heut zu Tage ſein Ziel nicht verfehlen möchte; ſo entſchloß ich mich, bei meiner äuſſerſt beſchränkten Muße, dem freundſchaftlichen Anſinnen nach Möglichkeit nachzukommen. —

Ich wollte mit Reithofer nur Einen und denſelben Zweck verfolgen. Daher hielt ich mich durchgängig an den Plan und die Anlage deſſelben, und wich bei der neuen Bearbeitung durch-

aus nie von dem Inhalte und der Eintheilung jedes einzelnen Vortrages ab. Dagegen aber konnte ich mich bei der Durchführung der Theile nicht immer an des Verfaſſers Buchſtaben halten, ſondern richtete vielmehr mein Augenmerk darauf, den Geiſt deſſelben in einem leichten und allgemein verſtändlichen Style wieder zu geben. Und dabei ſuchte ich nicht blos belehrend auf den Verſtand der Kinder einzuwirken, ſondern auch das moraliſche Gefühl ihres Herzens in Anregung zu bringen, indem das bloße Wiſſen und Verſtehen (Theorie) ohne Ausübung (Praxis) des Guten zum Heile nicht hinreicht. In wie weit ich aber dieſe meine Aufgabe gelöst habe oder nicht, überlaſſe ich ſachverſtändigen und unbefangenen Leſern zur Entſcheidung. Meine Abſicht wenigſtens war überall redlich und gut. —

Was hier von den katechetiſchen Vorträgen geſagt wurde, gilt auch von der angehängten „Erläuterung der kirchlichen Gebräuche und Ceremonien in der Faſtenzeit.“ Es wurde auch hier mit der Belehrung überall die moraliſche Tendenz verbunden. Und ſohin wird dieſe Erläuterung nichts Unnützes oder Ueberflüſſiges ſeyn. Das chriſtliche Volk hört gerne ſolche Erklärungen der Religionsgebräuche; und daher

iſt die Auseinanderſetzung derſelben nicht blos billig, ſondern ſogar Pflicht, da gerade diejenigen den kirchlichen Ceremonien die wenigſte Achtung und Aufmerkſamkeit zollen, welche mit ihrem Geiſte und ihrer Bedeutung nicht vertraut ſind. —

Möge das Werkchen auch in ſeiner Umarbeitung dem geneigten Leſer entſprechen, und durch Gottes Gnade zum Frommen derjenigen, die es gebrauchen, und für die es geſchrieben iſt, reichlichen Segen bringen!

Im Oktober 1835.

J. M. Rauch.

Erſte Abtheilung.

Vorbereitung der Kinder zum Empfange des heiligen Buß-Sakramentes.

Digitized by Google

'Αλλ' ἐὰν μὴ μετανοῆτε, πάντες ὡσαύτως ἀπολεῖσθε.

Sed nisi poenitentiam habueritis, omnes similiter peribitis.

Wenn ihr nicht Buße thut, ſo werdet ihr alle auf gleiche Weiſe umkommen.

Luc. 13, 3.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erſter Vortrag.

Von der Buße, und vom Sakramente der Buße.

Meine lieben Kinder!

Die heilige Faſtenzeit hat bereits wieder begonnen. Unſere Mutter, die katholiſche Kirche, will, daß die Gläubigen dieſe heilige Zeit zu ihrem Heile benützen, daß ſie in ihr Inneres einkehren, der Andacht, der Buße und der Betrachtung ſich weihen; ſie will mit einem Worte, daß wir zum Empfange der heiligen Oſtercommunion während der Faſtenzeit uns recht würdig vorbereiten ſollen.

Dieſe Anforderung macht aber die katholiſche Kirche nicht blos an ihre erwachſenen Mitglieder; ſie will, daß auch ihr, meine lieben Kinder! dem Beiſpiele euerer Eltern und Freunde folget, ſie will, daß auch ihr durch Buße und Beſſerung euch reinigen und heiligen, daß ihr das kommende Oſterfeſt mit reinem, fehlerfreien Herzen in kindlicher Unſchuld feiern ſollet. Deswegen hat ſie voll mütterlicher Sorgfalt die Anordnung gemacht, daß auch ihr zum Empfange des heiligen Bußſakramentes vorbereitet werden ſollet. Die katholiſche Kirche will nur unſer Beſtes, unſer wahres Heil erzie-

len, ſie will, daß wir alle unſer Ziel und Ende recht ins Auge faſſen, und von Tag zu Tag immer mehr an Beſſerung, an Tugend und Frömmigkeit zunehmen ſollen. Wir ſollen nämlich der Sünde abſterben, und der Gerechtigkeit leben. Wir ſollen durch Buße uns mit Gott ausſöhnen, und durch den würdigen Empfang des heiligen Bußſakramentes Nachlaſſung und Verzeihung unſerer Sünden erlangen.

Und dieſes, meine lieben Kinder, wollet auch ihr. Ihr wollet gewiß von nun an immer beſſer, frömmer und weiſer werden, damit Gott an euch Wohlgefallen habe.

So faſſet denn Muth! denket an den Ausſpruch Jeſu, daß im Himmel große Freude iſt über einen Sünder, der Buße thut. Und wenn wir nun alle Sünder ſind, und wenn wir jetzt Buße thun wollen, wird nicht die Freude der Engel im Himmel unausſprechlich ſeyn? O ganz gewiß! Aber nicht blos im Himmel wird Freude ſeyn über unſere Buße; auch alle guten Menſchen werden ſich freuen, wenn wir uns zu Gott bekehren, wenn wir als verlorne, verirrte Schäflein wieder zu unſerm lieben Hirten zurück kommen, der uns ſo eifrig aufſuchet und uns zur übrigen Heerde zurücktragen will.

Ich freue mich recht ſehr, lieben Kinder, euch dem guten Hirten Jeſu zuführen zu können. Damit ich aber dieſes ſchöne Ziel erreichen möge; ſo werde ich mich bemühen, während der heiligen Faſtenzeit euch a) das heilige Bußſakrament, und dann b) das heiligſte Sakrament des Altares recht deutlich zu erklären. Daher werde ich euch alles aus-

einanderſetzen, was ihr zu wiſſen brauchet, um dieſe heiligen Sakramente würdig empfangen zu können. Ihr müſſet aber dabei auch immer recht aufmerken, damit ihr alles recht auffaſſet. Wir handeln ja von höchſt wichtigen und troſtreichen Dingen, und dieſe ſind aller Aufmerkſamkeit werth.

Was übrigens die Sache ſelbſt betrifft, ſo iſt ſie nicht über euern Verſtand und euere Faſſungskraft hinaus, und ich werde alles in ſolche Worte einkleiden, die ihr leicht verſtehen könnet. Merket alſo recht fleißig auf!

Wir wollen nun heute gleich von der Buße zu reden anfangen, und theilen das Ganze in zwei Fragen, und ſagen:

I. Was iſt Buße?

II. Was iſt das Sakrament der Buße?

I. Was iſt Buße? iſt unſere erſte Frage. Ich antworte darauf, meine lieben Kinder! **Buße iſt das eifrige Streben, unſere Sünden zu erkennen, ſie zu bereuen, ſie mit Gottes Gnade zu meiden, und immer beſſer und frömmer zu werden.**

Gott, unſer lieber Vater, iſt nämlich **heilig**, d. h. er will und liebt nur das Gute, und verabſcheuet das Böſe. Weil Gott heilig iſt, ſo thut er ſelbſt nichts, als was gut iſt; und er will, daß auch wir nur Gutes thun ſollen. Deshalb ruft er uns zu: „**Seyd heilig, wie ich heilig bin;**“ oder wie Jeſus ſagt: „**Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt.**“ Wir ſollten dieſem Befehle Gottes immer fleißig nachkommen, ſoll-

ten auch nur, wie Gott, das Gute lieben und thun; aber wir ſind gar oft unfolgſame Kinder, wir thun nicht das Gute, ſondern das Böſe. Und das Böſe, weil es Sünde iſt, mißfällt Gott; und er muß es beſtrafen, weil er gerecht iſt.

Indeſſen iſt das Böſe nicht immer gleich. Wir verlieren durch daſſelbe mehr oder minder die Gnade Gottes, je nachdem die Sünde groß oder gering iſt. Große Sünden rauben uns die Gnade und das Wohlgefallen Gottes ganz, und wir machen uns dadurch der ewigen Strafe ſchuldig, wenn wir nicht Buße thun. „Die Böſes gethan haben, ſagt Jeſus, werden eingehen in das ewige Feuer.“ Dies iſt nun wohl der ſchrecklichſte Zuſtand, den man ſich denken kann. O welche Furcht ſollen wir vor ſchweren Sünden haben! —

Doch der liebe Gott, der voll Mitleid und Barmherzigkeit iſt, will nicht den Tod, das Verderben, den Untergang des Sünders, ſondern nur ſeine Bekehrung und ſein ewiges Heil. O wie tröſtlich iſt dieſes für uns ſündige Menſchen! Wenn wir geſündiget haben, und wieder mit Gott ausgeſöhnt werden wollen; ſo müſſen wir Buße thun. Die Buße iſt das einzige Mittel, die verlorne Gnade Gottes wieder zu erlangen. Wer aber wahrhaft Buße thut, der erkennt ſeine Sünden, er bereut ſie, er meidet ſie von nun an, er beſſert ſich, und ſucht das Böſe wieder gut zu machen, ja er übet gerne Werke der Buße aus.

Ein ſchönes Beiſpiel wahrer Buße haben wir unter andern an der heiligen Magdalena, die ihr aus der bibliſchen Geſchichte kennet. Dieſe Büßerin hatte

früher gar nicht fromm gelebt, ſie that viel Böſes; in ihrem Herzen war keine Liebe zu Gott, ſondern nur die Liebe zur Welt und zu böſen Dingen. Da ſie aber den göttlichen Heiland von der Buße predigen hörte, änderte ſie ihre Geſinnung; ſie entſchloß ſich, Buße zu wirken, ſie erkannte ihre Sünden, ſie bereute dieſelben mit Thränen, und beſſerte ſich vollkommen; und der göttliche Heiland, der in ihr Herz hineinſah, und wußte, daß es ihr mit der Buße wahrhaft Ernſt ſey, verzieh ihr ihre Sünden; er nahm das verlorne und wieder gefundene Schäflein gerne wieder auf. O wie getröſtet war ſie, da ſie aus dem Munde Jeſu die Worte hörte: „Deine Sünden ſind dir vergeben; gehe hin im Frieden!"

Ebenſo ging es auch mit dem verlornen Sohne im Evangelium; er hatte ſich ſchwer gegen ſeinen Vater verſündiget; aber als er wieder in ſich ging, ſeine Sünden erkannte, bereute und Beſſerung angelobte, verzieh ihm der gute Vater nicht nur alles, ſondern er nahm ihn wieder als ſeinen Sohn auf, und machte ihm keine Vorwürfe mehr über ſein voriges Leben.

Seht nun, meine lieben Kinder, ſo müſſen wir es auch machen; wir müſſen unſere Sünden erkennen, ſie bereuen und uns wahrhaft beſſern, dann finden wir bei Gott Verzeihung, er ſchenkt uns ſeine Gnade wieder, und nimmt uns gerne als ſeine Kinder auf. Wenn wir auf ſolche Weiſe zu Gott zurückkehren, ſo thun wir Buße, oder was eben ſo viel iſt, wir üben die Tugend der Buße, wir ſind bußfertig, ſind Büßer, wie Magdalena, der verlorne Sohn und viele andere. In der heiligen Schrift hat die Buße auch

noch andere Benennungen, ſie heißt z. B. Bekehrung, Sinnesänderung, auch Wiedergeburt, Abſterben der Sünde, Ausziehen des alten Menſchen, und Anziehen des neuen, Erneuerung des Geiſtes u. ſ. w. Indeſſen gehen alle dieſe Benennungen auf daſſelbe hinaus, ſie fordern nichts, als unſere Beſſerung. Und dieſe unſere Beſſerung ſoll ſich zeigen in unſern Gedanken, in unſern Worten, in unſerm ganzen Thun und Laſſen. —

Wenn wir jetzt wiſſen, was die Buße iſt, ſo müſſen wir auch noch fragen, was das Sakrament der Buße ſey?

II. Um der Buße gleichſam die Krone aufzuſetzen, hat der liebe Heiland dieſelbe zu einem Sakramente erhoben. Die Buße als Sakrament beſteht nun darin, daß Jeſus den Apoſteln und allen ihren Nachfolgern, den Biſchöfen und Prieſtern die Gewalt gab, jenen Sündern, welche ihre Sünden erkennen, bereuen, ſich beſſern wollen, und deswegen die Sünden einem Prieſter offenbaren, oder beichten, die Nachlaſſung zu ertheilen.

Es werden alſo durch das Sakrament der Buße dem Sünder nicht nur ſeine Sünden, ſondern auch die dafür verdienten ewigen Strafen nachgelaſſen. Wer demnach Verzeihung ſeiner Sünden erlangen will, muß beichten, er muß von einem Prieſter, der Gottes Stelle vertritt, die Losſprechung erhalten. Jeſus Chriſtus hat es nämlich ſo vorgeſchrieben. Er ſprach zu ſeinen Apoſteln: „Nehmet hin den heiligen Geiſt! Denen ihr die Sünden nachlaſſet, de-

nen ſind ſie nachgelaſſen; denen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten.“

Dieſe Worte ſind nun ſo zu verſtehen: „Wenn ein Sünder zu euch kommt, der ſeine Sünden erkennt, ſie herzlich bereuet, euch beichtet, und ernſtliche Beſſerung angelobet; ſo laſſet ihm ſeine Sünden nach; ſie ſind ihm auch im Himmel nachgelaſſen. Kommt aber ein Sünder, der ſeine Sünden nicht recht erkennt, über ſie keine Reue hat, und zur Beſſerung auch nicht ernſtlich entſchloſſen iſt; ſo dürft ihr ihm ſeine Sünden nicht nachlaſſen, denn ſie ſind ihm bei Gott auch nicht nachgelaſſen, weil ja Gott wahre Sinnesänderung und Beſſerung fordert.

Seht, lieben Kinder, dieſe Gewalt hat Jeſus den Apoſteln gegeben, und ſie iſt auf alle Prieſter übergegangen, weil ſie Nachfolger der Apoſtel ſind. Wenn wir alſo Verzeihung unſerer begangenen Sünden erlangen wollen; ſo müſſen wir das heilige Bußſakrament empfangen; oder, wir müſſen, wie wir ſchon gehört haben, unſere Sünden einem Prieſter recht aufrichtig offenbaren, und dabei zeigen, daß uns der Sünden wegen herzlich leid iſt, daß wir ſie aus Liebe zu Gott verabſcheuen, und den feſten Entſchluß zur Beſſerung haben. Spricht uns dann der Prieſter im Namen Gottes los; ſo dürfen wir überzeugt ſeyn, daß auch der liebe und barmherzige Gott unſere Sünden nachgelaſſen hat; wir dürfen überzeugt ſeyn, daß wir die Gnade Gottes wieder erlangt haben, und daß uns Gott zu ſeinen Kindern aufgenommen hat.

Wenn wir ſo die **Buße** mit der **Beicht** vereinigen, ſo empfangen wir das **Bußſakrament**. Und

durch dieſes Sakrament wird uns Gnade und innere Heiligung zu Theil. Demnach iſt die Buße in Verbindung mit der Beicht ein Sakrament.

Und ſo haben wir heute, meine lieben Kinder, gehört, was Buße iſt, und was Buße als Sakrament, oder das Bußſakrament iſt.

Nun wollen wir das Gehörte miteinander noch einmal kurz durchgehen, damit ihr alles noch beſſer verſtehen lernet, und überdies auch euerm Gedächtniſſe tiefer und bleibender einprägen möget. Gott gebe euch ſeinen Segen! —

Zweiter Vortrag.

Von den Wirkungen, dem Zwecke und guten Gebrauche des heiligen Bußſakramentes.

In unſerm erſten Vortrage haben wir, m. l. K., gehört, was Buße iſt; ja, wir haben ſogar an dem Beiſpiele der heiligen Magdalena, des verlornen Sohnes ꝛc. geſehen, was es mit der wahren Buße für eine Beſchaffenheit hat. Endlich habe ich euch auch noch erklärt, was man unter dem Sakramente der Buße verſteht. Heute wollen wir von den Wirkungen des heiligen Bußſakramentes reden, dann aber auch erklären, zu welchem Endzwecke dieſes Sakrament eingeſetzt wurde, und was Gott, unſer lieber Vater dabei für eine weiſe und gütige Abſicht hatte. Wollen

wir uns daher bei Betrachtung dieſer Punkte gegenſeitig erbauen!

I. Was wirket das heilige Bußſakrament?

Das heilige Sakrament der Buße, oder was Eines und daſſelbe iſt, die mit der Beicht verbundene Buße, wenn ſie recht verrichtet wird, wirket

1) Nachlaſſung, Verzeihung der begangenen Sünden. Wenn wir das heilige Bußſakrament würdig empfangen, ſo wird uns die Schuld nachgelaſſen, die wir durch Uebertretung der Gebote Gottes und der Kirche uns zugezogen haben. Gott verzeiht uns unſern Ungehorſam, unſere Widerſpenſtigkeit; ja er vergißt gleichſam unſer begangenes Böſe wieder, und wird uns ſo gefällig und gewogen, als wenn wir ihn nicht beleidiget hätten. Er nimmt uns wieder als ſeine Kinder auf, und will wieder unſer lieber, guter Vater ſeyn. Die Buße iſt gleichſam eine zweite Taufe, durch die unſere mit Sünden befleckte Seele eben ſo, wie in der heiligen Taufe, gereiniget und ſo zu ſagen, abgewaſchen wird. Daher wird die Buße von den heiligen Vätern der Kirche ein zweites Brett nach dem Schiffbruche genannt. Und wenn unſere Seele wieder gereiniget iſt, ſo hat Gott an uns kein Mißfallen mehr, wir machen ihm Freude, und ſtehen wieder in ſeinem Wohlwollen; und unſer Leib wird wieder ein Tempel, in welchem der heilige Geiſt ſeine Einkehr und Wohnung nimmt.

Durch den würdigen Empfang des heiligen Bußſakramentes erlangen wir

2) Die Nachlaſſung der verdienten ewi-

gen Sündenſtrafen. Die ſchwere Sünde zieht eine ewige Strafe, ewige Verdammung, die Strafe der Hölle nach ſich. Wenn wir in einer ſchweren Sünde ſterben würden, ſo könnten wir nicht in den Himmel eingehen, könnten nicht zur Anſchauung des göttlichen Angeſichtes zugelaſſen werden. Ewige Ausſchließung von dem Himmel wäre unſer Loos. Denn der Himmel iſt eine Belohnung für die Kinder Gottes; in der ſchweren Sünde iſt aber der Menſch kein Kind Gottes mehr, ſondern ein Kind der Hölle, ein Kind des Zornes Gottes. Durch die würdige Buße werden wir nun von dieſem ſchrecklichen Uebel befreit; denn die ewige Strafe wird uns ganz nachgelaſſen, und dieſelbe in eine blos zeitliche umgewandelt. Es iſt alſo nach dem würdigen Empfange des heiligen Bußſakramentes, wie der heilige Paulus lehrt, nichts Verdammliches mehr in denen, welche in Jeſu Chriſto gerechtfertiget wurden.

Durch das heilige Bußſakrament erlangen wir

3) die Gnade Gottes wieder, und zwar

a) die heiligmachende Gnade. Wenn ein Kind ſeinen Vater, den es durch Ungehorſam beleidiget hat, um Verzeihung bittet, und Beſſerung verſpricht; ſo läßt ihm der Vater die verdiente Strafe nach, er vergißt und verzeiht dem Kinde alles, er erkennt es wieder als ſein Kind, er liebt es, und freut ſich ſeiner. Gerade ſo macht es nun auch Gott mit uns, wenn wir Buße thun, d. h. das Bußſakrament würdig empfangen; er gibt uns wieder ſeine Gnade, die uns heilig machet. Wir ſind jetzt nicht mehr Kinder ſeines Zornes, ſondern ſeine Lieblinge, ſeine Freunde und

Erben des Himmels. Gott hat Freude an uns, und wir ſind wieder Mitbrüder unſers göttlichen Erlöſers, und lebendige Tempel des heiligen Geiſtes, wir ſind wieder fähig gemacht, ewig glückſelig zu werden.

Aber nicht blos die heiligmachende Gnade erlangen wir durch das heilige Bußſakrament, wir erhalten

b) auch die wirkende Gnade. Gott erleuchtet und ſtärket uns zu allem Guten. Wir fühlen jetzt ſelbſt Freude am Guten, und ſehen uns mächtig dazu hingezogen. Wir werden gleichſam neugeboren, neugeſchaffen, denn in Jeſus Chriſtus gilt nichts, wie der heilige Paulus ſagt, als eine neue Schöpfung. Haben wir zuvor unſerer Sünden wegen Gott mißfallen, ſo ſind wir jetzt wieder im Beſitze ſeines göttlichen Wohlgefallens.

Zuletzt wirket das heilige Bußſakrament

4) in uns auch noch die Ruhe des Herzens, und die Heiterkeit des Gewiſſens. „Ein gut Gewiſſen iſt ein ſanftes Kiſſen.“ Die Sünde raubt uns den Frieden der Seele; bittere Vorwürfe quälen uns, wir finden nirgends Ruhe, weil der Wurm im Innern naget. Wie gut iſt dagegen ein ruhiges Gewiſſen, wie froh, wie heiter wird man, wenn die drückende Laſt der Sünde vom Herzen hinweggewälzt iſt! Wer ein gutes Gewiſſen hat, der fürchtet ſich nicht, er erſchrecket ſelbſt vor dem Tode nicht. Und dieſe ſüße Ruhe, dieſer innere Friede kehret in unſer Herz zurück, ſobald wir wahre Buße gethan haben. —

Wenn wir alle dieſe ſeligen Wirkungen des heiligen Bußſakramentes erwägen und betrachten, ſo muß ja unſer Herz den göttlichen Heiland loben und prei-

ſen, wir müſſen mit innigſt gerührtem Danke ſeine unendliche Liebe und Barmherzigkeit erkennen, die ihn antrieb für jene unglücklichen Sünder, die das weiße Kleid der Taufunſchuld verlieren, ein ſo tröſtendes Heilsmittel einzuſetzen. O der göttliche Erlöſer kannte unſere Schwachheit und Gebrechlichkeit, er wußte, wie leicht wir fallen; und darum wollte er uns zum Wiederertehen vom Falle im heiligen Bußſakramente ſo freundlich die Hand bieten. Wir wollen dieſe Liebe Jeſu zu uns mit freudiger Rührung erkennen, und mit frommer Begeiſterung ſingen:

Wie groß iſt, Jeſu! deine Milde!
Wie groß, o Mittler! deine Huld! —
Fleh' reuig ich vor deinem Bilde —
Wie gerne tilgſt du meine Schuld!
D'rum will mit kindlichem Vertrauen
Ich ſtets auf deine Güte bauen! —

Wollen wir aber dieſer heilſamen Wirkungen des heiligen Bußſakramentes theilhaftig werden; ſo müſſen wir nothwendig bei dem Bußgeſchäfte

II. auch das **Ziel und Ende des Bußſakramentes** in's Auge faſſen. Jeſus ſetzte daſſelbe ein, und die katholiſche Kirche gebietet ihren Kindern, dieſes Heilsmittel fleißig zu gebrauchen. Es iſt daher die Frage zu beantworten: **zu welchem Endzwecke Jeſus das heilige Bußſakrament eingeſetzet habe?**

Der **Endzweck**, den Jeſus bei Einſetzung dieſes Geheimniſſes hatte, iſt kein anderer, als **unſere Reinigung und Heiligung**. Ohne Reinigung von Sünde, ohne wahre Lebensbeſſerung, ohne heiligen

und frommen Wandel geht niemand in das ewige Leben ein. Wenn wir alſo das heilige Bußſakrament empfangen, ſo müſſen wir immer auf die Abſicht Jeſu Rückſicht nehmen, d. h. wir müſſen uns von Sünden reinigen und uns ernſtlich beſſern; weil ſonſt die Wirkungen dieſes Sakramentes und der Endzweck deſſelben vereitelt würden. Chriſtus iſt ja gekommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, was verloren war; er will unſere Reinigung, unſere Heiligung, unſere Beſſerung. Und das nämliche will auch unſere heilige Mutter, die katholiſche Kirche: weil ſie nichts, als unſer Heil bezwecken will, gebietet ſie, daß wir wenigſtens einmal im Jahre das heilige Bußſakrament empfangen, oder, dem verordneten Prieſter beichten ſollen.

Durch das Beichten ſoll alſo unſer Heil, unſere Beſſerung befördert werden. So oft wir daher mit reumüthigem Sinne unſere Sünden dem Prieſter bekennen, ſoll in uns der Entſchluß zur Beſſerung erneuert und geſtärket werden. Denn durch das Beichten allein iſt unſere Beſſerung, unſere Reinigung noch nicht vollendet; es bleibt uns immer die Pflicht, mit allem Ernſte an unſerm Heile zu arbeiten; wir ſollen daher von einer Beicht zur andern immer beſſer und vollkommener werden. Dazu fordert uns die heilige Schrift auf, wenn ſie ſagt: Bringet würdige Früchte der Buße! Seht alſo, m. l. K., Früchte der Buße müſſen wir bringen. Nur derjenige zieht aus dem Bußſakramente wahren Nutzen, der ſeine Sünden nicht blos beichtet, ſondern der keine Mühe ſchenet, mit der göttlichen Gnade, die er durch das

Bußſakrament empfangen hat, fleißig mitzuwirken; dem es alſo ernſt iſt, beſſer zu werden.

Wir können dieſes deutlicher in einem Beiſpiele ſehen. Wenn ein Kind ſeine begangenen Fehler eingeſtehet und dieſelben ſeinen Eltern nicht längnet, können wir ſagen, daß es jetzt ſchon beſſer geworden iſt? Offenbar iſt das nicht der Fall. Die Beſſerung des Kindes wird erſt dann eintreten, wenn daſſelbe befliſſen iſt, die vorigen Fehler nicht mehr zu begehen. Das Bekenntniß der Sünden macht leichtſinnige Menſchen gar nicht einmal erröthen; ja viele rühmen ſich ſogar ihrer Sünden; zeigt dieſes wohl eine Beſſerung an? Ich glaube nicht. Es nützt alſo das Bekenntniß der Sünden ohne wahre Lebensbeſſerung nichts. Die Kirche hat aber demohngeachtet geboten, daß man ſeine Sünden dem Prieſter **bekennen** müſſe. Der Grund liegt darin, weil viele laue Chriſten ſonſt gar nie über ihren Seelenzuſtand nachdenken, ja vieles ſogar nicht einmal mehr für Sünde halten würden, was doch ſchwer gefehlt iſt. Das Geſetz zu beichten erinnert aber jeden, daß er das Bedürfniß der Reinigung, der Beſſerung habe. Und wer das Bußſakrament auf die rechte Weiſe gebraucht, wird des Zweckes der Beſſerung und Heiligung nicht verfehlen.

Um das heilige Bußſakrament aber recht und heilſam zu gebrauchen, muß man **fünf Stücke** wiſſen, von welchen wir in Zukunft reden wollen. —

Dritter Vortrag.

Von der Gewiſſenserforſchung.

Letzthin habe ich euch, m. l. K.! die Wirkungen des heiligen Bußſakramentes auseinander geſetzt. Ich habe euch geſagt, daß man dabei auf den Endzweck, warum Chriſtus dieſes Heilsmittel eingeſetzt hat, Rückſicht nehmen müſſe. Und wer nach dem Endzwecke das Bußſakrament gebraucht, wird unfehlbar der heilſamen Wirkungen deſſelben theilhaftig werden. Es hat demnach derjenige, der das heilige Bußſakrament würdig empfangen will, vor allem fünf Stücke zu wiſſen nöthig. Und dieſe fünf Stücke lauten:

a) Erforſchung des Gewiſſens nach vorausgegangener Anrufung des heiligen Geiſtes; b) Reue und Leid über die Sünden; c) Erweckung des ernſtlichen Vorſatzes zur Beſſerung; d) Beicht oder Bekenntniß der Sünden vor dem Prieſter, und endlich e) Verrichtung der auferlegten Buße, oder Genugthuung.

Dieſe fünf Stücke muß man wiſſen, ehe man das heilige Bußſakrament empfangen kann oder will. Dieſe fünf Stücke enthalten die Anleitung, wie man es angehen muß, um das Bußſakrament würdig zu empfangen. Es iſt daher nicht genug, daß wir dieſe Stücke auswendig lernen und gut herſagen können; nein, wir müſſen vielmehr verſtehen, was jedes ſagen will, und was es bedeute. Nur dann werden wir es auch

recht anwenden können. Ich werde euch deswegen alle dieſe Stücke nacheinander erklären. Heute wollen wir gleich bei dem erſten anfangen, d. h. wir wollen von der Gewiſſenserforſchung und von der Anrufung des heiligen Geiſtes reden. Damit wir aber das Ganze leichter verſtehen und behalten, fragen wir: Was man unter Gewiſſenserforſchung verſtehe, und wie man das Gewiſſen erforſchen ſoll.

I. Wenn wir wahre Buße üben wollen, ſo müſſen wir vorerſt unſere Sünden und unſere Sündhaftigkeit erkennen. Zu dieſer Einſicht und Erkenntniß gelangen wir durch genaue und ſorgfältige Erforſchung des Gewiſſens. Dieſes iſt aber ein wichtiges und ernſtes Geſchäft, wir bedürfen dazu des Beiſtandes der göttlichen Gnade; deshalb müſſen wir dieſes Geſchäft mit Gebet anfangen, oder wie man ſonſt zu ſagen pflegt, wir müſſen den heiligen Geiſt anrufen.

Der heilige Geiſt iſt der Ausſpender der Gnaden. Wir rufen ihn alſo an, daß er uns bei Erforſchung des Gewiſſens mit ſeiner Gnade beiſtehen wolle. Wir bitten ihn, daß er unſern Verſtand erleuchte, damit wir alle unſere Sünden recht erkennen; und daß er unſer Herz rühren wolle, damit wir die erkannten recht innig und herzlich bereuen mögen. Erſt wenn wir mit Inbrunſt zu Gott um Beiſtand geflehet haben, können wir von der Gewiſſenserforſchung Gedeihen erwarten. —

Was heißt nun Gewiſſenserforſchung?

Das Gewiſſen iſt eine innere Stimme, ein innerer Richter, der uns ſagt, ob wir Gutes oder Bö-

ſes gethan haben. Dieſe innere Stimme lobt uns, wenn wir Gutes thun, und tadelt uns, wenn wir Böſes thun. Dieſe innere Stimme warnt uns vor dem Böſen, hält uns von der Sünde ab, und klagt uns an, ſobald wir das Gute vernachläſſigen und Böſes thun. Sie iſt alſo ein Richter, der über unſer ſittliches Verhalten ſein Urtheil fällt; ſie iſt mit einem Worte das Bewußtſeyn guter oder böſer Geſinnungen und Handlungen. Daher nennt man das Gewiſſen bald ein gutes, bald ein böſes, je nachdem ſich jemand des Guten oder aber des Böſen bewußt iſt. Das gute Gewiſſen beruhiget und tröſtet unſer Herz, das böſe Gewiſſen erzeugt Unruhe und Unfriede, Furcht und Bangigkeit im Herzen.

Dieſes unſer Gewiſſen ſollen wir nun erforſchen, wenn wir das Bußſakrament empfangen wollen. Wir erforſchen aber das Gewiſſen, wenn wir uns ſelbſt fragen, was wir Böſes gethan, wenn wir fleißig nachdenken, was wir geſündiget haben. Wir gehen alſo gleichſam mit uns ſelbſt zu Gerichte, und ſuchen all dasjenige hervor, worüber wir uns in der Beicht anklagen. Wir unterſuchen unſer Thun und Laſſen, wir fragen uns, ob wir immer gut gehandelt, ob wir Gottes Gebote beobachtet haben, oder nicht. Wenn wir bei dieſem ernſten und wichtigen Geſchäfte aufrichtig zu Werke gehen, ſo wird uns unſer Gewiſſen ſagen, wie unſer Inneres, wie unſer Lebenswandel beſchaffen ſey.

Daß dieſes Nachdenken, dieſes Prüfen ſeiner ſelbſt ſehr heilſam iſt, können wir nicht läugnen. Denn wir lernen dadurch ja uns ſelbſt beſſer kennen, wir

ſehen unſere Fehler und Mängel, und werden dadurch gewiß aufgefordert, dieſelben zu meiden, zu beſſern. Wer nie über ſich ſelbſt nachdenkt, wird ſeine Mängel und Fehler auch nie ablegen oder verbeſſern, weil er ſie nicht kennt. Daher kommt es, daß ſo viele Menſchen nie den alten Menſchen, wie die heilige Schrift fordert, ausgezogen, d. h. noch nie beſſer geworden ſind. Iſt es ſchon ſehr nützlich und heilſam, wenn der Menſch öfter, ja alle Tage ſein Gewiſſen erforſchet, ſo muß dieſes wenigſtens allemal vor der Beicht geſchehen, weil der Menſch hier ſeine Sünden bekennen und ſich darüber anklagen muß, was ihm offenbar nicht möglich wäre, wenn er nicht wüßte, was er Böſes gethan habe. —

Wenn es um die Gewiſſenserforſchung eine ſo wichtige und nothwendige Sache iſt, ſo fragt ſich: „Wie man das Gewiſſen erforſchen ſoll?

II. Ich habe ſchon oben geſagt, daß man die Gewiſſenserforſchung mit Gebet anfangen, d. h. daß man den heiligen Geiſt um ſeine Gnade bitten müſſe, damit er unſern Verſtand erleuchte und unſer Herz rühre, damit wir nämlich alle Sünden recht erkennen, herzlich bereuen, aufrichtig beichten und uns vollſtändig und wahrhaft beſſern mögen. Haben wir nun dieſes gethan, ſo denken wir jetzt

1) ernſtlich nach, was wir Böſes gethan, und Gutes unterlaſſen haben. Wir beſinnen uns über unſere Gedanken, Begierden, Worte und Werke. Ferner, wir denken nach, ob wir nicht die Gebote Gottes oder der Kirche übertreten, ob wir nicht gegen Gott, gegen uns ſelbſt und gegen den

Nebenmenſchen geſündiget haben. Ihr, m. l. K.! könnt euch die Erforſchung euerers Gewiſſens auch noch dadurch erleichtern, wenn ihr nachdenket: wie ihr euch zu Hauſe gegen euere Eltern und Geſchwiſterte, gegen Vorgeſetzte, Dienſtboten u. ſ. w., in der Schule, in der Kirche, auf der Gaſſe, allein oder in Geſellſchaft mit andern betragen habet. Es kann auch nicht ſchaden, wenn ihr dabei einen kleinen Beichtſpiegel zu Hand nehmt, der vorzüglich die Sünden der Kinder aufzählet.

Wenn ihr nun ſo nachdenket, ſo vergeſſet nicht, auch auf die Umſtände aufmerkſam zu ſeyn, die manche Sünde vergrößern oder verkleinern, oder oft auch die Gattung der Sünde verändern. Solche Umſtände ſind z. B. die Zeit, der Ort, wo man ſündigte, die Perſonen, gegen die, oder mit welchen man ſündigte u. ſ. w. — Auf gleiche Weiſe müſſet ihr auch die Zahl der Sünden erforſchen, d. h. nachdenken, wie oft ihr jede euerer Sünden begangen habet; denn es iſt nicht gleichviel, ob ihr eine Sünde nur einmal oder öfter begangen habet. Dieſes iſt ſchon deshalb vorzüglich nothwendig, weil ihr auch in der Beicht alle dieſe Umſtände beifügen müſſet, damit der Beichtvater euern Seelenzuſtand leichter beurtheilen, und euch gehörig belehren könne.

2) Bei Erforſchung des Gewiſſens ſoll man auch beſonders auf die Neigungen und Triebe des Herzens ſehen. Daher iſt es gut, wenn man etwa ſich folgendermaſſen ſelbſt befragt: „Zu welcher Sünde bin ich am meiſten geneigt? Welche Gelegenheit hat mich allzeit zum Sündigen verleitet? Welche Sünde

gab mir Anlaß zu vielen andern Fehlern? Welches iſt mein größter Fehler? Was thue ich am liebſten? Was kommt mich zu thun am härteſten an? Was mißbilligen und tadeln meine Eltern, meine Lehrer, meine Vorgeſetzten am öfteſten an mir? Wodurch bin ich andern Menſchen zum Anſtoße geworden?" — Wenn man ſchon öfter das Bußſakrament empfangen hat, ſo kann man auch fragen: „Was muß ich am öfteſten beichten? ꝛc." Wenn man dieſe oder ähnliche Fragen ſich ſelbſt aufrichtig beantwortet, ſo wird man gewiß eine genaue Kenntniß ſeiner ſelbſt erlangen. Bei ſolcher aufrichtiger Erforſchung des Gewiſſens, werden wir mit den Urſachen, den Beweggründen unſerer Sünden bekannt, und ſehen zugleich, welche Mittel wir anwenden müſſen, um für die Zukunft nicht wieder in die alten Sünden zu fallen.

3) Bei Erforſchung des Gewiſſens müſſen wir uns auch vor allzugroßer Eile hüten. Wer bei dieſem Geſchäfte flüchtig zu Werke geht, wird ſeinen Gewiſſenszuſtand nicht genau kennen lernen; er wird manches überſehen, manches vergeſſen, und dadurch ſetzt er ſich der Gefahr aus, das heilige Bußſakrament unwürdig zu empfangen. Wir dürfen uns alſo hier keines Leichtſinnes ſchuldig machen. Denken wir nur recht fleißig nach; ſeyen wir nicht zufrieden, wenn uns etwa die eine oder andere Sünde, die wir vielleicht ſchon öfter gebeichtet haben, eingefallen iſt; eine ſolche Fahrläſſigkeit im Erforſchen des Gewiſſens iſt höchſt ſträflich und ſehr verderblich, und vereitelt den Zweck und die Abſicht des Bußſakramentes, ſo wie unſere Beſſerung.

4) Endlich ſoll die Erforſchung des Gewiſſens noch a) ernſthaft, b) genau und umſtändlich, und c) unparteiiſch ſeyn. Ich ſage a) ernſthaft; die Erforſchung des Gewiſſens iſt ja keine gleichgiltige und unbedeutende Sache; es hängt davon ja der würdige Empfang des Bußſakramentes, es hängt unſere Beſſerung, unſer Heil davon ab; alſo Urſache genug, um dieſes Geſchäft mit Ernſt zu betreiben. Die Erforſchung des Gewiſſens ſoll b) genau und umſtändlich ſeyn; wir ſollen uns bemühen, unſer Inneres nicht blos oberflächlich, ſondern in ſeinem wahren Zuſtande ganz kennen zu lernen. Zuletzt ſollen wir bei dieſem wichtigen Geſchäfte c) unparteiiſch zu Werke gehen. Wir ſollen demnach alle Eigenliebe entfernt halten, welche die Fehler ſo gerne entſchuldiget oder bemäntelt und verringert. Wir ſollen die Fehler erkennen, wie ſie ſind ꝛc.

Wenn wir beim Erforſchen des Gewiſſens dieſes alles beobachten, und allen Fleiß und alle Mühe anwenden, wie es die Wichtigkeit dieſes Geſchäftes erfordert; ſo werden wir zu unſerer Beſſerung einen guten Grund legen; wir werden unſere Sünden inniger und herzlicher bereuen, und ſo nicht in Gefahr kommen, ungiltig zu beichten.

Erwäget daher, m. l. K.! alles noch einmal, und merket euch, was ich heute geſagt habe. — In Zukunft wollen wir das Nöthigſte von der Reue und Leid auseinanderſetzen.

Vierter Vortrag.

Von der Reue und Leid.

Buße und Beſſerung, m. l. K., iſt der Endzweck des heiligen Bußſakramentes. Wir ſollen, wie ich ſchon früher geſagt habe, gereiniget, geheiliget, gebeſſert werden. Ihr ſehet alſo wohl ſelbſt ein, daß man ſeine Sünden erkennen, aber auch bereuen müſſe. Denn durch die Sünde haben wir Gott, unſern beſten und liebvollſten Vater beleidigt, haben uns ſeines Wohlgefallens unwürdig und verluſtig gemacht; dieſes kann uns gewiß nicht freuen, ſondern muß uns vielmehr innigſt ſchmerzen. Durch die Erforſchung des Gewiſſens lernen wir unſere Sünden, lernen unſern Zuſtand der Seele kennen. Aber dadurch iſt noch keine Beſſerung, keine Buße erwirkt. Wir dürfen bei dieſem Erkennen unſerer Sünden nicht kaltblütig ſtehen bleiben, ſondern wir müſſen noch einen Schritt weiter gehen, und über die Sünden Reue und Leid erwecken.

Damit ihr aber alles beſſer verſtehen lernet, ſo wollen wir heute bei dieſem Gegenſtande verweilen. Wir faſſen das Ganze unter einem dreifachen Geſichtspunkte auf, und ſagen:

1) Was iſt Reue und Leid? 2) Wie können wir Reue in uns erwecken? und 3) Wie muß unſere Reue und Leid beſchaffen ſeyn?

I. Was iſt Reue und Leid?

Unter Reue und Leid verſteht man einen innerlichen Schmerz und Abſcheu an den began=

genen Sünden. Wer demnach Reue und Leid erweckt, der hat einen Verdruß und Widerwillen an dem, was er gethan hat; er wünſcht, daß er es nicht gethan hätte; er wird traurig, ſo oft er daran denkt, und er wünſcht, daß es nicht geſchehen ſeyn möchte, oder daß er es wenigſtens vergeſſen oder ungeſchehen machen könnte.

Es iſt wohl keines unter euch, m. l. K., das nicht ſchon öfter eine ſolche Reue gehabt haben wird. — Wir wollen dieſes durch einige Beiſpiele anſchaulicher machen: Wenn ein Kind in Abweſenheit ſeiner Eltern etwas verbrochen hat, ſo hat es Furcht und Bangigkeit, weil es von den Eltern Strafe erwartet, ja es ſagt wohl bei ſich ſelbſt: „Wenn ich nur das nicht gethan hätte!“ Das Kind hat alſo einen Schmerz, eine Betrübniß über das, was es gethan hat, mit einem Worte, es hat Reue, es iſt ihm leid. — Ein leichtſinniger Knabe ſtieg auf einen Baum, er wagt ſich zu weit, fällt herunter und bricht ſich ein Bein; jetzt macht er ſich Vorwürfe, daß er hinaufgeſtiegen war. — Ein junger Menſch geht hin, und verliert im Spiele ſein Geld; er kehrt traurig und mißmuthig nach Hauſe, er wünſcht nicht geſpielt zu haben. — Eine alte Perſon hatte in ihrer Jugend ein leichtfertiges und unordentliches Leben geführt; jetzt iſt ſie alt, ohne Verdienſt, und leidet ihrer jugendlichen Ausſchweifungen wegen noch überdies an einer beſchwerlichen und unheilbaren Krankheit; ſie erkennt jetzt ihre Fehler, ſie hat Reue und Schmerz, und wünſcht ihre Jugend noch einmal zurück, um ſie beſſer anwenden zu können ꝛc.

Aus dieſen Beiſpielen ſehet ihr, m. l. K.! was Reue und Leid iſt. Sie iſt ein Schmerz, ein Verdruß, ein Widerwille gegen etwas, das man gethan hat; das Herz iſt dabei voll Unruhe, voll Mißmuth und Beſtürzung; es iſt alle Freude dahin, ſobald man ſich wieder ein wenig an das Geſchehene erinnert; man möchte daſſelbe weit von ſich entfernt wiſſen. Und dieſen Zuſtand des Gemüthes, der uns ſo hart, ſo ſchwer fällt, nennt man Reue und Leid.

Und wenn nun dieſer Schmerz, dieſe Traurigkeit von der Erkenntniß unſerer Sünden herrührt; ſo nennt man dieſes Reue und Leid über die begangenen Sünden. Und dieſes iſt ein unerläßliches Erforderniß zum Empfange des heiligen Bußſakramentes. —

Da wir jetzt wiſſen, was Reue und Leid iſt; ſo fragen wir:

II. Wie können wir Reue und Leid in uns erwecken? Was müſſen wir bedenken und betrachten, damit die Reue über unſere Sünden im Herzen entſtehe und erwache? — Das Bußgeſchäft iſt ein Geſchäft der göttlichen Gnade; wenn alſo wahre Reue über unſere Sünden in uns entſtehen ſoll, müſſen wir:

1) auch hier wieder den heiligen Geiſt um ſeine Gnade inſtändig bitten, damit er unſer Herz rühre und zerknirſche; daß er uns wahren Abſcheu für unſere Sünden einflöße; daß er die Liebe zu Gott, die wir durch die Sünden verloren, wieder anfache, belebe und erhöhe; daß er uns wieder mit Gott vereinige. Erwacht die Liebe Gottes in unſerm Herzen, dann iſt gewiß Reue und Abſcheu über die Sünden vorhanden.

Denn wer Gott liebt, haßt die Sünde. — Um Reue zu erwecken, müſſen wir

2) die Schande und Schädlichkeit der Sünde lebhaft betrachten. Die Sünde iſt höchſt ſchändlich. Sie iſt ja der gröbſte Undank gegen Gott, unſern beſten Vater, der uns mit zahlloſen Wohlthaten überhäufet. Die Sünde iſt eine offenbare Beleidigung des göttlichen Heilandes, der für unſer Heil, für unſere Erlöſung von Sünde und Verderben ſein heiliges Blut am Kreuze vergoſſen hat; ja ſie iſt endlich eine Entehrung des heiligen Geiſtes, der uns in der heiligen Taufe ſich geheiliget, und unſere Leiber zu ſeinen Tempeln eingeweihet hat. —

Wie aber die Sünde höchſt ſchändlich iſt, ſo iſt ſie auch höchſt ſchädlich. Die Sünde, m. l. K., hat die ſchlimmſten Folgen für Zeit und Ewigkeit. Denn ſehet einmal, durch die Sünde verlieren wir unſere Taufunſchuld, unſere Ehre vor Gott und Menſchen; die Sünde raubt uns die Zufriedenheit und die Ruhe des Herzens; durch die Sünde verlieren wir den Adel unſerer Seele, und die Erbſchaft des Himmels. Die Sünde ſtürzt uns alſo ins größte Unglück, in zeitliches und ewiges Verderben; ſie iſt alſo auch unſere größte Feindin. Durch die Sünde betrüben wir unſere heiligen Schutzengel, ärgern und verführen dadurch ſogar unſere Mitmenſchen. Kurz wenn wir dieſes alles genau bedenken, ſo muß ja in unſerm Herzen ein Abſcheu an der Sünde entſtehen; gewiß, es wird uns reuen, geſündiget zu haben.

Betrachtet dieſes wohl, l. K.! wenn ihr zur Beichte gehen wollet, und ich weiß, daß ihr gewiß

einen rechten Abſcheu an der Sünde empfinden werdet, ihr werdet darüber traurig werden, ihr werdet Reue haben.

Es iſt aber noch nicht genug, daß wir wiſſen, was uns zur Reue bewegen ſoll; wir müſſen auch auf die Beſchaffenheit der Reue unſer Augenmerk richten. Wir müſſen deswegen noch eine Frage uns beantworten, nämlich:

III. Wie muß unſere Reue beſchaffen ſeyn?

Ehe wir dieſe Frage ganz beantworten können, muß ich euch vorher noch ſagen, daß es zweierlei Arten von Reue und Leid gibt, und zwar a) eine natürliche, und b) eine übernatürliche Reue und Leid. Und dieſe Benennungen gründen ſich auf die Urſachen, die in uns eine Reue erwecken.

a) Ich ſage, es gibt eine natürliche Reue und Leid. Eine ſolche hat z. B. derjenige, der blos auf den zeitlichen Schaden, den ihm die Sünde verurſacht hat, Rückſicht nimmt. Die Sünde raubt nämlich dem Menſchen oft die Geſundheit, die Ehre, das Anſehen vor andern Menſchen, ſie zieht ihm Schande zu, ſie kürzet ſein Leben ab, ſie bringt ihn um Vermögen, Hab und Gut u. ſ. w. Wenn nun jemand dieſer Urſachen wegen eine Reue über ſeine Sünden hat, ſo iſt dieſes eine natürliche Reue. Denn dieſes liegt ja ſchon in der menſchlichen Natur, daß man ſein eigenes Wohl und Glück nicht gleichgiltig verſchwinden ſieht; jeder wünſcht, daß es ihm gut gehe, daß er glücklich ſey, wenn er auch ganz und gar keine Religion, keinen Begriff von Gott hätte. Ihr ſehet nun ſelbſt ein, daß eine ſolche Reue keinen Werth hat;

denn ſie beſſert den Menſchen nicht. Der Sünder bereut hier nicht ſo faſt die Sünde, als die Folgen derſelben. Hätte ihm die Sünde kein Uebel erzeugt, ſo würde er ſie auch nicht bereuen.

Dieſe Reue dürfen wir alſo nicht erwecken, wenn wir zur Beichte gehen, weil uns einer ſolchen natürlichen Reue wegen unſere Sünden nicht nachgelaſſen würden.

Um Verzeihung und Nachlaſſung der Sünden zu erlangen, müſſen wir

b) eine übernatürliche Reue und Leid erwecken, d. h. wir müſſen die blos zeitlichen Rückſichten auf die Seite ſetzen, und auf Gott und Ewigkeit den Blick richten. Thun wir dieſes, dann ſagt uns unſere Religion, daß Gott durch die Sünde beleidiget wird, daß er die Sünde ſtrafe, und zwar ewig, daß er, weil er heilig iſt, den größten Abſcheu, das höchſte Mißfallen an der Sünde habe. Die Religion zeigt uns aber Gott auch wieder als einen liebevollen, barmherzigen Vater, der denjenigen nicht verſtoßet, der aus Liebe zu ihm das begangene Böſe verabſcheuet, der wieder beſſer werden will.

Dieſe Betrachtung wird uns Liebe zu Gott und Vertrauen einflößen. Wir werden deswegen aus Liebe zum Guten die Sünde verabſcheuen und bereuen, und werden dieſes thun im Vertrauen auf die Güte und Barmherzigkeit des lieben Vaters im Himmel.

Wer aus dieſer Urſache ſeine Sünden bereut, der hat eine übernatürliche Reue, und dieſe müſſen wir erwecken, wenn wir zur Beichte gehen.

Digitized by Google

Dieſe übernatürliche Reue iſt aber wieder α) entweder vollkommen, oder β) unvollkommen.

α) Vollkommen iſt die übernatürliche Reue dann, wenn ſie aus reiner Liebe zu Gott, den man durch die Sünde beleidigte, und aus wahrer Achtung des Guten entſpringt. Dagegen iſt die übernatürliche Reue

β) unvollkommen, wenn man die Sünde zwar aus Liebe zu Gott und aus Achtung zum Guten bereuet, dabei aber auf die ewigen Folgen der Sünde hinblicket, nämlich auf den Verluſt der Seligkeit und auf die Strafe der Hölle. Es iſt leicht möglich, daß dieſe Reue blos aus dem Schrecken vor der ewigen Strafe entſteht, was allerdings auch ein übernatürlicher Beweggrund iſt, der aber bei weitem nicht ſo edel und erhaben iſt, wie jener, wo man aus reiner Liebe zu Gott, ohne Rückſicht auf die Strafe, die Sünde verabſcheuet.

Es kann zwar dieſe unvollkommene Reue nicht verworfen werden, weil ſie ja doch übernatürlich iſt; aber den Vorzug vor ihr hat die vollkommene Reue, und dieſe ſollet ihr jederzeit zu erwecken ſuchen, wenn ihr zur Beichte hintretet. —

Jetzt, da wir gehört haben, welche Arten von Reue und Leid es gibt, können wir von den Eigenſchaften oder von der Beſchaffenheit der Reue reden.

Die übernatürliche (vollkommene) Reue ſoll drei Eigenſchaften haben; ſie ſoll 1) innerlich, 2) lebhaft, und 3) allgemein ſeyn.

Die Reue ſoll 1) innerlich ſeyn. Sie muß nämlich nicht blos mit dem Munde ausgeſprochen wer-

den, ſie muß aus dem Herzen kommen. Es muß uns mit unſerer Reue auch vollkommen Ernſt ſeyn. Herz und Gemüth müſſen von der Reue durchdrungen ſeyn; und wir ſollen verſtehen und wiſſen, was wir bereuen, und warum wir es thun. Daher wäre es gefehlt, wenn wir blos mit dem Munde eine auswendig gelernte Formel von Reue und Leid ausſprächen, oder aus einem Gebetbuche läſen, ohne mit dem Herzen mitzuempfinden, und mit dem Verſtande nachzudenken.

2) Die Reue ſoll lebhaft ſeyn, d. h. wir ſollen darüber, daß wir den lieben Gott beleidiget haben, einen größern Schmerz empfinden, als wenn wir die ganze Welt, unſer Leben, und alles, was uns lieb und theuer iſt, verloren hätten. Jedoch ſollen wir uns vom Schmerze auch nicht ganz zu Boden drücken laſſen, wir ſollen nicht untröſtlich werden, ſondern unſern Schmerz durch das Vertrauen auf Gottes Gnade und Erbarmung gehörig zu mildern ſuchen, und uns ja nicht der Zaghaftigkeit oder, was das Schrecklichſte wäre, der Verzweiflung überlaſſen. Endlich muß die Reue

3) auch noch allgemein ſeyn. Wir müſſen alſo alle und jede unſerer Sünden bereuen und verabſcheuen, die geringen ſo gut, wie die ſchweren; denn jede Sünde iſt eine Beleidigung Gottes, iſt eine Uebertretung ſeiner Gebote. Würde die Reue ſich nicht auf alle Sünden erſtrecken, ſo wäre ſie nicht allgemein, und unſere Beſſerung wäre mangelhaft und unvollſtändig. Und Gott will, daß wir uns ganz zu ihm bekehren, daß

wir den alten Menſchen mit allen ſeinen Anmuthungen und böſen Neigungen ausziehen ſollen. —

So hätten wir nun heute gehört, was Reue iſt, was uns zur Reue bewegen, und wie dieſelbe beſchaffen ſeyn ſoll. Prägt nun alles euerm Gedächtniſſe recht ein; denn es iſt überaus wichtig; indem von der Reue und Leid der würdige Empfang des heiligen Bußſakramentes abhängt. — Mit der Reue muß aber noch etwas verbunden werden, nämlich der ernſtliche Vorſatz, von welchem wir bei der nächſten Zuſammenkunft ſprechen wollen.

Fünfter Vortrag.

Von dem Vorſatze.

Als wir das leztemal beiſammen waren, l. K.! habe ich euch geſagt, daß man mit der Reue und Leid, wovon wir ausführlich geredet hatten, noch den ernſtlichen Vorſatz verbinden müſſe. Ohne den ernſtlichen Vorſatz wäre die Reue fruchtlos, und die darauf folgende Beicht ganz und gar ungiltig, ſohin würde auch der Endzweck des heiligen Bußſakramentes vereitelt werden, es würde keine Nachlaſſung der Sünden, und keine Lebensbeſſerung darauf folgen.

Ihr könnet euch jezt leicht denken, daß es um den ernſtlichen Vorſatz etwas ſehr Wichtiges ſeyn

muß. Ihr ſeyd alſo auch recht begierig, das Nothwendigſte davon zu hören.

Wir wollen das Ganze in drei Fragen zuſammenfaſſen, wenn wir ſagen:

1) Was verſteht man unter dem Vorſatze?
2) wie muß der Vorſatz beſchaffen ſeyn? und
3) wie kann man dem gemachten Vorſatze getreu bleiben.

I. Was iſt der Vorſatz, den man mit der Reue und Leid nothwendig verbinden muß?

Unter dem Vorſatze, der mit der Reue verbunden und vor dem Empfange des heiligen Bußſakramentes erweckt werden muß, verſteht man den ernſtlichen und kräftigen Willen, keine Sünde mehr zu begehen, Gott nicht mehr zu beleidigen, kurz, von nun an ein frommes, tugendhaftes Leben zu führen. Man nennt dieſen ernſtlichen Willen zum Guten einen Vorſatz, weil wir uns das Gute vornehmen, vorſetzen. Vorſätze macht der Menſch in ſeinem Leben gar oft; er nimmt ſich z. B. vor, dieſes oder jenes zu thun, heute zu arbeiten, zu ruhen, da= oder dorthin zu gehen u. ſ. w. Wenn wir alſo vor der Beicht auch einen Vorſatz machen müſſen, ſo darf dieſer in nichts anderm beſtehen, als daß wir uns vornehmen, von nun an nicht nur alles Böſe zu meiden, ſondern auch das Gute genau zu üben, immer beſſer, frömmer und tugendhafter zu werden, und überhaupt jede Gelegenheit zu fliehen, die uns zur Sünde verleiten könnte.

Es geht dieſer Vorſatz zum Guten ſchon aus der Reue ſelbſt hervor; denn wenn es mich reut, geſündiget zu haben, ſo werde ich ja gewiß auch im Sinne

haben, künftig nicht wieder zu ſündigen, nicht wieder den lieben Gott zu beleidigen u. ſ. w.

Der Vorſatz muß alſo mit der Reue verbunden werden. Um die Sache aber recht zu verſtehen, müſſen wir den Vorſatz noch näher betrachten. Denn es kommt auch hier wieder recht viel darauf an, wie der Vorſatz beſchaffen iſt, den wir erwecken. Der Vorſatz hat alſo auch ſeine Eigenſchaften, die wir gleich hören werden.

II. Der Vorſatz muß 1) allgemein ſeyn, d. h. wir müſſen uns vornehmen, alle Sünden zu meiden, gleichwie wir ja auch alle bereuen. Jede Sünde iſt etwas Böſes, und das Böſe noch ferner thun wollen, wäre ein ſchrecklicher Vorſatz. Der Vorſatz muß

2) übernatürlich ſeyn, wie die Reue. Wir müſſen alſo aus wahrer und aufrichtiger Liebe zu Gott, unſerm Vater, den Vorſatz faſſen, von jetzt an recht gut und fromm zu werden, und jede, auch die kleinſte Sünde zu meiden. Eine weitere Eigenſchaft des Vorſatzes iſt, daß er

3) ernſt ſey, d. h. wir müſſen wirklich, und im Ernſte zur Beſſerung entſchloſſen ſeyn. Daher reicht auch hier kein blos mündlicher Vorſatz hin; was der Mund ausſpricht, muß das Herz nachfühlen, nachempfinden. Endlich muß der Vorſatz

4) auch kräftig oder feſt ſeyn. Dieſe Eigenſchaft wird unſer Vorſatz erſt dann beſitzen, wenn wir uns durch nichts in der Welt von dem einmal gefaßten Entſchluſſe unſerer Lebensbeſſerung abwendig machen laſſen. Wir müſſen alſo feſt entſchloſſen ſeyn, lieber alles zu dulden, lieber unſer Leben, unſer Vermö-

gen u. ſ. w. hinzugeben, als den Vorſatz, beſſer zu werden und alle Sünden zu meiden, noch einmal zu brechen oder aufzugeben. Wer ſo feſt entſchloſſen iſt zum Guten, daß er ſelbſt durch Gewalt und Strafen, die ihm gedroht werden könnten, ſich nicht mehr irre machen läßt; der hat einen kräftigen Vorſatz. Ein ſolcher Menſch flieht daher nicht blos jede Gelegenheit und Gefahr zur Sünde, ſondern er ſucht auch alle Mittel zur Beſſerung anzuwenden; ihm iſt mit ſeinem Vorſatze Ernſt. —

Zum Schluſſe wollen wir auch noch unterſuchen:

III. Wie man dem gemachten Vorſatze getreu bleiben könne? — Wenn wir den Vorſatz zur Beſſerung erwecken, ſo müſſen wir demſelben auch nachkommen, und um dieſes ins Werk zu ſetzen, d. h. um den gemachten Vorſatz zu halten, müſſen wir:

a) Gott um ſeine Gnade bitten. Wir ſind aus uns ſelbſt ſchwach und unbehilflich; wir können nichts Gutes thun, ohne Gottes Hilfe und Beiſtand. Daher müſſen wir den lieben Gott bitten, daß er uns ſtärke, daß er unſern Willen vom Böſen abhalte, und zum Guten hinlenke. „Ich kann alles in dem, der mich ſtärket, ſagt der heilige Paulus, und unſer lieber Heiland hat geſagt: „Ohne Mich könnet ihr nichts thun!“ Wir ſehen alſo hier wieder die Nothwendigkeit des Gebetes ein. Dann müſſen wir

b) wachſam ſeyn: „Wachet und betet, ſagt der göttliche Heiland, damit ihr nicht in Verſuchung fallet!“ Wir müſſen alſo fleißig auf uns ſelbſt aufmerken; nichts zulaſſen, was unſere Vorſätze ändern oder vereiteln könnte; beſonders aber müſſen

wir den Gefahren und Gelegenheiten der Sünde, ſo viel in unſern Kräften ſteht, ausweichen; denn wer die Gefahr liebt, ſagt der heilige Johannes, kommt in der Gefahr um.

Gebet und Wachſamkeit werden die zuverläſſigſten Mittel ſeyn, die uns aufrecht halten, und die uns am beſten unterſtützen, daß wir unſern guten Vorſätzen getreu bleiben. Daher müſſen wir fleißig wachen über die Neigungen und Leidenſchaften unſers Herzens, wachen über unſere fünf Sinne, damit ſie uns nicht wieder zum Böſen verleiten, und wir die guten Vorſätze brechen. —

Merket euch dieſes wohl, m. l. K.! und machet nicht blos gute Vorſätze, wenn ihr zur heiligen Beichte gehet, ſondern bleibet denſelben mit Gottes Gnade auch getreu; fallet nicht wieder in die alten Sünden zurück, und machet es nicht, wie viele Menſchen, die zwar immer das Gute zu thun verſprechen, aber dennoch nie anfangen, beſſer zu werden. Alle dieſe haben keinen ernſten, keinen kräftigen Vorſatz, und vereiteln nur gar zu oft aus eigener Schuld und Trägheit die Früchte des heiligen Bußſakramentes. — —

In Zukunft reden wir von der Beichte. —

Sechster Vortrag.

Von der Beichte.

Meine lieben Kinder! Ich habe euch ſchon früher geſagt, daß zum Empfange des heiligen Bußſakramentes fünf Stücke nothwendig ſind. Ich habe euch bisher auch die erſten drei erkläret. Heute komme ich zum vierten Stücke, und dieſes iſt die Beichte.

Die Beichte iſt nichts anders, als ein reumüthiges Bekenntniß ſeiner Sünden vor einem verordneten Prieſter. Wer demnach zur Beichte gehet, der offenbaret, bekennet in Geheim ſeine begangenen Sünden einem Prieſter, der ihn an Gottes Statt anhöret. Es iſt dieſes dem erſten Anſcheine nach freilich eine etwas ſchwere Sache, indem der Menſch aus natürlichem Schamgefühl einem andern nicht gerne entdecket, was er Böſes gethan hat. Allein ihr werdet gleich einſehen, l. K.! daß dem nicht alſo iſt, wenn ich euch vor allem erkläre, daß die Beichte, oder das Bekenntniß der Sünden a) nothwendig und b) nützlich iſt.

a) Die Beichte iſt nothwendig zur Nachlaſſung der Sünden; denn Chriſtus hat den Prieſtern die Gewalt gegeben, die Sünden nachzulaſſen, und nicht nachzulaſſen. Nun könnten aber die Prieſter nicht wiſſen, welche Sünden nachzulaſſen ſind oder nicht, wenn ihnen die Sünden nicht entdecket würden; die Prieſter ſind ja auch Menſchen, und können in das Herz des Sünders nicht hineinſehen. Der Sün-

der muß ihnen alſo ſeine Sünden bekennen. Ferner hat der Prieſter bei Verwaltung des Bußſakramentes ein dreifaches Amt; er iſt Richter, entſcheidet über die Sünden, ob ſie ſchwer oder gering ſind, und zu welcher Gattung ſie gehören; er iſt Lehrer, und belehret den Sünder über ſeinen Zuſtand, er machet ihn auf die Gefahr ſeines Seelenheiles aufmerkſam und ermahnet ihn zur Beſſerung; er iſt endlich Arzt, er ſchreibt dem Sünder Bußwerke vor, und gibt ihm Mittel zur Beſſerung an die Hand. Dieſes dreifache Amt könnte der Prieſter ohne die Beichte des Sünders nicht ausüben. Die Beichte iſt alſo nothwendig.

b) Die Beichte iſt aber auch ſehr nützlich zu unſerer ſittlichen Beſſerung. Durch die Beichte gelangt der Menſch 1) zur Selbſtkenntniß, er wird auf ſich ſelbſt aufmerkſam, und lernt kennen, was ihm fehle; 2) weil der Sünder ſeine Sünden dem Prieſter bekennen muß, ſo erforſcht er eifriger und genauer ſein Gewiſſen, was ohne Beicht ſelten oder gar nie der Fall wäre; 3) das Beichten demüthiget den Stolz des Menſchen, indem damit eine gewiſſe, heilſame Beſchämung ſich verbindet, und mancher wird ſchon deswegen von vielen Sünden zurückgehalten, weil er weiß, daß er ſie beichten muß; 4) da die Beichte eine vertrauliche Unterredung mit einem Prieſter iſt, der es dem Sünder herzlich gut meint, ſo wirken ſeine Ermahnungen und Belehrungen gewiß heilſam auf das Herz des Sünders.

Ueberhaupt iſt der Nutzen der Beichte ſehr groß und unberechenbar; denn viele geheime Sünden und Laſter werden durch dieſelbe entfernt, viele Feind-

ſchaften aufgehoben, vieles ungerechte Gut erſetzet, Verführungen und andere Uebel beſeitiget; angſtgedrückte Gewiſſen erleichtert u. ſ. w., und nicht weniges wirket auch der Umſtand, daß die Prieſter die Gewalt haben, im erforderlichen Falle die Sünden auch nicht nachzulaſſen.

Wie nothwendig und nützlich alſo die Beichte iſt, kann niemand läugnen, der auch nur das wenige ernſtlich betrachtet, was ich euch, l. K.! ſo eben geſagt habe. Ihr habt alſo gewiß keine Furcht und keinen Schrecken mehr vor dem Beichten. Deswegen wollen wir heute noch weiter reden, und noch auf die zwei Fragen Antwort geben:

1) Was muß man beichten? und 2) wie muß man beichten?

I. Was muß man beichten? Gegenſtand der Beichte ſind:

1) alle begangenen ſchweren Sünden. Die ſchweren Sünden ſind das größte Uebel auf der Welt; ſie rauben ja dem Menſchen die Gnade und das Wohlgefallen Gottes, ſie bringen ihn um die Ruhe des Gewiſſens, machen ihn des Himmels verluſtig, und der ewigen Verdammniß ſchuldig. Wenn wir alſo durch das Beichten Verzeihung und Nachlaſſung der Sünden erlangen wollen, und wenn es uns mit unſerm Seelenheile Ernſt iſt, ſo dürfen wir keine ſchwere Sünde verſchweigen oder auslaſſen, wenn wir uns derſelben auch noch ſo ſehr zu ſchämen hätten. „Es iſt ja, „wie der heilige Cyprian ſagt, doch beſſer, ſeine „Sünden in Geheim dem verſchwiegenen Prie„ſter beichten und losgeſprochen werden, als

„ſie verſchweigen, und einſt vor aller Welt „damit zu Schanden werden.“ Durch das Verſchweigen einer ſchweren Sünde würde der Nutzen der Beichte aufgehoben, und das heilige Sakrament der Buße wäre auf die ſchändlichſte und ſchrecklichſte Weiſe entehret.

Die geringen Sünden müſſen zwar nicht nothwendig gebeichtet werden; aber es iſt dennoch ſehr rathſam, dieſelben dem Prieſter zu offenbaren. Denn wir ſind gar oft durch unſere Eigenliebe verblendet, und halten manches für eine geringe Sünde, was eine ſchwere iſt. Ueberhaupt kömmt auch viel auf die Abſicht und die Bosheit des Herzens an. Daher iſt oft mehr die innere böſe Geſinnung, als die äußere Handlung Sünde. Auch hängt ſehr vieles von der größern oder geringern Kenntniß des Sünders ab. Denn mit je mehr Einſicht, Ueberlegung und Vorſatz eine Sünde begangen wird, deſto ſtrafbarer iſt ſie ꝛc.

Es iſt wohl gut, daß wir bedenken, daß auch die geringen Sünden eine Beleidigung unſers lieben Vaters im Himmel ſind, daß ſie ſeine Gnade in uns mindern, uns eine zeitliche Strafe zuziehen und nach und nach ſogar zu ſchweren Sünden verleiten. Seyd daher, m. l. K., ja nicht leichtſinnig in Beurtheilung der Sünden. Und ihr thut ſehr wohl, wenn ihr es euch zur Regel machet, jederzeit auch die geringen Sünden zu beichten; denn ihr entgehet dadurch der Gefahr, eine ſchwere Sünde, die ihr nach euerer Einſicht etwa für gering hieltet, in der Beichte auszulaſſen. —

Wie nun wenigſtens alle ſchweren Sünden Gegenſtand der Beichte ſind, ſo muß man

2) bei jeder Sünde auch die Zahl angeben, wie oft man ſie begangen habe. Denn je öfter man eine Sünde begangen hat, deſto mehr iſt ſie zur Gewohnheit geworden; und was einmal Gewohnheit iſt, bedarf größerer Aufmerkſamkeit. Dadurch wird dem Beichtvater die Beurtheilung unſers ſittlichen Zuſtandes erleichtert. Er ſieht, zu welcher Sünde wir am meiſten geneigt ſind, welche die meiſte Herrſchaft über uns erlangt hat, und kann uns daher leichter die nöthige Belehrung ertheilen und die zweckmäßigſten Mittel zur Beſſerung vorſchreiben. Weiß man aber die Zahl der Sünden nicht beſtimmt, ſo gibt man wenigſtens an, wie oft beiläufig die böſe Handlung geſchehen ſeyn könne.

3) Endlich muß man bei den ſchweren Sünden auch die Umſtände nennen, welche die Sünden begleitet haben. Beſonders ſind hier jene ins Auge zu faſſen, welche eine Sünde vergrößern oder verkleinern, oder auch die Gattung der Sünde ändern. So z. B. iſt es nicht genug, zu ſagen: „Ich habe gelogen!" Man muß auch die Umſtände angeben, ob man ſeinen Eltern, ſeinen Vorgeſetzten, ſeinen Anverwandten, Geſchwiſterten oder andern vorgelogen habe, ob die Lüge einen Schaden verurſachte, was man damit ausrichten wollte u. ſ. w. Wenn ein Kind andere neckte, beſchimpfte, oder zum Zorne reizte, ſo muß es auch beiſetzen, ob dieſe Beleidigungen Kindern, Erwachſenen oder alten krüppelhaften Leuten u. ſ. w. galten; man muß angeben, ob man eine Sünde zu Hauſe,

auf der Gaſſe, allein oder bei andern, oder gar in der Kirche begangen habe. Dieſe und ähnliche Umſtände ſind alſo mit der Sünde zu nennen. Nur muß man ſich merken, daß man die Perſonen mit denen oder vor welchen man ſündigte, in der Beichte nicht namhaft machen dürfe, außer es forderte dieſes ausdrücklich der Beichtvater, was aber ohne gewichtige Urſache niemals geſchehen wird. Man ſetze alſo in ſolchen Fällen blos bei, ob die Perſon, mit oder vor welcher man ſündigte, noch unſchuldig, noch ein Kind, oder ſchon verführt, ob ledig oder verehelichet, geiſtlich oder weltlich, mit uns anverwandt oder fremd, in oder außer unſerm Hauſe war u. ſ. w. — Dieſes alles wird dem, der ſein Gewiſſen recht genau erforſcht hat, bekannt ſeyn, und er wird recht beichten. —

Wir wiſſen jetzt, was man beichten muß; wir müſſen nun noch hören:

II. Wie man beichten müſſe? Die Beichte iſt ein ernſtes und wichtiges Geſchäft; es muß alſo auch auf die rechte Weiſe verrichtet werden. Um recht zu beichten, muß man

1) vor allem die Beicht recht anfangen, d. h. man nahe ſich mit Anſtand und demüthigen Geberden dem Beichtſtuhle. Iſt man in demſelben, ſo knie man ſich nieder und bezeichne ſich beim Segen des Beichtvaters mit dem heiligen Kreuze, danke ihm für den erhaltenen Segen, und klage ſich reumüthig über ſeine Sünden an. Es iſt dieſes der Eingang zur Beichte, der auch zugleich anzeigt, was man jetzt vorhat, und in welcher Abſicht man gekommen ſey. Ihr habt die Formel, die in euerm Katechismus ſteht, gelernet, und

dieſe iſt auch hinreichend. Ungeziemend wäre es, wenn jemand ohne alle Einleitung ſogleich anfinge, ſeine Sünden zu erzählen. Dabei ſage man auch noch, ob dieſes die erſte Beichte, oder wie lange es ſeit der letzten Beichte her ſey, weil auch hieran dem Beichtvater zur Beurtheilung des Sünders viel gelegen iſt. — Nach dieſem Eingange ſage man

2) ſeine Sünden, und zwar ſo, wie man ſich derſelben durch genaue Erforſchung des Gewiſſens bewußt wurde; gebe ihre Beſchaffenheit mit Zahl und Umſtänden an, wie wir ſchon gehört haben, und befleiße ſich: a) vollſtändig, b) aufrichtig, c) klar und deutlich zu beichten;

a) vollſtändig; man laſſe keine Sünde wiſſentlich aus, man ſchäme ſich nicht, die begangenen Sünden zu beichten, ſonſt wäre die Beicht ungiltig. Und hat man vielleicht ſchon einmal in einer Beicht eine Sünde verſchwiegen, ſo beichte man dieſe Sünde, und wiederhole alle Beichten, die man ſeither abgelegt hat, und ſage auch, wie oft man ſonſt ein Sakrament, z. B. die heilige Communion empfangen habe;

b) aufrichtig; man bemäntle, verkleinere, entſchuldige ſeine Sünden nicht; ſchiebe die Schuld nicht auf andere hinüber, ſondern bekenne die Sünde ſo, wie man ſich ihrer ſchuldig weiß; — rede

c) klar und deutlich; man gebrauche keine zweideutigen und unbeſtimmten Ausdrücke, und beobachte den nöthigen Anſtand, die geziemende Ehrfurcht; dabei faſſe man ſich ſo viel möglich kurz, und laſſe alles überflüſſige und unnütze Gerede hinweg. Denn damit wird nur die Zeit vergeudet, ohne daß dadurch etwas

ausgerichtet wäre. Ueberhaupt aber befleiße man ſich eines demüthigen Vortrages; Stolz und Hochmuth ſind nirgends paſſend, im Beichtſtuhle aber am allerwenigſten anwendbar, da der Beichtende wahrlich keine Urſache hat, ſeiner Sünden wegen ſich ſtolz zu geberden.

3) Hat man in der angegebenen Weiſe ſeine Sünden dem Beichtvater entdeckt, dann ſchließe man die Beicht damit, daß man die Verſicherung der Reue und den Willen und Vorſatz zur Beſſerung erkläre, den Beichtvater um eine heilſame Buße und um die Losſprechung bitte. Und nun horche man in demuthsvoller Aufmerkſamkeit auf die Belehrung des Beichtvaters, laſſe ſich ſeine Ermahnungen willig gefallen, und antworte auf ſeine Fragen mit Anſtand und Beſcheidenheit. Und ſollte es geſchehen, daß er uns die Losſprechung verſage, ſo müſſen wir uns demüthig ſeinem Urtheile unterwerfen, und durch willige Annahme ſeiner Vorſchriften und dargebotenen Mittel uns für die Zukunft der Losſprechung würdig zu machen ſuchen.

Erſt, wenn der Beichtvater zu reden aufhört, und nach ertheilter Losſprechung uns ein Zeichen gibt, gehen wir mit Anſtand wieder aus dem Beichtſtuhle, begeben uns an einen ruhigen Ort, und verrichten dort die vom Beichtvater auferlegte Buße, wenn ſie im Gebete beſteht. Was aber dieſe auferlegte Buße ſey, und welche nähere Bewandtniß es mit ihr habe, das macht den Gegenſtand unſers nächſten Vortrages aus. Heute wollen wir das Erklärte nur noch kurz wiederholen.

Siebenter Vortrag.

Von der auferlegten Buße, oder Genugthuung.

Wenn wir das heilige Bußſakrament empfangen wollen, ſo müſſen wir, wie wir bisher gehört haben, ernſtliche Reue über die Sünden haben, einen feſten Vorſatz machen, und die Sünden dem Prieſter beichten. Aber alles dieſes reicht noch nicht aus; Gott iſt gerecht, es muß auch ſeiner Gerechtigkeit Genüge geleiſtet werden. Durch die Losſprechung erlangt der Sünder zwar Nachlaſſung der Sünden und der ewigen Strafe; aber die zeitliche Strafe bleibt, und dieſe muß jeder ſelbſt abbüßen. Gott verzeihet dem Sünder, aber fordert demungeachtet einige Genugthuung von ihm. Der Sünder ſoll dadurch abgeſchreckt werden, noch ferner zu ſündigen und Gott zu beleidigen. Es iſt hier gerade ſo, wie wenn ein Menſch ſeinem Mitmenſchen eine Unbild zufügt; der Beleidiger muß das Unrecht widerrufen, und dem Beleidigten nach Möglichkeit Genugthuung, oder ſo zu ſagen Erſatz leiſten; und dabei hat er gewöhnlich auch noch eine Strafe (zur heilſamen Warnung) zu erdulden.

Wenn nun Gott auch von dem Sünder Genugthuung fordert, ſo iſt dieſes nicht ſo zu verſtehen, als wenn ihm dadurch ein wirklicher Erſatz für die begangenen Sünden zu Theil würde; Gott zieht keinen Vortheil aus unſerer Genugthuung. Wenn er über den Sünder auch zeitliche Strafen verhängt, ſo iſt dieſes zum Heile des Sünders. Er wird dadurch an die

Fortſetzung ſeiner Lebensbeſſerung erinnert, und vom Sündigen zurückgeſchrecket. Und dieſe Strafe ſollte ſich der Sünder eigentlich ſelbſt auflegen; damit er aber leichter zurecht komme, verrichtet dieſes Geſchäft der Beichtvater, d. h. er ſchreibt dem Sünder, welchem er die Losſprechung ertheilt, gewiſſe gute Werke vor, er befiehlt ihm gewiſſe Gebete zu verrichten; und dieſe vom Beichtvater vorgeſchriebenen guten Werke, Gebete u. dgl. nennt man die auferlegte Buße, weil ſie gleichſam zur Buße, zur Strafe für die begangenen Sünden gegeben werden.

Wer das heilige Sakrament der Buße würdig empfangen will, iſt verpflichtet, die auferlegte Buße fleißig zu verrichten. Und dieſe auferlegte Buße iſt das fünfte und letzte Erforderniß des heiligen Bußſakramentes. Ich will es euch daher, l. K., heute erklären, und ſtelle folgende zwei Fragen auf:

1) Was wird in der Beichte als Buße auferlegt, und warum?

2) Wie muß man die auferlegte Buße verrichten?

I. Das Wort Buße kann in zweifacher Bedeutung aufgefaßt werden. Einmal verſteht man darunter Beſſerung oder Bekehrung, das andere Mal iſt es ſo viel, als Strafe für die begangenen Sünden.

a) Die Beſſerung oder Bekehrung iſt das Erſte, das nach der Beicht zu verrichten iſt; denn dieſes wurde ſchon durch den Vorſatz angelobet, und dieſes fordert auch der Beichtvater, um die Losſprechung ertheilen zu können. Damit aber der Sünder ſeine Beſſerungsvorſätze nicht gleich wieder vergeſſe, ſondern

ſie ernſtlich ins Auge faſſe, ſchreibt der Beichtvater auch noch gute Werke vor, z. B. Beten, Faſten, Almoſen. 1) Das Beten umfaſſet alle Werke der Andacht, alſo alle Handlungen, die uns mit Gott und unſerm Seelenheile beſchäftigen; dahin gehören: Betrachtungen, wirkliche Gebete, fromme Seufzer, vertrauensvolle Aufblicke zu Gott, öftere Erweckung der Reue und Leid u. ſ. w. 2) Unter Faſten verſteht man alle Werke der Abtödtung; hieher gehört alſo der Abbruch im Genuſſe der Speiſen und Getränke, der Erholungen und ſogar erlaubter Ergötzungen; die Uebung der Geduld, der Selbſtbeherrſchung u. ſ. f. „Wer mir nachfolgen will, ſagt unſer lieber Heiland, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreuz auf ſich.“ 3) Das Almoſen endlich begreift alle Werke der chriſtlichen Liebe und Barmherzigkeit in ſich, die wir gegen unſere dürftigen, gebrechlichen und nothleidenden Mitbrüder üben.

Obwohl wir zu allen dieſen Werken ſchon als Chriſten verpflichtet ſind, ſo gelten ſie doch auch als Bußwerke, und ſind Erinnerungsmittel unſerer Beſſerung. Und beſſer werden ſollen wir ja nach jeder Beichte. Denn was nützte es uns, wenn wir immerhin unſere Sünden beichteten; aber niemals anfingen, die Sünden zu meiden und beſſer zu werden?

b) Buße iſt auch ſo viel als Strafe für die begangenen Sünden. Alle Sünden verdienen Strafe, und die Strafe nennt man Buße, weil ſie ein Bewegmittel zur Beſſerung iſt. Grobe und ſchwere Sünden, die großen Schaden, großes Unheil, großes Aergerniß anrichten, z. B. Diebſtahl, Raub, Todt-

ſchlag, Betrug u. ſ. w. werden ſogar von der weltlichen Obrigkeit geſtraft, weil dieſe Laſter oder Verbrechen Leben und Eigenthum der Mitmenſchen zernichten. Eben ſo hat früher auch die chriſtliche Kirche den Büßern ſchwere und ſtrenge öffentliche Strafen auferlegt, bevor ſie dieſelben von den Sünden losſprach, und wieder zum Tiſche des Herrn kommen ließ. Und dieſe Strenge wirkte heilſam auf die Bekehrung der Sünder. Von dieſer Strenge hat die Kirche heut zu Tage nachgelaſſen; allein ihre Milde wird mißbraucht, und es gibt daher weniger wahre Bekehrungen mehr.

Wenn alſo heut zu Tage keine ſtrenge öffentliche Strafe mehr obwaltet, und der Beichtvater blos eine geheime Buße auflegt, ſo dürfen wir ja nicht glauben, l. K.! daß dieſe Buße eine, unſern Sünden ganz gleichkommende und entſprechende Strafe ſey. Denn die vom Beichtvater gegebene Buße ſteht in gar keinem Verhältniſſe mit der Strafbarkeit unſerer Sünden; ſie hat nur den Zweck, uns auf die Schändlichkeit und Größe unſerer Sünden aufmerkſam zu machen, und uns zur Uebung freiwilliger, ſelbſtauferlegter Bußwerke zu erinnern und aufzufordern. Alſo ſollen wir ſelbſt bedenken, daß wir durch Verrichtung der wenigen Bußwerke, die der Beichtvater vorſchreibt, für unſere Sünden noch nicht hinreichende Buße oder Genugthuung leiſten können, und ſollen daher gleichſam uns ſelber ſtrafen, indem wir freiwillige Bußübungen vornehmen, und überhaupt an unſerer Beſſerung mit unausgeſetztem Eifer fortarbeiten. Betrachten wir von dieſem Geſichts-

punkte aus die auferlegte Buße, dann wird ſie uns wahrhaft heilſam werden, weil ſie der Anfang unſerer Beſſerung und eben deswegen auch unſers Seelenheiles iſt. —

Ehe wir heute noch zum Schluſſe kommen, muß ich auch noch davon ein Wort ſprechen, wie man

II. die auferlegte Buße verrichten muß.

Die auferlegte Buße muß man

a) in der Meinung des Beichtvaters verrichten, d. h. in der Abſicht, Gottes Gerechtigkeit Genüge leiſten zu wollen, wobei man beſonders darauf Rückſicht nimmt, daß wir an unſere Beſſerung erinnert, auf die Strafbarkeit der Sünden aufmerkſam gemacht, und vor dem Rückfalle in die alten Sünden kräftig gewarnt werden ſollen ꝛc.

b) Bei Verrichtung dieſer Buße ſollen wir heiligen Ernſt und demüthigen Sinn an den Tag geben. „Ein demüthiges, zerknirſchtes Herz iſt Gott angenehm; und den Demüthigen gibt er ſeine Gnade.“ Ach, wir haben alle Urſache, vor Gott uns zu demüthigen; wir ſind Sünder, und unſerer Sünden wegen nicht werth, zu Gott aufzublicken. Erkennen wir alſo unſere Strafwürdigkeit in Demuth des Herzens.

c) Endlich müſſen wir die auferlegte Buße auch treu und gewiſſenhaft verrichten. Das heißt, wir müſſen ſo viel verrichten, als der Beichtvater aufgibt; wir dürfen ſie nicht vermindern oder eigenmächtig abändern. Ebenſo ſollen wir ſie ohne Verſchub, das heißt, in der vom Beichtvater beſtimmten Zeit und Weiſe verrichten. Wer nicht treu und gewiſſenhaft

ſeine Buße verrichtet, ſetzt ſich der Gefahr aus, die Früchte des Bußſakramentes ſelbſt zu vereiteln, und die Gnade Gottes von ſich abzulehnen.

Indeſſen ſind wir nicht blos zur treuen Verrichtung der auferlegten Buße verpflichtet; wir ſollen uns nach Verrichtung derſelben, wie wir ſchon gehört, erſt freiwillige Bußwerke auflegen, kein Mittel zu unſerer Beſſerung verabſäumen, und auf dem Wege der Gerechtigkeit immer größere Fortſchritte zu machen ſtreben. Verrichten und leiden wir daher alles zur Ehre Gottes mit Geduld und Ergebenheit, und bitten wir Gott, den himmliſchen Vater, daß er uns Theil nehmen laſſe an den unendlichen Verdienſten unſers lieben Heilandes Jeſus Chriſtus, und in Anſehung derſelben uns unſere Sündenſtrafen gnädig erlaſſen wolle. Gewiß, auf ſolche Weiſe wird das Beichtgeſchäft uns von unendlichem Nutzen ſeyn, und unſer Seelenheil befördern. —

Und ſo, m. l. K.! ſchließe ich heute den Unterricht über das heilige Bußſakrament. Ich habe euch in meinen Vorträgen darüber und in der mündlichen Prüfung alles nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen zu erklären geſucht. Es bleibt noch übrig, daß ihr alles noch öfter wiederholet, euerm Gedächtniſſe fleißig einpräget, und an euerm Beichttage, (den ich euch noch beſonders beſtimmen werde), zu euerm Heile in Anwendung bringet. Bedenket doch, wie wichtig dieſer Tag für euch iſt; bereitet euch jetzt ſchon darauf vor; kehret in euer Inneres ein, erforſchet den Zuſtand euerer Seele, und bittet den lieben Gott, daß er euch

ſeinen guten, ſeinen heiligen Geiſt gebe, damit ihr, erleuchtet im Verſtande, alles recht erkennen, und gerühret im Herzen, das erkannte Gute mit freudigem Willen vollbringen möget. O, wie wird es mich freuen, wenn ich ſehen werde, daß ihr mit reiner und heiliger Geſinnung das heilige Bußſakrament empfangen werdet! Folget daher meinen wohlgemeinten Ermahnungen, und Gott wird euch gewiß mit ſeiner Gnade beiſtehen; er wird meine und euere Mühe ſegnen. Ja, damit ihr alles recht und heilſam verrichten möget, will ich an euerm Beichttage euch noch eine beſondere Anleitung geben, und euch zu dieſem ſo überaus wichtigen Geſchäfte liebreich und bereitwillig vorbereiten. —

Ich ſchließe im Namen Jeſu, des Kinderfreundes, der ſtets bei euch ſeyn, und euere jugendlichen Herzen ſich zum wohlriechenden Opfer weihen möge. Amen.

Nähere Vorbereitung

der Kinder zum Empfange des heiligen Bußſakramentes am Beichttage.

Meine lieben Kinder!

Nun iſt der wichtige und heilige Tag erſchienen, der euch durch den Empfang des heiligen Bußſakramentes mit Gott, euerm lieben Vater im Himmel ausſöhnen, und von euern Sünden reinigen ſoll. Es freut mich herzlich, euch alle in frommer Abſicht hier im Hauſe

des Herrn verſammelt zu ſehen! Ihr wollet heute euer Herz reinigen, ihr wollet Gottes Gnade erlangen, ihr wollet wieder liebvolle Kinder des göttlichen Vaters, ihr wollet fromme Brüder und Schweſtern des liebenden Heilandes, ihr wollet Lieblinge und Tempel des heiligen Geiſtes werden.

Und dieſes alles wird geſchehen, wenn ihr das heilige Bußſakrament würdig und mit reiner Abſicht empfanget. Gott wird euch mit ſeiner Gnade beiſtehen; fanget alſo alles recht an, und wirket auch von euerer Seite nach Kräften mit; denn Gottes Gnade kommt nur unſerer Schwachheit zu Hilfe, und erſetzet, was wir aus eigener Kraft nicht vermögen.

Wie ihr aber das heilige Bußſakrament würdig und heilſam empfangen könnet, das habe ich euch in dieſer Faſtenzeit theils durch meine Vorträge, theils bei den darauf jederzeit angeſtellten Katechiſationen deutlich erkläret und ans Herz geleget. Das Ganze aber, was ihr zu wiſſen nöthig habt, beſteht in Kürze darin: daß ihr euere Sünden recht erkennet, dieſelben herzlich bereuet, den Vorſatz zur Beſſerung machet, euere Sünden dann aufrichtig beichtet, und endlich hingehet, und durch Verrichtung ernſtlicher Bußwerke wirklich beſſer zu werden beginnet. Und beſſer, frömmer, heiliger werden, iſt der Zweck, zu welchem Jeſus das Bußſakrament eingeſetzet hat.

Wir wollen jetzt miteinander dieſes heilige Geſchäft vornehmen.

Das Erſte iſt und bleibt, daß ihr euere Sünden recht erkennet. Dieſe Erkenntniß euerer Fehlerhaf-

tigkeit erlanget ihr durch die Erforſchung des Gewiſſens. Allein dieſes Geſchäft könnet ihr ohne Gottes Gnade und Beiſtand nicht recht zu Wege bringen; es iſt alſo vor allem nöthig, daß ihr Gott um ſeine Gnade recht kindlich anflehet, daß ihr, mit einem Worte,

a) den heiligen Geiſt anrufet.

Der heilige Geiſt iſt der Ausſpender aller Gnaden, er erleuchtet den Verſtand, und rühret den Willen. Kniet deshalb nieder, l. K.! und rufet den heiligen Geiſt recht inbrünſtig und vertrauensvoll an, wie ihr die Anleitung dazu früher erhalten habet. Unterdeſſen will auch ich den lieben Gott bitten, daß er euch beiſtehe und euch ſeine Gnade verleihen wolle. — —

So, m. l. K.! jetzt habt ihr den heiligen Geiſt angerufen, ſchreitet nun im Vertrauen auf ſeinen Beiſtand

b) zur Erforſchung des Gewiſſens.

Denket jetzt fleißig nach, was ihr für Sünden begangen habt; denket nach, wie ihr euch zu Hauſe, auf der Gaſſe, in der Kirche, in der Schule, allein oder bei andern betragen habt. Forſchet nach, was ihr durch Gedanken, Worte und Werke, durch Thun oder Unterlaſſen geſündiget habt; und fraget euch bei jeder Sünde, die euch einfällt, auch um die Zahl und nähern Umſtände, und habet beſonders darauf Acht, welches euere Hauptneigung iſt. Der kleine Beichtſpiegel in euerm Gebetbüchlein wird euch dieſes wichtige Geſchäft einigermaſſen erleichtern; denket nur recht fleißig nach, und wenn ihr zu Ende ſeyd, ſo ſaget es mir. — —

Weil ihr jetzt euer Gewiſſen fleißig erforſcht habet,

ſo wiſſet ihr jetzt ſelbſt, was ihr nicht ſollet gethan haben, ihr wiſſet, was ihr in Zukunft meiden ſollet, ihr wiſſet, was ihr geſündiget habet, und es ſchmerzet euch, dieſes gethan zu haben, ſo erwecket denn nun

c) eine recht herzliche Reue und Leid,

flehet inbrünſtig um Gnade und Verzeihung zu Gott, und machet den Vorſatz, euer Leben forthin zu beſſern und keine Sünde mehr zu begehen. Betet recht herzlich die in euerm Büchlein ſtehende Reue-Formel. — — —

Jetzt habt ihr euere Sünden bereuet, jetzt den Vorſatz gefaßt, euch aufrichtig zu beſſern, jetzt ſeyd ihr vorbereitet

d) zur heiligen Beichte.

Tretet nun ſtill und ſittſam zum Beichtſtuhle hin, und bekennet dem Prieſter, der Gottes Stelle vertritt, euere Sünden. Erſchrecket nicht vor dem Beichtvater; er hat das größte Mitleid mit euch, und hilft euch gerne zur Ausſöhnung mit Gott. Denket daher, damit ihr nichts vergeſſet, noch ein wenig nach, und ſtellet euch in Gedanken eure Sünden zuſammen. Bedenket aber auch, daß euer Herz bereits den Anfang der Beſſerung gemacht haben muß. Deswegen gehet mit vollem Vertrauen, daß euch Gott ſeine Gnade gebe und euch verzeihe, zur Beichte, damit euer Herz von der Sündenbürde befreit und erleichtert werde. Merket auch auf die Lehren des Beichtvaters fleißig auf; denn er redet zu euerm Heile, er will nur euer Beſtes erzielen und befördern, und euch dem lieben Kinderfreunde Jeſus in die Arme führen, damit er

euch ſegne, und euch tröſte mit der Zuſicherung des Himmelreiches. —

Kurze Ermahnung
an die Kinder nach verrichteter Beichte.

Nun, m. l. K.! habet ihr das heilige Sakrament der Buße empfangen. Euere Seelen ſind jetzt gereiniget, ſind wieder Tempel des heiligen Geiſtes geworden, und euere heiligen Schutzengel, die euch unſichtbar zur Seite ſtehen, freuen ſich unendlich über euch. Auch mein Herz iſt ganz mit Wonne erfüllt. Und ich muß euch mit dem heiligen Cyprian zurufen: „Möchte doch die Furcht Gottes, die aller Weisheit Anfang iſt, ſtets die Beſchützerin euerer Unſchuld bleiben, damit der Herr, der heute aus lauterer Gnade durch himmliſche Einflüſſe in euch ſich wirkſam bewieſen hat, in der Herberge eueres Herzens durch euern frommen Wandel noch ferner erhalten werde!"

Ja, gewiß! der Herr wird bei euch bleiben, wenn ihr euern heute gefaßten Vorſätzen immer getreu bleibet; wenn ihr durch fortgeſetzte Lebensbeſſerung zeiget, daß euch mit euerm Bußgeſchäfte vollkommen Ernſt iſt. — Wachet daher fortwährend über euch ſelbſt; meidet jede Gefahr, jede Gelegenheit zum Böſen; erinnert euch öfter an euere gemachten Vorſätze; wendet alle Mittel zur Beſſerung an; befolget und beobachtet

gewiſſenhaft die Lehren, Ermahnungen und Bitten eueres Beichtvaters; bittet Gott täglich beim Erwachen um ſeinen Beiſtand; erinnert euch unter Tags öfter an ihn, und erforſchet jeden Abend, ehe ihr zur Ruhe gehet, euer Gewiſſen, und thuet Buße, leiſtet Gott Genugthuung für euere Sünden.

Ihr habet, l. K., euere Beſſerung heute angefangen; ihr habet die Bahn des Heiles, der Tugend und Frömmigkeit betreten; fahret nun auch fort, auf dieſem heilſamen Pfade zu wandeln; laßt euch nicht mehr irre machen; fallet nicht mehr in die alten Sünden zurück. Gottes Gnade wird euch leiten; ſeine heiligen Engel werden euch bewachen und beſchützen. Und ich und alle guten Menſchen werden freudiges Wohlgefallen an euch haben. —

Bevor ihr aber jetzt aus der Kirche gehet, danket noch einmal dem lieben Gott recht herzlich für die empfangenen Gnaden, und dann kehret im Frieden nach Hauſe, und nehmet zu, wie täglich an Alter, ſo auch an Weisheit, Frömmigkeit und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menſchen. Und „die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti, und die Liebe Gottes, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes ſey mit euch allen.“ Amen!

Zweite Abtheilung.

Vorbereitung der Kinder zum Empfange der heiligen Communion.

Digitized by Google

Ἡ γὰρ σάρξ μου ἀληθῶς ἐστι βρῶσις,
καὶ τὸ αἷμά μου ἀληθῶς ἐστι πόσις.

Caro enim mea vere est cibus;
et sanguis meus vere est potus.

Joan. 6, 56.

Mein Fleiſch iſt wahrhaft eine Speiſe;
und mein Blut iſt wahrhaft ein Trank.

Digitized by Google

Erſter Vortrag.

Von dem heiligen Sakramente des Altares überhaupt.

Die vierzigtägige Faſten vor Oſtern iſt, m. l. K.! eine Zeit der Buße und der Vorbereitung zum würdigen Empfange der öſterlichen Beichte und Communion. Die heiligen Sakramente der Buße und des Altares ſoll jeder wahre Chriſt nach der Vorſchrift der katholiſchen Kirche zur öſterlichen Zeit empfangen. Auch ihr, m. l. K.! ſeyd nun bereits an Alter und Kenntniſſen ſo weit vorgerückt, daß ihr dem kirchlichen Gebote entſprechen könnet. Wohl habet ihr das heilige Sakrament der Buße ſchon zwei- bis dreimal empfangen; ihr ſollet heuer nun auch zum Empfange des heiligſten Altars-Sakramentes vorbereitet werden.

Das heiligſte Altars-Sakrament iſt das erhabenſte und vornehmſte aller Sakramente. Und wir haben nichts auf Erde, was dieſem großen Geheimniſſe an Würde und Erhabenheit gleich käme. Ihr ſehet alſo ſchon ein, m. l. K.! welch unausſprechliche Ehre und Gnade, welches große Glück euch zu Theile wird, wenn ihr dieſes heilige Sakrament empfangen dürfet.

Von der Wahrheit deſſen, was ich hier ſage, werdet ihr euch bald mehr und mehr überzeugen, wenn ich anfangen werde, euch dieſes große Sakrament zu erklären. Ihr werdet daher im Verlaufe des Unterrichtes von mir hören: Was man von dieſem Geheimniſſe glauben und wiſſen müſſe; welche Abſichten und Wirkungen daſſelbe habe, d. h. warum es eingeſetzt wurde; welchen Nutzen man daraus ſchöpfen könne, und wie man ſich vorbereiten müſſe, um es würdig und heilſam zu empfangen. Es ſind dieſes lauter wichtige Punkte, m. l. K.! die euere ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen. Merket daher wohl auf; ich werde mich bemühen, euch jede Lehre ſo deutlich als möglich auseinanderzuſetzen.

Wir wollen jetzt mit der Erklärung dieſes Sakramentes ſogleich den Anfang machen, und folgende zwei Punkte näher betrachten und erörtern:

1) Was verſteht man unter dem allerheiligſten Altars-Sakramente an und für ſich? 2) Was iſt daſſelbe in Bezug auf uns, die wir es empfangen ſollen?

I. Das heiligſte Altars-Sakrament iſt an und für ſich betrachtet, ein wirkliches Sakrament; es iſt der wahre Leib und das wahre Blut unſers Herrn und Heilandes Jeſus Chriſtus, der unter den Geſtalten des Brodes und Weines zwar auf eine geheimnißvolle, aber doch weſentliche Weiſe zugegen iſt. —

Ich ſagte, dieſes große Geheimniß iſt ein wahres und wirkliches Sakrament. Zu einem Sakramente gehören drei Sachen, es muß nämlich 1) ein

äußeres, ſichtbares Zeichen da ſeyn, es muß 2) eine innere Gnadenwirkung vorhanden, es muß 3) von Chriſtus eingeſetzt ſeyn. Dieſe drei Dinge finden ſich beim heiligen Altars-Sakramente. Denn 1) das äuſsere Zeichen iſt hier Brod und Wein, oder beſſer und richtiger geſagt, die Geſtalt, die Farbe, die Hülle von Brod und Wein, indem ja das Weſen derſelben in den Leib und das Blut Jeſu Chriſti verwandelt iſt, und ſohin Brod und Wein dem Weſen nach nicht mehr vorhanden ſind. 2) Die innere Gnadenwirkung dieſes Sakramentes beſteht in der Stärkung der Seele zu einem frommen, heiligen Leben und zur Erlangung der ewigen Seligkeit; es iſt eine wahre Speiſe der Seele. Darum ſagt der göttliche Heiland ſelbſt davon: „Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben. Denn mein Fleiſch iſt wahrhaft eine Speiſe, und mein Blut iſt wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.“ (Joan. 6, 55. 56 u. 57.) — Endlich 3) iſt dieſes große Sakrament auch von Jeſus Chriſtus eingeſetzt worden. Die Einſetzung geſchah beim letzten Abendmahle; wo Jeſus nach jüdiſchem Gebrauche mit ſeinen Jüngern das Oſterlamm aß. Es war dieſes der Vorabend ſeines Leidens und Sterbens. Denn bald nach der Einſetzung ging er auf den Oelberg hinaus, wo ſein bitteres Leiden den Anfang nahm. —

Ihr ſehet alſo, m. l. K.! daß das heilige Sakrament des Altares ein wirkliches und wahres Sakrament ſey, weil es alle Eigenſchaften und Wirkungen

eines Sakramentes in ſich begreift. Es iſt dieſes auch eine Glaubenslehre, welche die chriſtliche Kirche zu allen Zeiten aufrecht erhalten hat.

Jetzt habt ihr gehört, was das heilige Altars-Sakrament, an und für ſich betrachtet, iſt. Höret nun:

II. Was daſſelbe in Bezug auf uns iſt, die wir es empfangen ſollen. Jeſus Chriſtus ſagte: „Mein Fleiſch iſt wahrhaft eine Speiſe, und mein Blut iſt wahrhaft ein Trank.“ Daraus gehet hervor, daß das heilige Altars-Sakrament eine Speiſe für unſere Seele iſt. Aber, möchte man fragen, braucht denn die Seele auch eine Speiſe? Allerdings, l. K.! denn wie der Leib nicht ohne Speiſe ſeyn kann, eben ſo kann auch die Seele ihr geiſtiges Leben ohne Speiſe nicht erhalten. Wie der Leib zu ſeiner Erhaltung materielle Speiſe zu ſich nimmt, ſo hat die Seele eine geiſtige Speiſe vonnöthen. Und dieſe geiſtige Seelen-Speiſe iſt das heilige Altars-Sakrament. Die Seele wird durch dieſe Speiſe geſtärket zu einem heiligen und wahrhaft geiſtigen Leben.

Und in dieſer Abſicht empfangen auch die Chriſten dieſes heilige Sakrament. Ihr ſollet es heuer auch empfangen; ihr müſſet alſo auch dieſe fromme und heilige Abſicht haben.

Damit ihr aber leichter einſehet, daß das heilige Altars-Sakrament eine Speiſe unſerer Seele iſt, ſo will ich euch die Sache in Beiſpielen erklären. Das Leben des Leibes wird nur durch Speiſe erhalten. Sobald daher ein Menſch in dieſe Welt eintritt, bedarf er Speiſe, und dieſe wird dem Kinde, wie den Er-

wachſenen gereicht, blos mit dem Unterſchiede, daß man dem Kinde einfachere und leichtere Speiſen gibt, weil es kräftigere Nahrung noch nicht vertragen kann. Gäbe man dem Kinde, oder den Erwachſenen gar keine Speiſe mehr, ſo würden beide verſchmachten, würden ihr Leben verlieren, weil die Kräfte in gänzliche Abnahme gerathen müßten. Gerade ſo verhält es ſich nun auch mit der Seele des Menſchen; ſie iſt zwar ein Geiſt, und braucht keine zeitliche (materielle) Speiſe, aber ſie kann ohne geiſtige Nahrung nicht beſtehen; d. h. ſie kann den vielen Reizen und Anfechtungen zur Sünde nicht widerſtehen, ſie müßte im Kampfe zu Grunde gehen. Um ihr geiſtiges Leben zu retten, genießt ſie daher das Brod des Lebens im heiligſten Altars=Sakramente. Wie aber die natürliche Speiſe den Leib ſtärket, ſo ſtärket dieſe himmliſche Speiſe die Seele.

Bevor der Menſch dem Leibe noch erſtarket, reicht man ihm Milch und andere leichte Speiſen. Ebenſo verfährt man mit der Seele. Als ihr, l. K.! geboren wurdet, hattet ihr das Leben der Seele noch nicht; ihr waret mit dem Fluche der Erbſünde beladen, und daher unfähig zum geiſtigen Leben. Die katholiſche Kirche hat euch durch die heilige Taufe der Seele nach wiedergeboren, ſie hat euerer Seele das Leben der heiligmachenden Gnade Gottes ertheilt. Dann ſeyd ihr, als ihr immer mehr heranwuchſet, in den Anfangsgründen der chriſtlichen Lehre unterwieſen worden; und jetzt, da ihr am Verſtande mehr herangereifet ſeyd, und ſtärkere Kämpfe gegen die Sünde zu beſtehen habt, ſoll euch die kräftigſte und ſtärkeſte aller

geiſtigen Speiſen, das heiligſte Altars-Sakrament, oder, was Eines iſt, der Leib und das Blut Jeſu Chriſti zur ſtärkenden Nahrung der Seele dargereicht werden.

Ihr ſollet von nun an, ſo oft ihr dieſe himmliſche Speiſe genießet, durch euer ganzes Leben darin geiſtige Stärkung und Nahrung finden. Und wenn ihr einſt am Ziele euerer Tage ſtehet, wenn die Todesſtunde nahet, dann findet ihr den Tiſch des Herrn noch für euere Seele bereitet, dann findet ihr im heiligen Altars-Sakramente eine kräftige Speiſe auf den Weg, auf die Reiſe zum ewigen Vaterlande. Durch dieſe Speiſe wird der Glaube vermehret, die Hoffnung geſtärket, und die Liebe mit heiligem Feuer entzündet, mit einem Worte, die Seele zum ewigen Leben geweihet. —

Wir haben nun, m. l. K.! für heute gehört, was das heilige Altars-Sakrament an und für ſich, und was es in Bezug auf uns iſt. Laßt uns jetzt das Geſagte noch einmal miteinander durchgehen, und bei unſerer nächſten Zuſammenkunft in der Erklärung dieſes Sakramentes weiter fortfahren.

Zweiter Vortrag.

Weitere Erklärung vom heiligen Altars-Sakramente.

Letzthin habt ihr, l. K.! gehört, was das heilige Altars-Sakrament an und für ſich, und in Bezug

auf uns iſt. Dieſes große Sakrament hat Jeſus, wie ihr ſchon wiſſet, beim letzten Abendmahle eingeſetzet, d. h. er hat Brod und Wein in ſein Fleiſch und Blut verwandelt. Er wollte aber, daß dieſes Sakrament bis an's Ende der Welt in ſeiner Kirche fortbeſtehen ſoll; daher befahl er ſeinen Jüngern: „So oft ihr dieſes thut, ſo thut es zu meinem Andenken.“ Er gab alſo die Gewalt, Brod und Wein in ſein Fleiſch und Blut zu verwandeln, auch den Jüngern, und ſohin auch ihren Nachfolgern, d. i. den Biſchöfen und Prieſtern. Dieſe verwandeln auch heut zu Tage noch Brod und Wein in den Leib und das Blut Jeſu Chriſti. Die ganze heilige Handlung geſchieht auf folgende Weiſe: Die Prieſter nehmen nämlich beim Opfer der heiligen Meſſe Brod und Wein, und opfern beides (beim Offertorium) dem himmliſchen Vater auf, gleichwie Jeſus Chriſtus ſich einſt am Oelberge für das Heil der ganzen Welt ſeinem himmliſchen Vater aufgeopfert hat. Bei der Wandlung ſprechen ſie dann die nämlichen Worte, deren ſich Jeſus bei Einſetzung dieſes Sakramentes bediente, über Brod und Wein aus; und dieſe Handlung heißt man Verwandlung (Wandlung) oder Conſekration. Und jetzt iſt kein Brod und kein Wein mehr vorhanden, ſondern es iſt der Leib und das Blut Jeſu Chriſti da; nur die äußern Geſtalten von Brod und Wein gewahret man noch. Unter dem conſekrirten Brode (welches man auch Hoſtie heißt) iſt der Leib, und unter dem conſekrirten Weine das Blut Jeſu wahrhaft zugegen. Es iſt dieſes ein großes Geheimniß, das von den Apoſtelzeiten an

bis auf den heutigen Tag in der allein wahren katholiſchen Kirche ſtets geglaubt wurde, und zu glauben vorgeſchrieben war und iſt *).

Chriſtus iſt alſo im heiligen Altarsſakramente gegenwärtig mit Leib und Seele, mit Fleiſch und Blut, mit Gottheit und Menſchheit, kurz gerade ſo, wie er im Himmel iſt. —

Wir wollen heute jene Glaubenswahrheiten, die noch aus dieſem großen Geheimniſſe hervorgehen, betrachten; und dann die verſchiedenen Benennungen dieſes Sakramentes und ihre Bedeutung erklären.

I. Durch die Conſekration wird Brod und Wein in den Leib und das Blut Jeſu Chriſti verwandelt; es iſt daher nach der Wandlung kein Brod und kein Wein mehr vorhanden; wir haben den wahren Leib und das wahre Blut Jeſu vor uns. Wenn nun dem alſo iſt, wie es wirklich ſo iſt; ſo ſind wir:

---

*) Dieſe Glaubenswahrheit lehrt bis auf dieſe Stunde auch die griechiſche, die armeniſche, die kophtiſche Kirche ꝛc. Nur der ſtolze Proteſtantismus und ſeine Sekten verdrehen mit beiſpielloſer Blindheit den klaren Sinn der Einſetzungsworte: τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου etc. τοῦτο γάρ ἐστι τὸ αἷμά μου. Luc. 26, 26 et 28., und erquicken ihre Genoſſen mit leerem, bedeutungsloſem Brode, ſtatt mit dem Fleiſche und Blute Chriſti. Wenn die auf ſich ſelbſt vertrauende Menſchenvernunft bei ſo deutlichen Stellen auf ſo grobe Irrthumer gerathen kann; welche Mißgriffe muß ſie erſt bei noch ſchwierigern Texten ohne die infallible Autorität der Kirche erzeugen? —

1) Jeſu, unſerm göttlichen Heilande, im heiligen Altars-Sakramente die höchſte Verehrung und Anbetung ſchuldig. Wir haben in dieſem Sakramente Jeſum, unſern Gott und Herrn vor uns. So oft wir dieſes heilige Sakrament gewahren, es mag nun im Tabernakel aufbewahret, oder zur öffentlichen Verehrung auf dem Altare ausgeſetzt ſeyn, oder aus der Kirche in einer Prozeſſion, oder als Wegzehrung zu den Kranken getragen werden; ſo müſſen wir bedenken, daß hier Jeſus Chriſtus verborgen iſt, und dürfen ihm daher unſere ſchuldige Verehrung und Anbetung nicht verſagen. Wir beten kein Brod, ſondern Jeſum, unſern Gott und Heiland, an.

2) Iſt Jeſus in einer Geſtalt gegenwärtig, ſo gilt dies auch von der andern Geſtalt. Denn ſehet, l. K.! Jeſus iſt ja lebendig zugegen; es kann aber ein lebendiger Leib ohne Blut nicht beſtehen, und ebenſo kann ein lebendiges Blut nicht ohne oder außer einem Leibe ſeyn. Daraus folgt aber, daß Jeſus unter jeder Geſtalt ganz vollkommen zugegen iſt, d. h. es iſt ſowohl unter der Geſtalt des Brodes, als unter der Geſtalt des Weines der Leib Jeſu mit Fleiſch und Blut gegenwärtig. —

Es iſt heut zu Tage in der katholiſchen Kirche eingeführt, daß nur die Prieſter bei der heiligen Meſſe den Leib Jeſu unter der Geſtalt des Brodes und Weines empfangen; die übrigen Gläubigen alle emfangen das heilige Altars-Sakrament nur unter der Geſtalt des Brodes allein. Aber ſie empfangen deswegen nicht weniger als die Prieſter, weil ja

Jeſus Chriſtus unzertheilt in jeder Geſtalt zugegen iſt.

Die Kirche hat dieſe Einrichtung deshalb getroffen, weil bei der Menge der Gläubigen, die zum Tiſche des Herrn treten, mit dem heiligen Kelche leicht eine Verunehrung geſchehen könnte. Auch hat ſie dabei noch andere wichtige Gründe. Und ſie konnte füglich dieſe Beſtimmung treffen, weil die Gläubigen, wie ich ſchon geſagt habe, dadurch nicht verkürzt werden, und ſie auch unter der Geſtalt des Brodes den lebendigen Leib Jeſu, ſammt ſeinem heiligen Blute empfangen.

3) Wenn Jeſus unzertheilt in jeder Geſtalt zugegen iſt, ſo wird er auch dann noch zugegen ſeyn, wenn die Geſtalten ſelbſt getheilt werden. Wenn demnach z. B. eine conſekrirte Hoſtie in mehrere Theile gebrochen wird, ſo iſt Jeſus Chriſtus in jedem dieſer einzelnen Theile vollkommen zugegen, weil Jeſus nicht theilbar iſt, wie die Geſtalt des Brodes ꝛc. Dieſe Theilung wird auch oft vorgenommen, wenn bei großer Menge der Communicanten die vorhandenen conſekrirten Hoſtien nicht mehr ausreichen.

Endlich bleibt uns

4) noch die Frage übrig, wie lange Jeſus bei denen bleibe, die ihn im heiligen Altars-Sakramente empfangen? Hierüber lehrt uns der Glaube folgendes: Jeſus Chriſtus bleibt im Leibe derer, die das heilige Altars-Sakrament empfangen, ſo lange, bis die Geſtalten des Brodes oder Weines verzehrt ſind. So lange alſo dieſe Geſtalten unverändert und unver-

zehrt ſind, iſt Jeſus lebendig in den Prieſtern und in den andern Gläubigen. —

Dieſes ſind nun die Wahrheiten, welche wir von dem allerheiligſten Sakramente des Altares glauben müſſen, und welche die katholiſche Kirche zu allen Zeiten gelehrt und geglaubt hat. Wollen wir deshalb bei dieſem Glauben verharren, und darin leben und ſterben! — —

Jetzt wollen wir auch noch etwas Weniges von den verſchiedenen Benennungen des heiligen Altars-Sakramentes hören.

II. Das heilige Altars-Sakrament hat verſchiedene Benennungen, die aber in ihrem Weſen immer eines und daſſelbe ſind. Man nennt daſſelbe

1) Abendmahl, weil nämlich Jeſus dieſes Geheimniß bei dem Mahle, das er am Abende vor ſeinem Leiden mit ſeinen Jüngern hielt, eingeſetzt hat. Und ſo ſtellet das heilige Altars-Sakrament bis auf den heutigen Tag noch jenes Abendmahl Jeſu mit ſeinen Jüngern vor.

2) Die zweite Benennung iſt Altars-Sakrament oder Sakrament des Altares. Dieſes heilige Sakrament wird nämlich auf dem Altare verwaltet, und vorzugsweiſe da ausgetheilt; ferner wird es auf dem Altare auch zur öffentlichen Anbetung und Verehrung ausgeſetzet, und überdies iſt der Tabernakel der Aufbewahrungsort dieſes großen Geheimniſſes. Daher ſeht ihr, l. K.! auf dem Hochaltare (wenigſtens in jeder Pfarrkirche) einen Tabernakel.

3) Das heilige Altars-Sakrament wird auch Fronleichnam genannt. Das altdeutſche Wort „Fron"

bedeutet eigentlich ſo viel als „Herr,“ wohl auch „vornehm,“ „heilig“ ꝛc.; und „Leichnam,“ worunter man heut zu Tage gewöhnlich nur einen entſeelten, todten Körper verſteht, iſt ſo viel als „Leib;“ es ſagt uns alſo das Wort „Fronleichnam“ ſo viel, als „Leib des Herrn“ oder „heiliger Leib,“ und ſo iſt dieſe Benennung der Sache ganz angemeſſen; denn wir haben ja im heiligen Altars-Sakramente nichts anders, als den Leib des Herrn unter den Geſtalten des Brodes und Weines. Bekannt iſt euch, m. l. K.! das Fronleichnamsfeſt, welches alle Jahre zur Verehrung des Leibes Jeſu Chriſti im heiligen Altars-Sakramente ſo prachtvoll und freudig gefeiert wird. Es hat von dieſer Benennung des heiligen Altars-Sakramentes ſeinen Namen erhalten.

4) Eine weitere Benennung des heiligen Altars-Sakramentes iſt Communion. Dieſes lateiniſche Wort bedeutet ſo viel als Gemeinſchaft, Vereinigung ꝛc. Wir treten durch den Empfang des heiligen Altars-Sakramentes in die engſte und innigſte Vereinigung mit Jeſus, unſerm göttlichen Heilande; er wird da die Speiſe unſerer Seele, und verbindet ſich mit uns; wer könnte ſich eine größere, eine liebvollere Gemeinſchaft denken! Wir haben aber bei dem Empfange des heiligen Altars-Sakramentes nicht blos mit Jeſus allein Gemeinſchaft, wir kommen in daſſelbe Verhältniß auch mit unſern Mitmenſchen; denn alle nehmen hier an Einem Brode Theil; alle genießen den Leib Jeſu Chriſti, und ſtehen in Gemeinſchaft miteinander; alle umſchließet Ein Glaube, Eine Hoffnung, Eine Liebe; daher wurde das heilige Altars-

Sakrament in den erſten Zeiten auch Liebes=Mahl (agape) genannt, weil wir durch den Empfang dieſer himmliſchen Speiſe auf's kräftigſte zur Liebe Chriſti und des Nächſten aufgefordert werden.

5) Das heilige Sakrament des Altares heißt auch „Tiſch des Herrn.“ Der Altar iſt nämlich der Tiſch, auf dem dieſe göttliche Speiſe bereitet wird. Jeſus, unſer göttlicher Heiland, bereitet uns ſelbſt dieſen Tiſch, und wird unſere Speiſe. Daher iſt es gleichviel, ob ich ſage: Ich empfange das heilige Altars=Sakrament; oder: Ich gehe zum Tiſche des Herrn.

Endlich nennt man das heilige Altars=Sakrament

6) auch noch die heilige Wegzehrung, weil es den Kranken und Sterbenden als eine kräftige und ſtärkende Speiſe auf den Weg, auf die Reiſe in die Ewigkeit dargereicht wird. So iſt alſo Jeſus nicht blos im Leben unſer Tröſter und liebevollſter Freund; er verläßt uns auch im Tode nicht, und ſtärket uns da, wo wir von der Erde ſcheiden, und vor Gottes Richterſtuhl erſcheinen müſſen, noch mit ſeinem heiligen Fleiſche und Blute, damit wir im Tode mit ihm vereiniget gegen die Anfechtungen des böſen Geiſtes gerüſtet und beſchirmet ſind. —

Wenn ihr dieſes alles betrachtet, m. l. K.! ſo müſſet ihr die unendliche Liebe Jeſu zu uns erkennen, und mächtig zur Gegenliebe entflammt werden. O, der liebe Jeſus meint es ſo gut, ſo herzlich gut mit uns. — Ihr ſelbſt werdet dieſes bald beſſer noch einſehen, wenn ihr in Zukunft hören werdet, aus welcher Abſicht der liebe Heiland dieſes große Sakrament

eingeſetzet hat, und welche heilſame Wirkungen daſſelbe nach ſich ziehe. Doch, davon wollen wir in der nächſten Stunde reden.

Dritter Vortrag.

Geſchichte der Einſetzung, und Zweck des heiligſten Altars-Sakramentes.

Wir haben bisher, m. l. K.! ſchon ſo vieles vom heiligen Altars-Sakramente gehört. Wir wiſſen, daß es der göttliche Heiland aus Liebe zu uns eingeſetzt hat. Allein wir dürfen bei dieſem allen noch nicht ſtehen bleiben. Unſer Unterricht über dieſes hochwichtige Geheimniß muß ſich noch weiter verbreiten. Merket demnach recht fleißig auf! ich will euch heute die Geſchichte, oder den Hergang erzählen, wie das heilige Sakrament des Altares eingeſetzt wurde; und dann wollen wir auch ſogleich einen Blick auf den Zweck oder die Abſicht der Einſetzung werfen.

I. Die Geſchichte der Einſetzung des heiligſten Altars-Sakramentes iſt dieſe:

Die Juden feierten alle Jahre zur Erinnerung an den Auszug aus Aegypten ein Paſcha- oder Oſterfeſt. Es war dieſes zugleich ein Dankfeſt wegen der Befreiung des israelitiſchen Volkes aus der ägyptiſchen Sclaverei. Schon am Vorabende dieſes Feſtes wurde in jeder Familie ein Lamm geſchlachtet, welches

man das Oſterlamm nannte, und das die Familie verzehrte. Außerdem aßen die Juden volle acht Tage lange nur ungeſäuertes Brod; daher das Oſterfeſt auch Feſt der ungeſäuerten Brode hieß. Dieſe Sitte der Juden war löblich und gut.

Jeſus, der keinen löblichen Gebrauch verachtete, aß mit ſeinen Jüngern gleichfalls noch am Vorabende vor ſeinem Leiden das Oſterlamm, und machte alſo dieſe religiöſe Sitte mit.

Als nun das Oſterlamm gegeſſen war, nahm er das Brod in ſeine heiligen und ehrwürdigen Hände, hob ſeine Augen zum Himmel empor, ſegnete das Brod, brach und gab es den Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und eſſet alle davon; denn das iſt mein Leib, der für euch wird hingegeben werden. Thut das zu meinem Andenken.“ Auf gleiche Weiſe nahm er auch den Kelch mit Wein, ſegnete und gab ihn den Jüngern zum Trinken, indem er ſprach: „Trinket alle daraus, denn dies iſt der Kelch meines Blutes; des neuen und ewigen Bundes, das für euch und für viele vergoſſen wird zur Vergebung der Sünden.“

So, m. l. K., ging es mit der Einſetzung des heiligen Altars-Sakramentes. Jeſus hatte durch ſein allmächtiges Wort Brod und Wein in ſein Fleiſch und Blut verwandelt, und den Jüngern befohlen, das Nämliche zu ſeinem Andenken auch zu thun. Die Apoſtel haben hier von Jeſus die Gewalt erhalten, Brod und Wein in den wahren Leib und in das wahre Blut Jeſu zu verwandeln. Und ſie thaten dieſes auch nach dem Tode Jeſu; ſie feierten,

wie der Herr befohlen hatte, ſein Andenken. Von den Apoſteln ging aber die verliehene Gewalt auf diejenigen über, die von ihnen auserwählt wurden, Stellvertreter Chriſti, d. h. Biſchöfe und Prieſter zu ſeyn. Und dieſe feiern bis auf den heutigen Tag das Andenken Jeſu in der heiligen Meſſe. Und dieſes Andenken Jeſu wird nicht erlöſchen, bis an's Ende der Welt.

Wir haben alſo in dem heiligen Altars-Sakramente das ſchönſte Erinnerungsmittel an Jeſus und ſeine Liebe; an ſeine Religion und an alles, was er aus Liebe zu uns gethan, gelitten und verordnet hat. Demnach iſt das heilige Altars-Sakrament, wie ich euch ſchon früher geſagt habe, nicht blos eine geiſtliche und kräftige Speiſe für unſere Seele; wir haben an ihm auch ein Andenken an Jeſus. Jeſus will, daß wir ſeiner gedenken. Und welchen Nutzen mag wohl dieſes Andenken an Jeſus für uns haben?

II. Wenn wir fleißig an Jeſus denken; ſo wird dieſes zu unſerm Heile ſehr erſprießlich ſeyn. Denn:

1) ſo oft wir zur heiligen Communion gehen, oder das heilige Altars-Sakrament empfangen, bekennen wir unſern Glauben an Jeſus. Wir zeigen hier, daß wir uns der Lehre Jeſus nicht ſchämen; wir bekennen ihn vor der Welt, vor den Menſchen. Und wer ihn vor den Menſchen bekennet, ſpricht er ſelber, den wird auch er bekennen vor ſeinem Vater im Himmel (Mtth. 10, 32.).

Der Genuß des heiligen Abendmahles erinnert uns überhaupt auch an die ſchönen und herrlichen Tugendbeiſpiele unſers göttlichen Erlöſers. Wir haben ein

Muſter vor uns, das wir nachahmen ſollen; wir ſehen da ſeine Liebe, ſeinen Gehorſam, ſeine Sanftmuth, ſeine Demuth, ſeine Feindesliebe, mit Einem Worte, wir erinnern uns an den heiligen Wandel des lieben Heilandes. Und bei dieſer Erinnerung werden gewiß in uns fromme und heilige Geſinnungen erwachen. Wir werden mit Jeſu Eins ſeyn wollen, und uns mächtig zu ihm hingezogen fühlen.

2) Das heilige Abendmahl ſtärket unſere Hoffnung, unſer Vertrauen zu Jeſus. Jeſus iſt unſer Mittler bei Gott. Die Hoffnung iſt ein ſicherer Stab, der uns durch dieſes Leben führt. Dieſe Hoffnung gibt uns die freudige Gewißheit, daß Jeſus für unſere Sünden, für unſer Heil auf die Erde kam, und am Kreuze ſtarb; ſie ſagt uns, daß er uns bei ſich haben will, der unſer Vertrauen ehret, und uns nicht wird zu Schanden werden laſſen. Denn er iſt ja gütig und getreu in ſeinen Verheißungen.

3) Das heilige Abendmahl erwecket und belebet in uns die Liebe zu Gott. Die Liebe iſt das größte Gebot. Um dieſelbe ſoll ſich unſer ganzes Thun und Laſſen herumdrehen. Die Liebe gibt uns erſt das wahre Leben; und wer nicht in der Liebe bleibt, ſagt der Apoſtel, der iſt im Tode. „Laßt uns Gott lieben, ſpricht deshalb der heilige Johannes; denn er hat uns zuerſt geliebt.“ Ja, m. l. K., Gott hat uns zuerſt, und hat uns recht ſehr geliebt. Aus Liebe hat er uns ſeinen Sohn geſendet, um uns zu retten vom Verderben. Seine große Liebe zu uns offenbarte ſich durch die Sendung ſeines Sohnes. Erkennen wir daher dieſe Liebe des himmliſchen Vaters,

Digitized by Google

und bringen wir ihm ſtets ein liebeerfülltes Herz entgegen.

Das heilige Abendmahl erinnert uns

4) vorzüglich an die Liebe Jeſu zu uns. Wie der himmliſche Vater aus Liebe ſeinen Sohn uns ſandte, ſo nahm Jeſus aus Liebe zu uns die Menſchheit an, und unterzog ſich einem ſo harten und ſchweren Tagwerke. Ja, um ſeiner Liebe die Krone aufzuſetzen, ſetzte er das heilige Altars-Sakrament ein, durch welches er ſich mit uns aufs Innigſte vereiniget. Sollen wir, wenn wir alles ſo erwägen und betrachten, l. K., unſern lieben Heiland nicht auch recht vom Herzen lieb haben, ſollen wir nicht recht kindlich unſere Hände falten, und ihm unſern aufrichtigſten Dank darbringen? O gewiß; ſolche große Liebe fordert Gegenliebe! —

5) Das heilige Abendmahl fordert uns zur Nächſtenliebe auf. „Das iſt mein Gebot, ſagt Jeſus, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe." Jeſus hat alle Menſchen mit Liebe umfaſſet, ſelbſt, die ihn haßten, liebte er. Er hat ſich aus Liebe für alle in den Tod hingegeben; er hat zum Heile aller das heilige Altars-Sakrament eingeſetzt. Wir ſind alle Brüder und Schweſtern; alle Kinder Eines Vaters im Himmel, alle zu Einem Ziel und Ende erſchaffen. Und der göttliche Heiland, der uns dieſes Gebot gegeben, ſagt, daß die Welt daran erkennen wird, ob wir ſeine Jünger ſind, wenn wir einander lieben. — Unſer Nächſter iſt aber jeder Menſch ohne Ausnahme; es fordert uns demnach die heilige Communion auf:

6) auch unſere Feinde zu lieben. Die Lehre Jeſu gebietet Feindesliebe. Der göttliche Heiland will, daß wir auch alle diejenigen lieben, die uns beleidigen, die uns übel wollen, die, mit Einem Worte, gegen uns feindſelig ſind. Jeſus hat dieſe Liebe ſelbſt geübt; er war voll Liebe ſogar gegen ſeine Todfeinde. Wenn uns der liebe Heiland mit ſo ſchönem Beiſpiele voranging, ſollen wir ihm nicht nachfolgen; oder können wir wohl ſeine Jünger ſeyn, wenn wir nicht auch, wie er, unſere Feinde lieben, und denen Gutes thun, die uns haſſen und verfolgen? Verzeihen wir gerne, wie Jeſus.

7) Endlich lernen wir durch das heilige Abendmahl auch Demuth und Sanftmuth, zwei wichtige und ſchöne Tugenden. Jeſus ging hierin uns als das ſchönſte Muſter voran. „Lernet von mir, ſprach er einſt; denn ich bin ſanftmüthig, und vom Herzen demüthig.“ Mtth. 11, 29. Der Sanftmüthige brauſet nicht auf, er überläßt ſich nicht dem Zorne, nicht der Rache; er beleidiget, er läſtert nicht, wenn er beleidiget oder geläſtert wird. Der göttliche Heiland war demüthig; er hatte keinen Stolz, er dachte nicht hoch von ſich, er erniedrigte ſich; er war nicht gekommen, um ſich bedienen zu laſſen; ſondern um andern zu dienen; und in dieſer ſeiner Demuth wuſch er, der Herr und Meiſter, ſogar die Füße ſeiner Jünger. —

An dieſes und noch vieles andere erinnert uns die heilige Communion, oder das Andenken an Jeſus. Wenn alſo Jeſus das heilige Altars-Sakrament zu ſeinem Andenken eingeſetzet hat, und wir fleißig an

ſeinem Tiſche Theil nehmen; ſo werden wir dadurch an ſo unendlich viel Gutes erinnert; wir haben eine wahre Tugendſchule vor uns. Denn nicht nur Glaube, Hoffnung, Liebe werden in uns erweckt, wir finden auch Aufforderung zur Nächſten- und Feindesliebe, zu Demuth, Sanftmuth, Geduld und allen Tugenden.

Wir dürfen es alſo nicht verkennen, daß das Andenken an Jeſus im heiligen Altars-Sakramente uns wahrhaft heilſam, und zu einem frommen und heiligen Leben unendlich erſprießlich iſt. Danken wir dem lieben Heilande für die weiſe und gütige Abſicht, die er bei Einſetzung dieſes erhabenen Geheimniſſes hatte! —

Vierter Vortrag.

Von den Wirkungen des heiligen Altars-Sakramentes.

Ich habe euch, m. l. K.! im letzten Vortrage die Geſchichte der Einſetzung des heiligſten Altars-Sakramentes erzählt, und dann euch auf die Abſicht aufmerkſam gemacht, die unſer lieber Heiland bei Einſetzung dieſes Sakramentes hatte. Da ihr bisher geſehen habt, welch eine hochwichtige Sache dieſes Geheimniß iſt, ſo werdet ihr im Voraus ſchon die Ueberzeugung haben, daß mit dieſem Geheimniſſe auch große

Wirkungen verbunden ſeyn werden. Wie man alſo bei jeder andern Sache die Frage aufwerfen kann: Was ſie für einen Nutzen oder Vortheil gewähre? ſo kann und darf dieſes auch bei dem heiligen Altars-Sakramente Statt finden. Daher wollen wir uns heute gleich die Frage ſtellen:

Welche Wirkungen bringt das heilige Altars-Sakrament bei denen hervor, die es würdig empfangen?

Dieſe Frage iſt von großer Wichtigkeit. Ich will ſie euch daher, ſo gut ich kann, zu beantworten ſuchen; nur müßt ihr mir dabei euere ganze Aufmerkſamkeit ſchenken. —

Die großen Wirkungen dieſes heiligen Sakramentes ſind folgende:

1) Unſere innigſte Vereinigung mit Jeſus. Das heilige Abendmahl iſt eine Speiſe der Seele; wie ſich eine materielle Speiſe, z. B. Brod, wenn wir es genießen, ganz mit unſerm Leibe vereiniget und in Fleiſch und Blut übergeht; ſo geſchieht dieſes auch auf eine höchſt vollkommene Weiſe beim Genuſſe des heiligen Altars-Sakramentes. Jeſus vereiniget ſich ganz mit uns; wir werden mit ihm gleichſam Ein Leib und Eine Seele. Darum ſagt der liebe Heiland: „Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ Damit iſt alſo die vollkommenſte, die engſte Vereinigung ausgedrückt. Die würdige Communion vereiniget uns demnach auf's Innigſte mit Jeſus.

Durch die heilige Communion werden wir

2) mit allen übrigen Gläubigen vereini-

get. Wir treten ja alle miteinander zu Einem Tiſche hin, wir haben alle Einen Glauben, erkennen alle Jeſum als unſern Erlöſer, als unſer Oberhaupt. Wie nun alle Glieder im menſchlichen Leibe unter Einem Haupte vereiniget ſind, und alle zuſammen nur Einen Leib ausmachen; ſo machen auch wir alle miteinander nur Einen Leib aus, deſſen Haupt Jeſus iſt. „Weil wir (bei der heiligen Communion) nur Ein Brod haben, ſo machen wir, wie der heilige Paulus 1 Cor. 10, 17. lehrt, alle, die wir an dieſem Einen Brode Theil nehmen, nur Einen Leib aus, ſo viele unſer ſind.“ Vor dem Tiſche des Herrn umſchlingt uns alle das Band gemeinſchaftlicher Liebe. Und ſo iſt das heilige Altars-Sakrament recht eigentlich ein Liebesmahl. Wir ſollen alſo auch alle nur Ein Herz und Ein Sinn ſeyn. Jeſus fordert uns ja hiezu recht kräftig auf, wenn er ſpricht: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe.“ Laſſen wir daher das ſchöne Band der gegenſeitigen Liebe nie getrennt werden! —

3) Der Genuß des heiligen Altars-Sakramentes vermehret und ſtärket das Leben unſerer Seele. Vor der heiligen Taufe, m. l. K.! iſt unſere Seele gleichſam todt, es fehlt ihr das wahre Leben, nämlich die Gnade Gottes. Dieſe erlangen wir aber durch die heilige Taufe; ſündigen wir nach der Taufe, ſo geht zwar das Leben der Seele wieder verloren, aber wir können es durch den würdigen Empfang des heiligen Buß-Sakramentes aufs Neue erhalten. Und empfangen wir hierauf auch das heilige Abendmahl, ſo wird das vorhandene Leben der Seele

oder was Eines iſt, die **Gnade Gottes erhalten, genähret und geſtärket.** Es iſt hier wieder, wie mit dem Leben des Körpers; ſoll daſſelbe gedeihen und erhalten werden, ſo muß man materielle Speiſe genießen. Ohne Speiſe ginge das Leben zu Grunde. Was alſo die Speiſe für den Leib iſt, das iſt das heilige Abendmahl für die Seele. Daher ſagt der göttliche Heiland wieder: „Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben.“ Soll aber das Leben der Seele vermehret und geſtärket werden, ſo muß es ſchon vorhanden ſeyn. Wenn der Leib todt iſt, ſo nützt ihm alle Speiſe nichts; und wenn die Seele todt iſt, das heißt, in Sünden und Laſtern ſich befindet, ſo nützt ihr auch das heilige Abendmahl nichts, ja es ſchadet ihr ſogar. Seht, m. l. K.! damit das heilige Abendmahl das Leben der Seele vermehren und ſtärken kann, müſſen wir unſere Seele zuvor durch das heilige Buß-Sakrament vom Tode der Sünde erwecken, müſſen die verlorne Gnade Gottes zuvor erwerben. Erſt dann wirket das heilige Altars-Sakrament kräftig. „Wer ſchon hat, ſagt Jeſus, dem wird noch mehr gegeben werden.“ Daher muß die Seele zum Empfange der heiligen Communion durch das heilige Buß-Sakrament gereiniget und vorbereitet werden. — Durch das heilige Altars-Sakrament wird

4) **die Begierlichkeit zum Böſen, oder der Zunder der Sünde in uns geſchwächet.** Wir ſind von Natur aus gebrechliche Menſchen, und ſeit der Sünde unſerer Stammeltern hat in uns die Begierlichkeit zum Böſen die Oberhand, d. h. wir neigen

uns lieber zum Böſen, als zum Guten hin; das Böſe ſcheint uns leichter zu ſeyn, als das Gute. Und dieſer Hang zum Böſen, den wir in uns fühlen, heißt Begierlichkeit oder böſe Luſt. Das heilige Abendmahl ſchwächet dieſe böſe Luſt in uns, und ſtärket uns zum Kampfe, zum Widerſtande gegen die Sünde. Denn daſſelbe erinnert uns an unſern lieben Heiland, und an alles, was er uns zu Liebe gethan hat; wir werden alſo mächtig zu ihm hingezogen, und lernen das Böſe verabſcheuen. Und weil, wie wir ſchon gehört haben, durch das heilige Abendmahl die Gnade Gottes in uns vermehrt wird, ſo haben wir mehr Stärke, und können dem Böſen, wenn der Hang dazu ſchon nicht ganz ausgetilgt wird, leichter widerſtehen. Kurz, beim Tiſche des Herrn wird unſer Herz mit frommen und heiligen Geſinnungen erfüllt, und es entſteht Haß und Abſcheu am Böſen.

5) Das heilige Abendmahl verwahrt uns ſogar vor der Sünde. Das heilige Abendmahl iſt ein kräftiges Mittel gegen die Sünde. Denn durch daſſelbe wird die Liebe zu Gott und dem Nächſten in uns angefachet, die böſe Begierlichkeit wird geſchwächt, die Seele erhält neues Leben, neue Kräfte. Und dieſes alles ſchützet und verwahret uns, daß wir nicht wieder in Sünde fallen. Die erſten Chriſten erkannten dieſes wohl, und ſie gingen daher täglich mit wahrer Herzens-Andacht zum Tiſche des Herrn; ſie fanden darin Kraft und Leben *). Beſonders diente ihnen die

*) Vgl. auch mein Büchlein: „Kurze Anweiſung zum öftern, ehrerbietigen und heilſamen Empfange des hochheiligen

heilige Communion als das zuverläſſigſte Mittel gegen die Verſuchungen zum Abfalle vom Chriſtenthume. Und dieſe heilige Speiſe ſtärkte ſie ſo ſehr, daß ſie lieber die ſchrecklichſten Martern und den Tod erduldeten, als Jeſum ihren Gott und Herrn durch Verläugnung oder Sünde beleidigten. Alſo gibt die heilige Communion, wenn ſie würdig empfangen wird, Kraft und Muth zu einem frommen und chriſtlichen Lebenswandel, erzeuget Abſcheu an der Sünde, verwahret uns vor dem Böſen. — Endlich

6) iſt das heilige Abendmahl das ſicherſte Unterpfand zur Erlangung des ewigen Lebens, und einer fröhlichen Auferſtehung. Der göttliche Heiland hat allen denen, die an ihn glauben und nach ſeiner Lehre leben, ein ewig glückſeliges Leben, und eine herrliche Auferſtehung verheißen. Und um uns von der Wahrheit dieſer Verheißung noch mehr zu überzeugen, ſetzte er das heilige Altars-Sakrament ein, und hinterließ uns ſein Fleiſch und Blut als Pfand. Wir haben alſo eine köſtliche Gabe bei uns auf Erde. „Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, ſagt der göttliche Heiland, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken.“ Welch eine große, erhabene Verheißung! Sein Fleiſch und Blut iſt alſo das Unterpfand des ewigen Lebens und der Auferſtehung. Wer alſo das Fleiſch und Blut Jeſu wür-

---

Altars-Sakramentes. Ein Prüfungs- und Chriſtenlehr-Geſchenk. Zweite, mit einer kurzen Meß-Andacht vermehrte Auflage. Ingolſtadt 1833, bei Attenkover.“

dig genießet, und ſein Leben nach Jeſu Lehre einrichtet, der wird in den Himmel kommen, und ſeine Auferſtehung am Tage des Gerichtes wird verherrlichet ſeyn. O, meine lieben Kinder! wie gut iſt doch unſer lieber Jeſus! Sollen wir ihn nicht recht vom Herzen lieb haben, und gerne ſeine Gebote halten, damit wir durch frommen und öftern Genuß des heiligen Abendmahles zum ewigen Leben gelangen? O ganz gewiß! —

Und ſo habet ihr nun gehöret, welche große und herrliche Wirkungen das heilige Altars = Sakrament hervorbringt, wenn es würdig empfangen wird. O danket dem liebenden Heilande für dieſes lebendige Himmelsbrod recht inniglich, und befleißet euch, zum Empfange deſſelben euch jederzeit recht würdig vorzubereiten, damit auch an euch dieſe heilſamen Wirkungen ſich erproben. Wie ihr euch aber zum Empfange dieſes großen Geheimniſſes würdig vorbereiten ſollet und könnet, das will ich euch in Zukunft auseinander ſetzen. Für heute genug! —

Fünfter Vortrag.

Vorbereitung der Seele zum Empfange des heiligen Abendmahles.

In den bisherigen Vorträgen habe ich euch, m. l. K.! dasjenige erkläret, was wir vom allerheiligſten Altars-

Sakramente zu glauben, zu wiſſen und zu erwarten haben. Allein dieſes alles reicht noch nicht zu. Das heilige Altars-Sakrament iſt von Jeſus eingeſetzet als eine Speiſe für unſere Seele. Es iſt eingeſetzet zu unſerm Heile; wir ſind verpflichtet, es zu empfangen. Daher iſt es nothwendig zu wiſſen, wie der Empfang dieſes hochheiligen Geheimniſſes beſchaffen ſeyn müſſe, damit es uns wahrhaft heilſam werde. Wir werden daher auf die Frage: wie man ſich zum Genuſſe des heiligen Abendmahles vorbereiten müſſe? richtige Antwort geben müſſen. Alle heiligen Sakramente fordern eine gewiſſe Vorbereitung von Seite des Empfängers; und je beſſer und würdiger man ſich vorbereitet, deſto kräftiger äußern ſich die Wirkungen der heiligen Sakramente. Da es nun um das heilige Altars-Sakrament eine höchſt wichtige Sache iſt, ſo leuchtet euch von ſelbſt ein, daß zum Empfange deſſelben eine ernſte und würdige Vorbereitung nothwendig ſey.

Die Vorbereitung zum heiligen Altars-Sakramente iſt zweifach, nämlich a) äußerlich und b) innerlich. Die erſtere bezieht ſich auf unſern Leib; die letztere auf unſere Seele. Es müſſen alſo Leib und Seele vorbereitet ſeyn, wenn man zur heiligen Communion gehet.

a) Die Vorbereitung des Leibes iſt einfach. Man ſoll nämlich 1) von Mitternacht an nüchtern ſeyn, d. h. man muß an dem Tage, da man zum Tiſche des Herrn geht, von Mitternacht her von Speiſe und Trank ſich enthalten. Es fordert dieſes die Ehrfurcht, die wir der Speiſe des ewigen Lebens ſchuldig

ſind; nur die Kranken ſind von dieſem Geſetze ausgenommen; 2) ſoll man den Leib reinlich und anſtändig kleiden, denn man tritt ja zu dem Herrn des Himmels und der Erde hin; indeſſen verſteht ſich von ſelbſt, daß man unter reinlichen und anſtändigen Kleidern keinen überaus prächtigen oder koſtſpieligen Anzug begreiſe, der durch unnöthigen Flitter die Augen anderer anziehe oder wohl gar ärgere; man erſcheine in der feſttäglichen Kleidung, die dem Stande, zu dem man gehört, entſprechend iſt. *) Endlich fordert die Vorbereitung des Leibes 3), daß man im Gang, Stellung und Geberde alles Unanſtändige und Unſchickliche vermeide, alſo das, wovon das Herz innerlich durchdrungen iſt, auch äußerlich bewahre. Indeſſen wird ſich dieſes von ſelbſt fügen, wenn wahre Andacht und Inbrunſt das Herz erfüllen. —

b) Die Vorbereitung der Seele, welches die Hauptſache iſt, fordert eine größere Erläuterung. Wir wollen alſo davon reden. Und damit ihr alles leichter begreifet, ſo ſage ich:

Die Vorbereitung der Seele zum Empfange des heiligen Altars-Sakramentes beſteht:

1) in einem reinen Gewiſſen,

---

*) Es iſt leider! ein trauriges Zeichen der Zeit, daß ſo häufig in das Haus und zum Tiſche des Herrn die Modeſclaven im läppiſcheſten und oft ärgerlichſten Anzuge zu kommen ſich erlauben, und dabei nicht ſelten die unanſtändigſten und frecheſten Stellungen und Geberden an den Tag geben. Verrathen ſolche Menſchen nicht deutlich, wie wenig Achtung und Ehrfurcht ſie für das Heiligthum und deſſen Geheimniſſe hegen?! —

2) in dem lebendigen Glauben an die Gegenwart Chriſti im heiligen Altars-Sakramente, und

3) im dankbaren Andenken an das Leiden und den Tod Jeſu.

Wer das heilige Altars-Sakrament würdig empfangen will, muß

I. Ein reines Gewiſſen haben. Dieſes wird bei denjenigen der Fall ſeyn, die ſich keiner ſchweren Sünde mehr bewußt ſind, die ihre Seele durch das würdig empfangene heilige Buß-Sakrament gereiniget haben, und eben deswegen auch im Stande der Gnade Gottes ſich befinden. Hat daher jemand in der zuvor abgelegten Beichte die Losſprechung von ſeinen Sünden nicht erhalten, ſo darf er auch nicht zum Tiſche des Herrn gehen; denn ſein Herz iſt nicht rein, weil noch die Sündenſchuld darauf laſtet.

Dieſe Sache wird euch noch einleuchtender, m. l. K.! wenn ihr a) bedenket, wer derjenige ſey, den ihr in der heiligen Communion empfangen, und in euer Herz aufnehmen wollet. Nicht wahr? ihr erkennet in ihm euern Herrn und Gott, den eingebornen Gottes-Sohn, den höchſten Herrn des Himmels und der Erde, der das höchſte Gut, das heiligſte und vollkommenſte Weſen, euer beſter Freund und Mittler iſt. Soll dieſer nun in ein unreines, ſündenbeflecktes Herz aufgenommen werden? Wenn in dem Hauſe euerer Eltern irgend ein vornehmer Herr oder ein anderer ausgezeichneter Gaſt einkehret, ſo ſuchen euere Eltern gewiß alles ſorgfältig aufzuräumen, die Zimmer ordentlich und ſäuberlich zu reinigen, und mit Einem Worte alles in ſchöne Ord-

nung zu bringen, und den Gaſt nach Stand und Würde eifrig zu bedienen. Soll nun der Herr des Himmels und der Erde weniger Aufmerkſamkeit verdienen? ſoll ein unreines Herz eine ihm würdige Wohnung ſeyn? Gewiß nicht! Das Herz muß alſo von Sünden rein ſeyn, wenn Jeſus im heiligen Altars-Sakramente zu uns kommet und Einkehr nimmt.

b) Betrachtet nun weiter, l. K.! daß das heilige Abendmahl eine Seelenſpeiſe iſt. Es nähret, ſtärket unſere Seele, und vermehret die Gnade Gottes in ihr. Kann aber dieſes geſchehen, wenn die Seele im Stande einer ſchweren Sünde ſich befindet, oder mit Gott nicht ausgeſöhnet iſt? Der Zuſtand einer ſchweren Sünde verhindert die heilſamen Wirkungen dieſes großen Sakramentes, welches ein Sakrament der Lebendigen, d. h. derjenigen iſt, die im Stande der Gnade Gottes ſind, und ſohin auch das Leben der Seele beſitzen. Wo das Leben der Seele, die Gnade Gottes nicht iſt, da wird dieſes Sakrament unwürdig empfangen; es bringt kein Heil, ſondern Verderben. Denn wer es unwürdig, alſo mit einer unreinen Seele empfängt, der begeht eine große und ſchreckliche Sünde, einen Gottesraub (Sacrilegium). Daher ſagt der heilige Paulus: „Der Menſch prüfe ſich wohl, ehe er von dieſem (Himmels-) Brode eſſe; denn wer es unwürdig genießt, der ißt und trinkt ſich das Gericht hinein.“

c) Ihr wiſſet auch, m. l. K.! daß Speiſe und Trank nur geſunden Menſchen wohl anſchlagen, und ihnen nützen. Der Kranke findet an den beſten und geſündeſten Speiſen keinen Geſchmack, ſie eckeln ihn

an; und wenn er dennoch ohne alle Neigung Speiſen zu ſich nehmen würde, ſo wären ſie ihm nicht einmal nützlich; ſie würden ſeine Krankheit vermehren, und ihn zuletzt wohl gar der Gefahr des Todes ausſetzen. Ihr verſteht nun gewiß ſchon, was ich mit dieſem Gleichniſſe ſagen will. Ihr glaubet, daß es ſich mit der Speiſe der Seele, mit dem heiligen Abendmahle, ebenſo verhalte; und ihr habet Recht. Die Seele des Menſchen iſt nicht geſund, ſo lange ſie in Sünden und böſen Neigungen befangen iſt. Es kann ihr alſo in dieſem kranken Zuſtande die Speiſe des ewigen Lebens nicht nützen; ſie ſchadet ihr und macht ſie zuletzt des ewigen Todes ſchuldig. Alſo iſt es ausgemacht: Wo die Gnade Gottes fehlt, iſt die Seele krank oder todt, und das Himmelsbrod kann ihr nicht nützen, bevor nicht der Krankheitszuſtand der Seele wahrhaft gehoben iſt. — Reinheit des Gewiſſens iſt das erſte Erforderniß zum würdigen Empfange des heiligen Altars-Sakramentes.

II. Das zweite Erforderniß iſt ein lebendiger Glaube an die Gegenwart Chriſti im heiligen Altars-Sakramente. Es iſt nicht genug, m. l. K.! daß wir unſere Seele durch eine reumüthige Beicht von allen Sünden reinigen, und ſo im Geiſte der Buße und Demuth zu Jeſu Tiſche hintreten, wir müſſen

a) auch den Glauben, die Ueberzeugung haben, daß Jeſus Chriſtus wirklich, wahrhaft und weſentlich im heiligen Altars-Sakramente zugegen iſt. Das Brod, welches wir hier empfangen, iſt kein bloßes Sinnbild, das den Leib Jeſu nur andeutet,

Bayerische Staatsbibliothek München

nein, es iſt der wahre Leib Jeſu ſelbſt, wenn ſchon die äußern Geſtalten des Brodes oder Weines noch vorhanden ſind. Wir müſſen unſer Augenmerk immer darauf richten, daß das Ganze ein Geheimniß iſt, und Geheimniſſe können nicht durch menſchlichen Verſtand enträthſelt, nicht durch die Sinne wahrgenommen und beurtheilt werden. Wenn wir alſo im heiligen Altars-Sakramente nach der Verwandlung (Conſekration) gleichwohl das Brod und den Wein noch in ihrer vorigen Geſtalt, in Geruch, Farbe und Geſchmack vor Augen haben, ſo müſſen wir doch glauben, daß das Weſen des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Jeſu umgewandelt ſey. Wir müſſen dieſes Himmelsbrod von einem gewöhnlichen, gemeinen Brode unterſcheiden. Der heilige Paulus ſagt, daß viele deswegen die heilige Communion unwürdig empfangen, weil ſie dieſelbe von einer gemeinen Speiſe nicht unterſcheiden, alſo keinen Glauben an die wirkliche Gegenwart Jeſu haben.

Als Jeſus das heilige Altars-Sakrament einſetzte, gab er ſeinen Jüngern das Brod zum Genuſſe, und ſprach: „Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch hingegeben wird;“ und als er ihnen den Kelch darbot, ſprach er wieder: „Trinket alle daraus, denn das iſt der Kelch meines Blutes, das für euch und für viele wird vergoſſen werden zur Vergebung der Sünden.“ Luc. 22, 19. Dieſe Worte können und dürfen in keinem andern, als im buchſtäblichen Sinne verſtanden werden, und ſie zeigen die wirkliche Gegenwart Jeſu im heiligſten Altars-Sakramente deutlich und

unzweideutig an. Jeſus ſelbſt erklärt ſeine Worte, wenn er weiter ſpricht: „Das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch, das ich für das Leben der Welt hingeben werde.“ Dann nennt er ſich das lebendige Brod, das vom Himmel herabgeſtiegen iſt; und wieder ſagt er: „Wenn ihr nicht eſſet das Fleiſch des Menſchenſohnes, und nicht trinket ſein Blut, ſo habt ihr kein Leben in euch. — — Mein Fleiſch iſt wahrhaft eine Speiſe, und mein Blut iſt wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.“ Joan. 6, 50—57.

Wir ſehen alſo, m. l. K.! aus den Worten Jeſu, daß er im heiligen Altars-Sakramente uns ſein Fleiſch und Blut weſentlich und wahrhaft zum Genuſſe darbietet; und wo Jeſus ſpricht, iſt Wahrheit; wir müſſen demnach glauben, wenn wir die Sache gleich nicht begreifen können. Jeſus ſelbſt nannte dieſes heilige Sakrament ein Geheimniß des Glaubens (vide Canon. in missa), und das wird es immer ſeyn und bleiben. Wir wollen alſo mit der heiligen römiſch-katholiſchen Kirche und ihren Anhängern dieſen Glauben bewahren, und die Worte Jeſu nicht in Zweifel ziehen. Denn bei Gott iſt kein Ding unmöglich. Konnte Gott alle Dinge aus nichts hervorbringen, ſo wird es ihm eben ſo leicht ſeyn, eine vorhandene Sache in eine andere, alſo auch Brod und Wein in das Fleiſch und Blut Jeſu zu verwandeln.

b) Der Glaube, die Ueberzeugung von der Gegenwart Jeſu im heiligen Altars-Sakramente, muß

aber auch lebendig ſeyn, wenn wir zum Tiſche des Herrn treten. Lebendig wird aber der Glaube, wenn er nicht als bloße Ueberzeugung in unſerer Seele ſich findet, d. h. daß wir keinen Zweifel an dieſer Glaubenslehre hegen, ſondern wenn er ſich auch in gewiſſen Gefühlen und Empfindungen offenbaret; alſo z. B. in demuthsvoller Anbetung, in brünſtigen Ergießungen des Herzens ſich zeiget und äußert.

Der lebendige Glaube bewähret ſich aber nicht nur durch eine glühende Andacht zu Gott; er bringt auch die ſchönſten Früchte der Tugend und Frömmigkeit hervor. Er ergießt ſich in Erweckung der göttlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung und Liebe zu Gott und den Nebenmenſchen, wie ich ſchon früher geſagt habe, er ſtimmet unſer Herz zur Geduld und zur Demuth, er begeiſtert uns fürs Gute, und ſtärket uns zum Kampfe wider die Sünde, mit Einem Worte, er iſt thätig und wirkſam in gottſeligen Geſinnungen und guten, frommen Werken. Und dieſen lebendigen Glauben müſſen wir zum Genuſſe des heiligen Abendmahles mitbringen; er iſt das zweite Erforderniß zu einer würdigen Communion.

III. Das dritte Erforderniß zum würdigen Empfange des heiligen Altars-Sakramentes iſt: das dankbare Andenken an das Leiden und den Tod unſers göttlichen Heilandes.

Der göttliche Heiland, m. l. K.! wollte, daß wir ſein Andenken ſtets bewahren ſollen. Daher ſetzte er dieſes heilige Sakrament ein, und ſprach: Thut das zu meinem Andenken! d. h. So oft ihr das

Geheimniß meines Leibes und Blutes feiern werdet, ſo ſollet ihr dabei an mich denken. Und warum will wohl unſer lieber Jeſus, daß wir an ihn denken? Ach, unſers eigenen Heiles wegen. Er iſt ja unſertwegen in die Welt gekommen; unſertwegen hat er gelehret den Weg der Wahrheit; unſertwegen hat er ſo unausſprechlich viel gelitten; unſertwegen endlich iſt er am Holze des Kreuzes geſtorben. Wer erkennt hier nicht ſeine unendliche Liebe zu uns? Und ſeht nun, l. K.! damit wir alles dieſes nicht vergeſſen, hinterließ uns Jeſus ſein Andenken im heiligen Altars=Sakramente. Hätte der liebe Heiland dieſes große Geheimniß nicht eingeſetzt; dann würden viele ſeiner vergeſſen. Nun aber wird ſogar oft der laueſte und leichtſinnigſte Chriſt, wenn er das heilige Abendmahl austheilen ſieht, wieder an ſeinen Erlöſer erinnert, und es erwachen in ihm nicht ſelten fromme und gute Entſchlüſſe. Denn das heilige Abendmahl erinnert uns nur zu deutlich daran, daß Jeſus unſer größter Freund und Wohlthäter iſt. Und wenn uns durch den Genuß dieſes Himmelsbrodes alles, was der Göttliche für uns gethan hat, auf eine feierliche Weiſe zu Gemüthe geführt wird, ſoll unſer Herz dadurch nicht gerührt, nicht zum Danke entflammt werden? Wenn wir betrachten, wie der liebe Heiland aus Liebe ſein Leben für uns hingab; ſollen wir ihn nicht wieder lieben? ſollen wir nicht an ſein Gebot uns erinnern, daß auch wir einander lieben ſollen, gleichwie er uns geliebt hat?

O meine Kinder! unſer Herz müßte härter ſeyn, als Stahl und Eiſen, wenn ſolche Erinnerungen es nicht zum Danke gegen Jeſus erweichten.

Der göttliche Heiland war die Liebe ſelbſt, er that allen Gutes, er betete und ſtarb ſogar für ſeine Feinde; er gab uns in allem ein Beiſpiel; er war unſer Vorbild, unſer Muſter, er ſuchte nichts anderes, als unſer Seelenheil. Denket daher, m. l. K.! öfter an alles dieſes; beſonders erwecket dieſes Andenken, ſo oft ihr zur heiligen Communion gehet; und zeiget euch dankbar gegen Jeſus, euern größten Freund und Wohlthäter. —

Wenn ihr mit ſolchen Geſinnungen zum Tiſche des Herrn hintretet, wenn Glaube, Liebe, Hoffnung, Dank und Demuth euer Herz erfüllet; dann werdet ihr der Abſicht Jeſu entſprechen; ihr werdet ſein Andenken im heiligen Altars-Sakramente auf die würdigſte und heilſamſte Weiſe feiern. Dann werdet ihr aber auch der ſchönen Früchte dieſes großen Geheimniſſes theilhaftig, und von Tag zu Tage immer frömmer und beſſer, und zuletzt ewig ſelig werden, und die Freuden des Himmels in überſtrömendem Maaſe genießen. Ich bitte den lieben Heiland, daß er mit ſeiner Gnade ſtets bei euch bleiben, und euere Herzen bewahren möge. —

Nun haben wir in der nächſten Lehrſtunde nur noch etwas weniges von dem zu reden, was ſowohl der Prieſter, als der Communikant bei der Austheilung des heiligen Abendmahles zu beobachten haben. Das heute Geſagte wollen wir mit einander in Kürze wiederholen. —

Sechster Vortrag.

Benehmen des Prieſters und Communikanten vor, bei und nach der Communion.

Ich habe euch bisher, m. l. K.! das Wichtigſte und Wiſſensnöthigſte vom heiligen Altars=Sakramente und vom würdigen Empfange deſſelben erkläret und auseinandergeſetzt. Ich halte es daher auch noch für nützlich und heilſam, euch etwas Weniges zu ſagen von den Ceremonien, die bei der Austheilung vorkommen, und von dem gebührenden Benehmen, welches man vor, bei und nach der heiligen Communion zu beobachten hat.

I. a) Ehe der Prieſter die heilige Communion austheilet, gibt er mit dem heiligen Gefäße (Ciborium), in welchem das lebendige Himmelsbrod aufbewahrt iſt, den Segen über die Anweſenden. Ihr wiſſet ſchon, daß vom Segen Gottes alles Heil und Gedeihen abhänge. Die heilige Communion iſt aber das Heiligſte und Erhabenſte in unſerer Religion; ſie ſoll in uns die ſchönſten Früchte, die frömmſten Entſchlüſſe, die innigſte Vereinigung mit unſerm lieben Heilande bewirken; es iſt alſo gewiß ſehr gut und heilſam, dieſelbe mit dem Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, Sohnes und heiligen Geiſtes zu empfangen.

Wenn daher vom Prieſter der Segen ertheilt wird, ſo hebet euere Herzen empor zum dreieinigen Gott, und flehet inbrünſtig zu ihm, daß er die himmliſche Speiſe des göttlichen Lammes, die ihr genießen wer=

det, mit ſeinem Segen begleiten wolle; flehet zu ihm, daß er euch die Gnade einer würdigen Communion verleihen wolle, damit die Speiſe des Lebens euch nicht zum Gerichte, zum Verderben werde; flehet, daß dieſe erhabene Speiſe euch zu einem frommen, geiſtlichen Leben, zum Wachsthume in allen Tugenden ſtärken möge.

b) Nach erhaltenem Segen tretet zum Communiontiſche (Speiſegitter) mit aller Ehrfurcht und Andacht hin; faltet inbrünſtig euere Hände, und laſſet den Augen keinen freien Spielraum. Kurz alles Ungeziemende in Gang, Stellung und Geberde muß vermieden werden; ſo zwar, daß man aus euerm äußern Benehmen die innere Rührung eueres Geiſtes erkennen möge.

Es leuchtet euch wohl ſelber ein, m. l. K.! daß derjenige auch keine innere Ehrfurcht haben könne, der durch ſein Aeußeres an den Tag legt, wie wenig ihm um wahre Andacht zu thun ſey. Und doch gibt es ſo viele Chriſten, die mit vollem Leichtſinne zum Tiſche des Herrn kommen; ſie zeigen die unehrerbietigſten Stellungen, drängen ſich ungeſtüm vor, und verrathen nur allzudeutlich, daß ſie den Leib des Herrn von einer andern gemeinen Speiſe nicht unterſcheiden. O, ahmet doch das Beiſpiel ſolcher lauer Chriſten niemals nach; gebet durch das äußere Betragen kein Aergerniß, und machet durch Leichtſinn und Unehrerbietigkeit euch nicht des ſchrecklichſten Unheiles, einer unwürdigen Communion ſchuldig! Gebet vielmehr durch euer Betragen ein gutes Beiſpiel; denn ihr ſeyd ja das

Schauſpiel euerer Schutzengel und frommer Menſchen; erbauet alſo die anweſenden Chriſten!

c) Jetzt betet der Miniſtrant oder Altardiener in lateiniſcher Sprache das allgemeine Sündenbekenntniß, die offene Schuld oder das Confiteor. Die Communikanten ſollen daſſelbe wenigſtens in deutſcher Sprache voll Demuth und Zerknirſchung nachſprechen oder noch einmal eine herzliche Reue über ihre Sünden erwecken. Damit ihr aber dieſes leichter erfaſſet, ſo will ich euch das Confiteor deutſch ſagen, es lautet alſo:

„Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, der heili„gen allzeit unbefleckten Jungfrau Maria, dem heili„gen Erzengel Michael, dem heiligen Johannes, dem „Täufer, den heiligen Apoſteln Petrus und Paulus, „allen Heiligen, und Dir, Vater! daß ich mich ſehr „verſündiget habe in Gedanken, Worten und Werken; „aus meiner Schuld, aus meiner Schuld, aus „meiner größten Schuld. Darum bitt' ich die „heilige, allzeit unbefleckte Jungfrau Maria, den hei„ligen Erzengel Michael, den heiligen Johannes, den „Täufer, die heiligen Apoſtel Petrus und Paulus, alle „Heiligen, und Dich, Vater, daß ſie zu Gott, un„ſerm Herrn, für mich beten.“

d) Nachdem das Confiteor im Namen aller Communikanten gebetet wurde, wendet ſich der Prieſter zum Volke, und ſpricht: „Der allmächtige und barm„herzige Gott erbarme ſich euer, verzeihe euch euere „Sünden, und führe euch zum ewigen Leben.“ Und nachdem hierauf der Kirchendiener mit „Amen!“ (Es geſchehe!“) geantwortet hat, fährt er weiter fort:

„Verzeihung, Losſprechung und Nachlaſſung eue-

„rer Sünden verleihe euch der allmächtige und barm„herzige Gott!“ Und auch hierauf wird wieder mit „Amen!“ geantwortet.

Flehet auch ihr, l. K.! während dieſer Worte zu Gott um Gnade und Verzeihung euerer Sünden, damit der Wunſch des Prieſters in Erfüllung gehe.

II. Jetzt gehet der Prieſter daran, die heilige Communion auszutheilen. Er nimmt daher aus dem Ciborium eine heilige Hoſtie heraus, zeiget ſie dem Volke und ſpricht:

a) „Sehet an das Lamm Gottes, welches hin„wegnimmt die Sünden der Welt.“ Es ſind dieſes die Worte, l. K.! die einſt Johannes, der Täufer, zu ſeinen Zuhörern am Jordan ſprach, als er Jeſum zu ſich kommen ſah. Er nannte den göttlichen Heiland den Meſſias, ein Lamm Gottes, weil er ſo ſanft, ſo geduldig, ſo ſchuldlos war, wie ein Lamm, und ſich in der Folge zur Schlachtbank führen ließ, ohne ſeinen Mund zu öffnen.

Es iſt ſchön, daß dieſe Worte auch bei der heiligen Communion gebraucht werden. Der Prieſter will nämlich die Communikanten aufmerkſam machen, daß Jeſus, dieſes göttliche Lamm, das voller Unſchuld und Liebe iſt, das die Sünden der Welt auf ſich nahm, und zur Austilgung derſelben litt und ſtarb, nun zu ihnen kommen, ihr Herz mit Troſt und Friede erfüllen, und mit ſeinem heiligen Fleiſche und Blute nähren und ſtärken wolle. Er fordert alſo die Gläubigen auf, hier an die Gegenwart Chriſti, an ſeine Liebe, ſeine Demuth, ſeine Sanftmuth, an ſein Leiden und

Sterben recht lebhaft und gerührt zu denken. Vergeſſet auch ihr dieſes nicht, m. l. K.!

b) Der Prieſter ſpricht jetzt noch weiter dreimal die Worte des evangeliſchen Hauptmannes aus:

„Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt „unter mein Dach, ſondern ſprich nur Ein Wort, ſo „wird meine Seele geſund.“

Wie ſchön, wie rührend ſind dieſe Worte! Der Hauptmann zu Kapharnaum kam zu Jeſus und bat ihn, ſeinen kranken Knecht geſund zu machen. Jeſus wollte in ſein Haus kommen, aber ſiehe, der Hauptmann ließ dieſes nicht zu, er hielt ſich einer ſo großen Gnade nicht würdig; er hatte das feſte Vertrauen, daß Jeſus mit Einem einzigen Worte ſeinen Knecht geſund machen könne, wenn er gleich nicht zu ihm ginge.

Solches Vertrauen und ſolchen Glauben ſollen auch wir haben, wenn wir die heilige Communion empfangen. Auch wir ſollen uns demüthigen, und unſere Unwürdigkeit bekennen, dabei aber den lieben Heiland recht inbrünſtig bitten, daß er unſere Seele geſund machen, d. h. ſie von den Makeln der Sünde reinigen möge. Jeſus brauchte nicht in unſer Herz zu kommen, er könnte mit einem einzigen Worte unſere Seele geſund machen; aber ſeine Liebe zu uns Unwürdigen iſt ſo groß, daß er ſich ganz mit uns vereinigen will, und deswegen gibt er ſich uns zur Speiſe hin, um uns recht zu beglücken, zu beſeligen.

c) Nachdem ihr dem Prieſter dieſe Worte in euerm Herzen demüthig nachgeſprochen habet, nähert ſich derſelbe dem Speiſegitter, um euch die heilige Hoſtie zu reichen. Und während jeder Communikant das Com-

muniontuch ein wenig empor hält, ſittſam den Mund öffnet, und die Zunge auf die untere Lippe legt, ſpricht der Prieſter:

„Der Leib unſers Herrn Jeſu Chriſti be-
„wahre deine Seele zum ewigen Leben!“

Und nun reicht er das heilige Abendmahl zum Genuſſe dar, welches man, ohne zu kauen, oder lange im Munde zu behalten, andächtig und ehrerbietig empfängt, und genießet, und auf ſolche Weiſe ſich innigſt mit Jeſus vereiniget, dem man ſeine Empfindungen vortragen, und ſeiner Liebe ſich empfehlen kann und ſoll.

III. Hat man auf die bezeichnete Weiſe nach gehöriger Vorbereitung und mit glühender Andacht die heilige Communion empfangen, dann geht man mit gleicher Ehrerbietigkeit und Andacht ſtill und ſittſam vom Tiſche des Herrn zurück, und wirft ſich an einem ruhigen, bequemen Platze in Demuth auf die Knie nieder, und überläßt ſich den frommen Empfindungen des Herzens. Beſonders aber bringe man Jeſu

a) für die Gnade ſeiner Einkehr die Opfer des herzlichſten gerührteſten Dankes dar; man erkenne es, welche Liebe uns der liebe Heiland erwieſen hat; b) man bete ihn in tiefeſter Demuth an, und opfere ſich ihm ganz auf zu einem frommen und heiligen Lebenswandel; c) man flehe zu ihm, daß er mit ſeiner Gnade nimmer von uns weichen, ſondern ſtets bei uns bleiben, und zu allem Guten uns leiten und ſtärken wolle; man erwecke d) noch einmal mit herzlichſter Inbrunſt die Acte des Glaubens, der Hoffnung und Liebe; man erneuere e) ſeine gemachten Beſſerungsvorſätze, und trage dem göttlichen Gaſte alle Empfin-

dungen und Anliegen vor; vorzüglich aber ſoll man für ſich und andere, beſonders jene, die uns am meiſten am Herzen liegen, für Lebende und Verſtorbene, beten, und ſie dem lieben Heilande empfehlen.

Diejenigen aus euch, l. K.!, die zum erſtenmale die heilige Communion empfangen, ſollen heute die Erneuerung ihres Taufbundes ſich ernſtlich angelegen ſeyn laſſen. Erinnert euch an das, was ihr bei der Taufe durch den Mund euerer Pathen verſprochen und angelobet habt, und faſſet am Tage der heiligen Communion den feſten Vorſatz, euer Verſprechen, euern Bund mit Jeſus zu halten, und euch ewig nicht mehr von ihm trennen zu laſſen. Dadurch werdet ihr dem ſchönſten Tage eueres Lebens den Stempel einer neuen Weihe aufdrücken, und gleichſam eine zweite Wiedergeburt feiern in der Gnade Gottes.

* * *

Jetzt, m. l. K.! ſind wir am Ziele unſeres Unterrichtes über das heiligſte Sakrament des Altares. Ich habe euch alles, ſo gut ich konnte, und ſo weit ihr es zu wiſſen nöthig habet, klar und deutlich auseinander geſetzt. Ich habe alſo nichts mehr beizufügen, als daß ihr das Gehörte und Gelernte bis zum Tage der heiligen Communion noch recht oft und reiflich erwäget; euer Herz aber jetzt ſchon vorbereitet auf den wichtigen Schritt, den ihr machen werdet. Darum führet euch gut auf, und hütet euch vor allem Böſen. Sollte aber das Eine oder Andere dieſer Meiner liebevollen Ermahnung kein Gehör geben, und ſich

ungebührlich und böſe betragen, ſo kann ich ihm die Theilnahme an der heiligen Communion nicht geſtatten.

Befleißet euch alſo, ſeyd fromm, ſittſam und eingezogen, damit wir mit heiliger Freude den erhabenen Weihetag euerer Seele erwarten und würdig feiern mögen. Am Communiontage ſelbſt, den ich euch noch beſtimmen werde, wollen wir dann miteinander (von der Schule aus) in ſchöner Ordnung in die Kirche einziehen. Dort werde ich dann noch einmal an euer Herz ein belehrendes Wort reden, und jedes von euch, damit euch dieſer hochheilige Tag ſtets unvergeßlich bleibe, mit einem kleinen, der Feier angemeſſenen Geſchenke *) beehren. —

So bereitet euch denn mit allem Eifer auf euere erſte heilige Communion vor, und werdet recht gute und fromme Kinder, damit ich, euere Eltern und alle guten Menſchen an euch Troſt und Freude ärnten. Ich bitte den lieben Gott um ſeine Gnade und ſeinen Segen. Amen.

*) Nicht ungeeignet dürfte zu ſolchem Zwecke die ſchon weiter oben erwähnte als Prüfungs- und Chriſtenlehrgeſchenk aus dem Lateiniſchen überſetzte „Kurze Anweiſung zum öftern, ehrerbietigen und heilſamen Empfange des hochheiligen Altars-Sakramentes" erſcheinen. Wenigſtens wurde damit (ſchon bei der erſten Auflage) der erſtcommunicirenden Jugend einer bedeutenden Stadt ein frommes Angebinde gemacht. — Man vergleiche auch die Rezenſionen darüber: a) Sion, Maiheft 1834; und b) Chryſoſtomus, Juniheft 1835.

Die erſte Communion der Kinder.

A.

A n r e d e

an die Kinder vor dem Empfange der heiligen Communion.

So ſeyd ihr nun, m. l. K.! heute alle feſtlich geſchmücket hier um den Altar verſammelt! So wollet ihr alſo hintreten zum Tiſche euers göttlichen Erlöſers! hintreten zu Jeſu, dem liebevollen Kinderfreund, der die Kleinen ſo gerne um ſich ſieht! —

Ja, wahrhaftig, der heutige Tag iſt einer der wichtigſten und ſchönſten Feſttage euers ganzen Lebens. Geſtern habet ihr durch den Empfang des heiligen Buß-Sakramentes euer Herz von allen Fehlern und Flecken der Sünde gereiniget; und heute ſeyd ihr erſchienen, eure Seele zum erſten Male mit dem Brode des ewigen Lebens zu erquicken; ihr wollet empfangen den Leib euers göttlichen Heilandes; ihr wollet eſſen das Fleiſch des Menſchenſohnes, ohne deſſen Genuß kein Leben in uns iſt.

O wie freue ich mich, euch alle ſo heiter, und voll der ſchönſten Hoffnung vor mir zu ſehen! Der heutige Tag iſt ganz euer, er iſt der köſtlichſte Ehrentag für euch. Denn ſehet einmal, Jeſus, euer Gott, euer Erlöſer kommt zu euch, er will einkehren in euern Herzen, er will euch überhäufen mit ſeiner Gnade, er

will euch unendlich beglücken. O wie beſeligt ſeyd ihr, wenn ihr es recht erfaſſet, welch unausſprechliche Ehre euch heute zu Theile wird. Ach, wer ſoll nicht die unendliche Liebe Jeſu anſtaunen, der uns ſchwachen und armſeligen Menſchenkindern einen ſo erhabenen, einen ſo himmliſchen Tiſch bereitet! Wir treten hin zum Altare, und empfangen unſern lebendigen Gott und Herrn; empfangen Jeſum mit Leib und Seele, mit Fleiſch und Blut, mit Gottheit und Menſchheit, in ſeiner ganzen Glorie und Herrlichkeit.

O welch ein Glück, welch eine Ehre für euch, l. K.! wenn ein ſo hoher Gaſt bei euch ſeine Einkehr nimmt! Jeſus, dieſer euer liebevollſter Freund, vereiniget ſich heute auf's Innigſte mit euch; er will in euch bleiben; er will ein Herz und ein Sinn mit euch werden. O ſchöne, o ſelige Vereinigung! — Ihr tretet heute gleichſam heraus aus der Klaſſe der Unmündigen, und werdet einverleibt dem Bunde aller frommen Chriſten; denn ihr nehmet Theil an Einem Brode mit ihnen, und ſeyd Mitglieder des großen Leibes, deſſen Haupt der göttliche Heiland Jeſus iſt; ihr genießet das Brod der Starken, das Brod der Engel, ein Unterpfand der kommenden Herrlichkeit.

Erkennet und fühlet es doch, wie geehret, wie hoch beſeliget ihr heute ſeyd!

Doch, wenn ihr dieſes alles gehörig erfaſſet, ſo werdet ihr aber nicht weniger auch erkennen, mit welchen Gefühlen, mit welcher Gemüthsſtimmung das heilige Altars-Sakrament zu empfangen iſt. Ich habe euch ja ſchon früher geſagt, daß ihr mit einem leben-

digen Glauben, mit einem reinen Gewiſſen, mit dankbar freudigem Andenken an den lieben Heiland, an ſein Leiden und ſeinen Tod zum heiligen Abendmahle kommen müſſet. Glaube, Liebe, Hoffnung, Reue, Demuth, Dankbarkeit ſollen euer Herz ganz durchdringen. Und wenn dieſe Gefühle in euch glühen, dann ſeyd ihr gut bereitet zum Empfange des lebendigen Himmelsbrodes; dann werdet ihr den Leib des Herrn nicht unwürdig genießen; dann wird die heilige Communion euch eine Kraftſpeiſe ſeyn, die euch zu allem Guten ſtärket, und immermehr der Schätze himmliſcher Gnaden theilhaftig machet. Auch ihr werdet dann täglich zunehmen und wachſen, wie an Alter, ſo an Weisheit, Liebenswürdigkeit und Gnade vor Gott und den Menſchen. Und das iſt es auch, was die heilige Communion in euch bewirken ſoll. Sie ſoll euch nicht blos an den lieben Heiland recht innig und lebhaft erinnern, ihr ſollet in ihr ein Mittel des Heiles finden, das euch zum ewigen Leben führet.

O m. l. K.! wer dieſe Vorbereitung, dieſe Geſinnungen und heiligen Abſichten außer Acht läßt; wer keinen Glauben, keine Hoffnung, keine Liebe Gottes und des Nächſten, wer keine Reue, keine Demuth und gänzliche Hingabe an Jeſus hat; dem wird die heilige Communion nicht zum Heile, ſie wird ihm zum Verderben; er empfängt das Brod des Lebens unwürdig, und ißt ſich, wie der heilige Paulus lehrt, das Gericht hinein; denn er verſündiget ſich am Leibe und Blute des Herrn, und iſt ein Verrä-

ther, wie Judas, der gleichfalls ohne würdige Vorbereitung das Abendmahl genoß. —

Wer alſo würdig die heilige Communion empfangen will, der prüfe ſich wohl, ſagt der Apoſtel, und dann eſſe er von dieſem Brode und trinke vom Kelche.

Auch wir, m. l. K.! wollen dieſer Mahnung des Apoſtels folgen; wollen noch einmal in unſer Herz hineinblicken, und vor dem Empfange der heiligen Communion noch folgende

Kurze Prüfung

miteinander halten. Ihr dürfet daher nur ſtille in euerm Herzen auf jede Frage antworten. Alſo:

„Habet ihr ein reumüthiges Herz, und iſt euch leid, daß ihr geſündiget habet? *) — Wünſchet ihr auch, euere begangenen Fehler ungeſchehen machen zu können? — Habt ihr den feſten Entſchluß, euch ernſtlich zu beſſern, und kein Mittel der Beſſerung zu verſäumen? — Seyd ihr durchdrungen von dem Werthe der Gnade, die euch Gott durch ſeinen lieben Sohn erwieſen hat? — Glaubet ihr alles, was Gott geoffenbaret hat, und was unſere heilige katholiſche Kirche als Glaubenswahrheit vorſtellet? — Glaubet ihr an die wahrhafte Gegenwart Jeſu im heiligen Altars-Sakramente? — Fühlet ihr, daß ihr ohne die Lehre Jeſu

*) Da mir dieſe Fragen nicht unzweckmäßig ſchienen, ſo werden ſie hier alle faſt mit den eigenen Worten des ſeligen P. Reithofer aufgeführt. Uebrigens kann ſie jeder Katechet nach ſeinem Gutbefinden ändern, vermehren oder weglaſſen.

und ſeinen Erlöſungstod nur unglückſelige Menſchen wäret? — Habt ihr feſte Hoffnung und Vertrauen auf die Verheißungen Jeſu? — Habet ihr auch eine ſolche Liebe zu Jeſu, daß ihr mit Petrus ausrufen dürfet: Herr, du weißt alle Dinge; du weißt, daß ich dich liebe!? — Umfaſſet ihr alle Menſchen als euere Mitbrüder mit aufrichtiger Liebe? — Heget ihr gegen Niemand eine Feindſchaft? Verziehet ihr euern Beleidigern? — Wollet ihr euch heute, und bei jeder Communion zum ſtandhaften Bekenntniſſe unſerer heiligen Religion, und zum willigen Gehorſame gegen ihre Vorſchriften verpflichten? — Wollet ihr fromme Chriſten werden? und in jedem Verhältniſſe des Lebens ſanftmüthig, geduldig, ſtill und friedfertig ſeyn? — Erkennet ihr euere Unwürdigkeit? — Habet ihr einen großen Hunger nach dieſer himmliſchen Seelenſpeiſe?" — —

Wenn ihr, l. K.! auf alle dieſe Fragen mit einem aufrichtigen „Ja!" zu antworten vermöget; dann ſeyd ihr gut vorbereitet, und ich will euch die göttliche Speiſe nicht länger mehr vorenthalten. Kommet alſo, und empfanget das Brod des Lebens; vereiniget euch auf's Innigſte mit euerm göttlichen Erlöſer; und bleibet immer fromme und unſchuldige Seelen!! —

Ihr aber, liebe Eltern! und alle, die ihr Zeugen ſeyd bei der erſten Communion dieſer Kleinen, erfreuet und erbauet euch an der frommen und kindlichen Andacht euerer Sprößlinge! Erhebet euere Herzen inbrünſtig zu Gott, und bittet ihn, daß er euch und euern Kindern ſeine Gnade verleihen wolle, damit ihr alle in der Tugend und Gottſeligkeit immer mehr zu-

nehmen, und endlich zum immerwährenden Abendmahle des himmliſchen Lammes gelangen möget. Amen!

B.

Anrede

an die Kinder nach der heiligen Communion.

Jetzt, m. l. K.! habt ihr Theil genommen am Tiſche des Herrn; jetzt habt ihr den Leib des Herrn, euers Erlöſers empfangen, jetzt ſeyd ihr geſpeiſet mit dem koſtbaren Fleiſche und Blute Jeſu Chriſti. Ihr ſeyd beſeliget, beglücket. Ihr habet jetzt, (worauf ich euch durch die ganze Faſtenzeit mit allem Fleiße vorbereitet) das unbefleckte, göttliche Oſterlamm gegeſſen. Ihr habet den größten, den koſtbarſten Schatz in euerm Herzen, Jeſum Chriſtum, euern Herrn und Gott, euern Mittler, euern Freund, euern Tröſter. O wer ſollte ſich deſſen nicht freuen; wer euch, l. K.! nicht glücklich ſchätzen! Auch ihr gehöret jetzt zur Gemeinſchaft der Heiligen; ihr ſeyd Mitglieder der Gemeinde Gottes auf Erde. Ja, in Wahrheit! ihr ſeyd heute ein Schauſpiel der Freude für euere Engel, für euere Eltern, für euere Freunde, für euere Vorgeſetzten geworden. Und auch ich freue mich herzlich über euch, weil ich glaube, daß meine Bemühungen für euch nicht fruchtlos waren, ſondern daß ihr den Saamen des Unterrichtes gehörig aufgefaſſet habt, und nun ernſtlich entſchloſſen ſeyd, mit Gottes leitender Gnade recht viele und reichliche Früchte des Guten zu bringen.

Ja, Früchte des Guten ſollet ihr bringen, l. K.! Dazu habt ihr heute das heilige Altars-Sakrament empfangen, und das habet ihr angelobet im Beichtgerichte, und vor Gottes heiligem Angeſichte. Seyd daher euers Verſprechens eingedenk, und vergeſſet euere Vorſätze niemals! —

Ihr habet die Pflicht auf euch genommen, durch ein ſittſames, ſtilles, frommes und eingezogenes Betragen zu zeigen, daß ihr heute mit Jeſus, euerm Heilande, auf das Innigſte vereiniget worden. Denn Er, euer Erlöſer iſt jetzt in euch, und ihr ſeyd in Ihm. Betraget euch alſo immer und überall ſo, wie es dem lieben Jeſus gefällt. Leget ab allen Muthwillen und Leichtſinn, meidet alle Trägheit zum Guten, alle Gelegenheiten des Böſen; gebet Zeugniß von euerer Beſſerung und Sinnesänderung: in der Kirche durch glühende und inbrunſtvolle Andacht; in der Schule durch ununterbrochene Aufmerkſamkeit auf den Unterricht und durch Fleiß und Eifer zum Lernen; zu Hauſe durch bereitwilligen und pünktlichen Gehorſam gegen euere Eltern, durch Verträglichkeit und Nachgiebigkeit gegen euere Geſchwiſterte; auf der Gaſſe glänzet als Muſter der Eingezogenheit; in Geſellſchaft mit andern habet Gott vor Augen, und erlaubet euch nichts Unrechtes weder durch Worte, noch durch Handlungen, und ebenſo wandelt auch in der Einſamkeit ſtets in der Furcht des Herrn; denn dieſe iſt der Anfang aller wahren Weisheit, aller Tugend, aller Frömmigkeit. Wenn ihr dieſes alles erfüllet, und nimmer vergeſſet, ſo bin ich

überzeugt, daß ihr die heilige Communion würdig empfangen habet.

Ihr habet aber die Pflicht auf euch genommen, dieſes alles genau und pünktlich zu vollziehen. Ihr könnet euch von dieſer Pflicht nicht mehr losmachen, ohne wortbrüchig und euerm Erlöſer, euern Verſprechungen untreu zu werden. Euere Verpflichtung gehet alſo dahin, an Gott zu glauben, auf ihn zu hoffen, ihn zu lieben, ihm zu dienen, ſeine Gebote zu halten, und mit Einem Worte, gottſelig, fromm und tugendhaft zu leben. Von nun dürfet ihr alſo nicht mehr der Welt und ihren Lockungen, nicht mehr der Sünde und den Beiſpielen böſer Menſchen folgen. Ihr müſſet euere Neigungen, euere Triebe bekämpfen, oder, wie der Apoſtel ſagt, der Sünde abſterben und der Gerechtigkeit leben. Ihr habet Chriſtum empfangen, ahmet alſo auch ſeinem heiligen Beiſpiele nach, tretet in ſeine Fußſtapfen ein; dann wird er mit ſeiner Gnade euch ſtets zur Seite ſtehen, und ihr werdet, wie heute, ſo immerhin ſeine Lieblinge ſeyn.

Ich ermahne und bitte euch daher mit wohlmeinendem Herzen; verſäumet die gegebene Gnade nicht, die jetzt in euch iſt, ſondern wachſet in der Gnade und Erkenntniß unſers Herrn Jeſu Chriſti, wie der Apoſtel lehrt. Dies iſt die Anforderung an euch alle. —

Ich will euch nun nicht länger mehr hinhalten; unterhaltet euch jetzt noch im Geiſte mit euerm Heilande; traget ihm alle euere Empfindungen und Anliegen vor; opfert euch ihm auf mit Leib und Seele, und erneuert das Verſprechen, Ihm nimmer untreu

und mißfällig zu werden. — Damit aber der heutige, ſo wichtige Tag, auf eine heilige, fromme und eindrucksvolle Weiſe zugebracht werde, ſo wollen wir uns am Nachmittage wieder in der Kirche hier verſammeln, und eine kurze, aber herzliche Andacht verrichten, wobei euch das Büchlein, das ich nun gleich einem jeden zum Andenken an die heutige Communionfeier ſchenken werde, ſehr nützlich zu Statten kommen wird *). —

C.

Ein Wort

an die Erwachſenen, Eltern und Vorgeſetzte bei Gelegenheit der erſten Kinder-Communion.

Ich wende mich nun auch an euch, die ihr hier zugegen ſeyd, und die Feierlichkeit der Kinder-Communion mit angeſehen habt. Ihr ſahet mit Freude die Andacht und die ſchuldloſe Einfalt der Kinder beim Empfange des heiligen Sakramentes; ihr ſahet, wie kindlich ſie ihre Hände falteten, wie ſie ganz Aug und Ohr waren bei dieſer heiligen Handlung. Das ſoll nun aber auch euer Streben ſeyn; ſo oft ihr zur heiligen Communion gehet, ſoll Einfalt, Demuth, ſchuldloſer Sinn, Gottes- und Nächſtenliebe euer Herz

*) Das Büchlein, welches P. Reithofer zur Austheilung empfahl, führt den Titel: „Das gute und verſtändige Kind an ſeinem erſten Communiontage. Ein Chriſtenlehrgeſchenk auf Oſtern. Augsburg 1800. Zweite Auflage, bei Rieger.“

durchdringen; ihr ſollet, nach dem Ausſpruche des göttlichen Heilandes, werden, wie die Kinder, wenn ihr in das Himmelreich eingehen wollet. Nur dann werdet ihr von euern Communionen würdige und heilſame Früchte davon tragen.

Erinnert euch noch öfter zurück an euere kindlichen Tage; wie leicht hobet ihr damals euere Herzen zum Himmel empor! Wenn euch aber jetzt gleich nicht mehr jenes ſchuldloſe Bewußtſeyn krönet; ſo ſuchet wenigſtens die jugendliche Unſchuld und Einfalt wieder zu erwerben; bittet Gott um ſeine Gnade; und ſeyd bemühet, durch euern Lebenswandel die Kleinen nicht zu ärgern, ſondern vielmehr ihren frommen Sinn, der ihnen ſo mühſam eingepflanzt wurde, nach Kräften nachzuahmen. Wehe denen aber, die durch böſe Beiſpiele eines von dieſen Kleinen ärgern; denn ihre Engel, ſagt Jeſus, ſehen alle Tage das Antlitz des himmliſchen Vaters. —

Euch aber, liebe Eltern und Vorgeſetzte, die ihr euch freuet, euere Kinder mit dem Brode des ewigen Lebens geſättiget zu ſehen, euch ermahne und beſchwöre ich, daß ihr keine Mühe ſparet, die Gnade Gottes in ihren jugendlichen Seelen zu erhalten und zu bewahren. Euch ſind dieſe zarten Herzen von Gott zur Sorge und Pflege, zur Erziehung und Bildung anvertraut. Wahrlich groß iſt euere Aufgabe; durch euern Fleiß ſollen die Kinder zu brauchbaren und guten Menſchen, zu frommen und rechtſchaffenen Chriſten, zu Erben des ewigen Lebens herangebildet werden. Wie ſchrecklich wäre einſt euere Verantwortung,

wenn durch euere Schuld, durch euere Fahrläſſigkeit der Keim des Guten in euern Kindern erſtickte, und das eine und andere zu Grunde ginge! Seyd daher wachſam über die Kleinen; ſie gehören von heute an Jeſu Chriſto an; entreißet dem Herrn dieſes ſchöne Eigenthum nicht, ſondern empfehlet ſie alle Tage ſeiner Gnade und ſeinem Schutze.

Beſonders aber ſorget dafür, daß die Keime des Böſen keine Wurzeln ſchlagen; warnet, drohet, ſtrafet, mahnet, ſo viel ihr könnet, um das geiſtliche und leibliche Wohl der Kleinen zu befördern. Machet ſie auch öfter auf die heute gefaßten Vorſätze aufmerkſam; zeiget durch euer eigenes Beiſpiel, daß ihr Religion, Tugend, Unſchuld, Sittlichkeit und Frömmigkeit höher, als euer Leben achtet, daß euch nichts ſo ſehr, als die Sünde, verhaßt iſt. Und da ohne den Beiſtand des Allmächtigen auf Erde nichts gedeihet, ſo betet täglich und oft mit euern Kleinen gemeinſam zum Vater der Lichter; und der Herr wird euern frommen und redlichen Willen belohnen.

Ganz beſonders aber ermahne ich euch noch, daß ihr nach euern Kräften der Schule und euerm Seelenſorger in die Hände arbeitet, damit durch euere Unachtſamkeit ja nicht niedergeriſſen werde, was wir ſo müheſelig aufbauen. Denn, wahrlich! es würde ſonſt einſt auch noch dieſe Schuld auf euch fallen, daß ihr dasjenige Gute, welches wir in die Herzen euerer Pfleglinge geſäet haben, zu Grunde gehen ließet.

Heut zu Tage, meine Theuern! wo das Sittenverderbniß ſo groß und ſo allgemein iſt; wo man ſo wenig wahre Religion mehr findet; wo die bö-

ſen Beiſpiele zahllos ſind; wo man frech über Religion und Tugend ſpottet, alle Ehrbarkeit mit Füßen tritt, und der rohen Unverſchämtheit ſich rühmet; — heut zu Tage, ſage ich, können Eltern und Vorgeſetzte nicht wachſam genug ſeyn; denn es gibt der Feinde zu viele, die Unkraut unter den Waizen ſäen, und höhniſch triumphiren, wenn ſie Unſchuld und Tugend gemordet haben. — Könnet ihr auch dem reißenden Strome nicht gänzlich wehren, ſo könnet ihr doch vieles verhüten. So lange ein Wächter die Schaafheerde vertheidiget, wird der Wolf nur wenige Thiere zerreißen, ſchläft aber der Hirte, ſo iſt die ganze Heerde preisgegeben.

Strebet alſo dahin, daß ihr von euern Kindern einſt Ehre und Freude ärutet, und daß ihr am Ziele euerer Tage getroſt ausrufen könnet: „Vater, ich habe dir keines verloren; die du mir anvertrauteſt, ich bewahrte ſie, und that, was in meinen Kräften ſtand; bewahre ſie du auch ferner und leite ſie durch deine Gnade und deinen heiligen Geiſt, damit ſie deinen Namen preiſen und deine Ehre ſtets befördern mögen bis zum letzten Hauche ihres Daſeyns.“ Amen.

D.

Anrede

an die Kinder bei der nachmittägigen Communion-Andacht in der Kirche.

Wir haben uns nun, m. l. K.! wieder in der Kirche verſammelt, um den Tag euerer heutigen erſten-

heiligen Communion auf eine würdige und fromme Weiſe zu feiern. Meine Abſicht iſt immer dieſe, bei jeder Gelegenheit euch zum Guten zu ermuntern, und nach meinen Kräften euch darin zu beſtärken. Der heutige Tag gibt Stoff zu vielen ernſten und heilſamen Betrachtungen. Ihr habet in dieſem Tempel heute das heilige Altars-Sakrament empfangen; ihr habt in demſelben ſchon oft euere Hände zu Gott gefaltet. Ich glaube daher, daß es euch recht nützlich ſeyn werde, wenn ich euch heute an alle Wohlthaten erinnere, die ihr in dieſem Gotteshauſe ſchon empfangen habt, und wenn ich dabei auch die dadurch übernommenen Pflichten in Kürze auseinanderſetze.

Wir ſtehen hier

1) Vor dem Taufſteine.

Hier wurde euch, nach euerm Eintritte in dieſe Welt, die erſte Gnade des Heiles zu Theil; ihr wurdet abgewaſchen durch das Waſſer und den heiligen Geiſt von den Makeln der Erbſünde; ihr erhieltet die Gnade der Unſchuld, wurdet Kinder Gottes, Miterben Jeſu Chriſti und Mitglieder der katholiſchen Kirche.

Betrachtet dieſes alles, l. K.! es ſind große geiſtige Wohlthaten. Was habet ihr aber dadurch für Pflichten übernommen? Denket an das, was bei euerer Taufe euere Pathen in euerm Namen ausgeſprochen und angelobet haben. Hier habt ihr verſprochen, das erhaltene Kleid der Unſchuld ſtets rein und unverſehrt zu bewahren; hier habet ihr entſaget der Sünde und allen Werken des böſen Geiſtes; hier habt ihr euch zum ſteten und ſtandhaften Bekenntniſſe

des chriſtlichen Glaubens anheiſchig gemacht. Denket alſo nach, wie ihr bisher allen dieſen übernommenen Pflichten nachgekommen ſeyd, und faſſet den Schluß, ſie von heute an mit aller Treue und Gewiſſenhaftigkeit durch euer ganzes Leben zu erfüllen. Und ſo oft ihr in Zukunft in die Kirche tretet, und hier den Taufſtein erblicket, ſo denket an die empfangenen Wohlthaten, und an euere Pflichten, und erneuert vor Gottes Angeſichte feierlich euern Taufbund. —

Hier ſehet ihr, l. K.!

2) Den Beichtſtuhl.

Ihr erinnert euch noch der geſtern empfangenen Gnade. Hier wurden euch im Namen des barmherzigen Gottes durch den Prieſter euere Sünden, und die verdienten Strafen nachgelaſſen. Ihr ſeyd vor Gott gerechtfertiget, mit ihm ausgeſöhnet worden. Sehet, ſo freundlich zeigte ſich hier der liebe Gott gegen euch.

Und was habt ihr dieſem lieben Gott dafür verſprochen? Nicht wahr? Ihr gelobtet vollſtändige Lebens-Beſſerung; ihr verſprachet, keine Sünde mehr zu begehen, und jedes Mittel zur Beſſerung genau anzuwenden; ihr erklärtet euch bereit, Genugthuung und Buße zu verrichten. Vergeſſet dieſes euer Verſprechen, dieſe euere Vorſätze nimmer; ſeyd Gott nicht undankbar! fallet nimmer in die alten Sünden zurück; und laſſet euch durch den Anblick dieſes heiligen Gerichtsſtuhles an die Gnade der Sündenvergebung und an die Pflicht der Beſſerung und Sinnesänderung jederzeit erinnern. Verſchiebet daher euere Buße nicht, ſondern gehet raſch an das Werk. —

Gehen wir in unſerer Betrachtung weiter! Hier ſehet ihr

3) Die Kanzel.

Es iſt dieſes, m. l. K.! der heilige Lehrſtuhl, von welchem aus Gott ſeinen Willen, ſein heiliges Evangelium verkünden läßt. Das Predigtamt iſt eine große Wohlthat für alle Chriſten. Durch Predigen werden wir in den Wahrheiten des Chriſtenthums unterrichtet; wir vernehmen, was wir zu glauben, zu hoffen, zu lieben, zu thun und zu unterlaſſen haben, um hier auf dieſer Erde fromm und zufrieden, jenſeits aber ſelig zu werden; kurz, der ganze Inhalt unſerer Beſtimmung auf Erden wird uns durch Verkündigung des göttlichen Wortes bekannt gemacht.

Ihr, m. l. K.! habet daher die Pflicht, der Verkündung des Wortes Gottes fleißig und gerne beizuwohnen: „Wer aus Gott iſt, ſagt Jeſus, der höret Gottes Wort. Aber nicht blos anhören müßt ihr das gepredigte Wort, ihr müßt es auch ausüben, auf euch anwenden, und ſo dieſen göttlichen Saamen reichliche, ja hundertfältige Früchte bringen laſſen. Gott fordert einſt von euch Rechenſchaft darüber, ob ihr ſein Wort anhörtet, und wie ihr es vollbrachtet. Selig werden die Vollbringer des göttlichen Wortes! Seyd auch dieſer Wahrheit eingedenk! — Jetzt richtet euern Blick

4) Auf den Hochaltar.

Auf dem Altare, l. K.! wird tagtäglich das Opfer der heiligen Meſſe gefeiert; es wird Brod und Wein

in den Leib und das Blut Jeſu Chriſti verwandelt; im Altare wird das heilige Altars-Sakrament aufbewahret; und bei dieſem Altare habet auch ihr heute den Leib euers göttlichen Heilandes, das heilige Abendmahl empfangen. —

Seyd ihr Gott für dieſe Gnade nicht den innigſten Dank ſchuldig? O erinnert euch lebhaft an die empfangene Wohlthat, und danket mit Inbrunſt des Herzens dem göttlichen Heilande für die himmliſche Gabe ſeines Leibes und Blutes! —

Von dieſem Altare aus wird auch die Speiſe des ewigen Lebens zu den Kranken und Sterbenden getragen, um ihnen Troſt und Seelenlabung zu bringen. Es wohnet alſo Jeſus Chriſtus im Tabernakel hier bei uns, damit wir ihn anbeten und in unſern Anliegen ihn um Hilfe und Beiſtand anflehen können.

Wenn nun dieſer Altar ein Thron unſers göttlichen Heilandes iſt, und auf demſelben ſo große und heilige Geheimniſſe verwaltet werden; ſo frage ich euch: Iſt der Altar nicht ehrwürdig? könnet ihr ihn anſehen, ohne von Ehrfurcht und heiligem Schauder ergriffen zu werden? Oder wäre es wohl geziemend, wenn ihr euch vor dem Altare ungebührlich aufführtet, wenn ihr muthwillig wäret, ohne Andacht, ohne Aufmerkſamkeit leichtſinnig hin und herblicktet, und überhaupt ein gedankenloſes Benehmen an den Tag legtet? Gewiß wäre das alles höchſt unrecht und ſündhaft! Zeiget alſo jederzeit die höchſte Ehrerbietung vor dem Altare! — —

Und nun zum Schluſſe wollen wir auch noch einen betrachtenden Blick

5) auf den Kirchhof

werfen, der die Leiber der Verſtorbenen umſchließt. Ihr ſeht da viele Grabhügel, m. l. K.! Ach, was ſagen uns dieſe Hügel? Sie erinnern uns an unſere Sterblichkeit. Es liegen hier viele junge und alte Leute begraben. Und über kurz oder lange werden auch wir, m. l. K.! in die Erde ſinken; auch wir werden ſterben. Aber, iſt es denn ein ſo ſchrecklicher Gedanke, zu ſterben? — Keineswegs! Der Tod iſt das Ende aller Mühen und Plagen; er ſtillet alle Thränen, er gewähret Ruhe und Frieden; er iſt der Uebergang zum ewigen Leben. Wenn wir fromm, wenn wir tugendhaft leben, dann dürfen wir den Tod nicht fürchten, weil er uns zu unſerm Vater, in das Land der ewigen Ruhe hinüberführet, und uns ſelig machet. Wohl iſt der Tod ſchrecklich den Böſen; denn er iſt für ſie der Anfang ewigen Jammers. —

Denket alſo, l. K.! beim Anblicke des Kirch- oder Friedhofes jederzeit an euere Sterblichkeit, und an das darauffolgende Gericht Gottes. Betet für die Dahingeſchiedenen; und vergeſſet nicht, daß auch Kinder ſterben können und ſterben; und laſſet euch durch dieſen Gedanken immer mehr zu einem frommen und chriſtlichen Lebenswandel ſpornen, damit euer Ende einſt ſelig ſeyn möge.

* * *

Und nun, m. l. K.! habe ich die vorzüglichſten Wohlthaten, die ihr in dieſem Hauſe Gottes ſchon

empfangen habet, euch erkläret, und euch euere Pflichten zu Gemüthe geführet. Begebet euch jetzt in euere Stühle. Ich will euch nun den heiligen Segen ertheilen, und dann wollen wir dem göttlichen Heilande noch einmal inbrünſtig danken, daß er euch heute mit ſeiner Einkehr beglückte. Betet daher mit Andacht und Druchdrungenheit die ſchönen Gebete aus euerm Communionbüchlein, und nehmet alles wohl zu Herzen. Iſt euere Andacht verrichtet, dann wollen wir miteinander unſern Taufbund erneuern, und nach erhaltenem Segen wollen wir ſtill und ruhig auseinander gehen. Nach acht Tagen aber werden wir um dieſe Stunde uns hier wieder verſammeln, um noch einmal einen belehrenden Rückblick auf euere heutige erſte Communion zu machen. — Gott erhalte euch heute und allezeit in ſeiner Gnade! —

E.

Belehrender Anhang

für Mütter, welche ihre Kinder zu frühe zur Communion befördert wiſſen wollen.

Es iſt außer allem Zweifel, daß die erſte Communion, wenn ſie von den Kindern würdig empfangen wird, auf deren Wohlverhalten, Tugend und Sittlichkeit den mächtigſten Einfluß äußere. Und es wird daher kein vernünftiger Seelenſorger oder Katechet Anſtand nehmen, Kinder, die gut erzogen, mit richtigen Begriffen vom heiligen Altars-Sakramente ausgerüſtet, und mit der nöthigen Vorbereitung des

Herzens verſehen ſind, zum Tiſche des Herrn treten zu laſſen. Aber demungeachtet ſtoßen wir nicht ſelten auf Fälle, wo Eltern, und beſonders eitle Mütter, die ſich allzuſehr in ihren eigenen Kindern ſehen, dieſe zu frühe zur Communion befördert wiſſen möchten. Dieſe Mütter vergeſſen, daß das Heilige auch heilig behandelt werden müſſe, und ſind daher über Seelenſorger, die ihren Lieblingen aus gegründeten Urſachen den Zutritt zum Tiſche des Herrn verſagen, oft äuſſerſt ungehalten. Sie glauben durch ſolches Verfahren gegen ihre Kinder eine Art Unbild zu erleiden, und in ihrer Ehre gekränkt zu ſeyn *). Allein dieſe guten und eifrigen Mütter ſollen wiſſen, daß der Empfang des heiligſten aller Sakramente, und unſere ganze Religion keine Sache der Eitelkeit iſt, womit man ſich brüſten und vergängliche Ehre einärnten dürfe **). Hier können keine Vorurtheile Platz greifen. —

Wem an dem Seelenheile ſeiner Kinder mehr gelegen iſt, als an eitler Ehre, der wird wünſchen, daß ſie vor erlangter Verſtandesfähigkeit nicht zur Communion gelaſſen werden.

Nach unſerm Bedünken entſcheidet zum Empfange der Communion keineswegs das Alter von 10, 11 Jahren u. ſ. w., ſondern man muß vorzüglich auf zwei Stücke Rückſicht nehmen, und dieſe ſind Ver-

---

*) Wer denkt hier nicht auch an das Virgiliſche: manet alta mente repostum judicium Paridis etc.

**) Welche Folgen die Eitelkeit in Bezug auf die Communion nach ſich ziehe, dürfte aus der Erzählung: „Oswald Müller von Schloßberg. Von Th. Nelk," auch von Eltern wohl beherziget werden.

ſtandesfähigkeit und Gemüthsbeſchaffenheit eines Kindes.

a) Verſtandesfähigkeit kann nur jenen Kindern zugemuthet werden, welche wiſſen und verſtehen, was in dem heiligen Sakramente, das ſie empfangen ſollen, wirklich enthalten iſt. Sie müſſen alſo die Bewegurſachen kennen, auf welche der Glaube an die weſentliche Gegenwart Jeſu im Altars = Sakramente ſich ſtütze, und warum wir das dem Verſtande Unbegreifliche (als Geheimniß) dennoch zu glauben, d. h. als gewiß und wahr anzunehmen, verpflichtet ſind. Die Kinder müſſen mit Einem Worte, wie auch der Apoſtel lehrt, den Leib des Herrn von einer gemeinen Speiſe zu unterſcheiden wiſſen und verſtehen. Und dabei dürfen ihnen die richtigen Begriffe von der nöthigen Vorbereitung zum würdigen Empfange eines ſo großen Geheimniſſes eben ſo wenig mangeln.

Das Kind, welches zur Communion gehen will, muß alſo wenigſtens ſeine Vernunftjahre erreicht haben; es muß die chriſtkatholiſche Glaubens- und Sittenlehre, die Wahrheiten der Religion, und die daraus hervorgehenden Pflichten, gegen Gott, gegen ſich ſelbſt und den Nebenmenſchen kennen und erfaſſen, und das Gute und Böſe richtig zu unterſcheiden vermögen.

Es muß aber hier wohl ins Auge gefaßt werden, daß die bloße Kenntniß all dieſer Dinge noch nicht ausreiche, d. h. daß man Verſtehen und Wiſſen auch von einander unterſcheide. Denn verſtehen iſt ſo viel als Einſehen, es drückt die klare Anſchauung,

die Ueberzeugung aus, die man von einer Sache hat. Wiſſen dagegen iſt meiſtens nur Gedächtnißſache, obwohl daſſelbe in anderer Hinſicht auch eine höhere und tiefere Bedeutung hat. Es kann demnach der Fall ſeyn, daß ein Kind den ganzen Katechismus weiß, d. h. alle Fragen und Antworten deſſelben im Kopfe, im Gedächtniſſe hat, ohne ſie deshalb auch ſchon zu verſtehen. Daß ein ſolches mechaniſches Wiſſen ohne klare Einſicht des Erlernten nicht ausreiche, wird wohl niemand in Abrede ſtellen. —

Aber, geſetzt auch, daß ein Kind die Religionswahrheiten alle im Kopfe habe und dieſelben auch verſtehe, ſo iſt, wenn es die Erlaubniß zum Empfange der heiligen Communion erhalten ſoll, noch auf ein zweites Erforderniß zu ſehen, und dieſes iſt

b) die Gemüthsbeſchaffenheit des Kindes. Böſe Neigungen, ſündhafte Begierden, arge Gewohnheiten haben auch im Leben der Kinder ſchon vielſeitig die Oberhand, und geben ihrem Handeln und Thun einen Anſtrich, der auf die Hauptrichtung ihres Charakters oder Gemüthszuſtandes ſicher ſchließen läßt. Dieſes iſt nun gewiß ein Punkt, der beim Kinde nicht ohne Bedeutung iſt, der ernſte Folgen für das nachfolgende Leben deſſelben vorausſehen läßt. — Die Vorbedingungen zum würdigen Empfange des heiligen Altars-Sakramentes hat das Kind mit jedem Erwachſenen ganz gemein. Auch das Kind muß zum Genuſſe des lebendigen Himmelsbrodes, gleich den erwachſenen Chriſten, das in der heiligen Taufe erhaltene Kleid der Unſchuld entweder noch rein und unbefleckt bewahret, oder doch wenigſtens durch ernſten

Bußeifer wieder gereiniget und erneuert mitbringen. Denn hier gilt vorzüglich, was Chriſtus einſt ausſprach: „Werfet die Perlen nicht den Schweinen vor!“ Könnte aber das Heiligſte ärger entehrt werden, als durch Austheilung an Geſchöpfe, die daſſelbe nicht zu würdigen wüßten, oder gleichgiltig und ohne alle wahre Vorbereitung das Brod des Lebens, wie irgend eine alltägliche Speiſe, hineinäßen? — Lebendiger Glaube, kindliche Ehrfurcht, Reue über die begangenen Sünden, und aufrichtige Liebe zu Gott und den Nächſten werden unerläßlich auch vom Kinde zur würdigen Communion gefordert. Das Alter entſcheidet für deſſen Fähigkeit durchaus nichts; weil ſich die Gaben des Geiſtes und Herzens nicht bei allen Kindern gleichzeitig entwickeln. — Zum Belege für das eben Geſagte will ich mich hier nur auf ein Paar ältere Kirchenverordnungen berufen.

1) Im Rituale der Diözeſe Mecheln heißt es in Bezug auf den Zutritt der Kinder zur erſten Communion: „Kinder ſollen ohne vorausgegangene fleißige Unterweiſung und Prüfung, und bis ſie ſo alt und verſtändig ſind, daß ſie den Leib des Herrn unterſcheiden können, zur erſten Communion nicht zugelaſſen werden. Man ſoll zwar die frühe Communion befördern, damit ſie noch in unverdorbenem Alter empfangen werde; aber man muß Rückſicht nehmen nicht blos auf die Verſtandesfähigkeit und Faſſungskraft der Kinder, ſondern auch, und hauptſächlich auf ihren Sinn und Wandel, auf ihre Gemüthsbeſchaffenheit und Erziehung. Sie ſollen alſo nicht blos eine richtige Kenntniß von dieſem heiligen

Sakramente, ſondern auch Gefühl für daſſelbe beſitzen, welches aber ohne frommen Sinn beim Empfänger nicht gefunden wird.“

2) Das römiſche Rituale verlangt, „daß Kinder, die zum Empfange der erſten Communion zugelaſſen werden, nicht blos richtige Kenntniß vom Sakramente, ſondern auch Geſchmack, Sinn und Gefühl dafür haben, welches ohne Frömmigkeit nicht denkbar iſt.“

3) Der heilige Carolus Borromäus, Erzbiſchof von Mailand, erklärt in einer ſeiner Diözeſanverſammlungen: „Der Pfarrer ſoll in Betreff der Kinder, ob ſie zur erſten Communion zuzulaſſen ſeyen, oder nicht, ſich um ihre Aufführung, ihre Verſtandeskraft und Lehrfähigkeit erkundigen.“

Es bleibt alſo auch nach dieſen Kirchenverordnungen ausgemacht, daß nur allein der Seelenſorger oder Katechet zu entſcheiden habe, wann ein Kind zur erſten heiligen Communion zugelaſſen werden könne. Deshalb ſollen die Eltern der größeren Einſicht ihres Seelenhirten ſich fügen, und nichts verlangen, was ihnen und ihren Kindern verderblich werden könnte.

Es bleibt demnach der Eltern erſte und wichtigſte Aufgabe, ihre Kinder ſelbſt, ſo viel in ihren Kräften ſteht, für die erſte Communion aufs Fleißigſte zu unterrichten, und es ſich zur Hauptangelegenheit zu machen, den Kindern durch gute Beiſpiele voranzuleuchten, und ſie zur Frömmigkeit und Tugend, zur Religion und Sittenreinheit ohne Unterlaß anzuleiten. Auf dieſe Weiſe wird auch das Herz vorbereitet, und der Wille zum Guten geneigt und lenkſam

gemacht. Und gewiß, gut unterrichteten und wohlerzogenen, ſtillen und frommen Kindern wird kein vernünftiger Seelenſorger das Brod der Engel lange vorenthalten. —

Mögen auch dieſe Worte beherziget werden, und manches Vorurtheil beſeitigen! —

Kurze
Erläuterung
der
kirchlichen Gebräuche und Ceremonien
in der
F a ſt e n z e i t.

Digitized by Google

Mysticos ritus Ecclesia . . . adhibet, non temere, sed ut viva quaedam incitamenta fidei et pietatis, ad formandam religionem necessaria; nimirum, quibus manuducitur vulgus ad intelligenda atque retinenda mysteria Christi.

Enchiridion Concil. Colon. 1536.

Fideles pro concione . . . de ritibus et ceremoniis ecclesiasticis diligenter et ad captum saepius instituantur, ut quae scire omnium interest ad salutem, omnes addiscant.

Ex Constitut. Synodi Constantiensis.

Erſtes Leſeſtück.

Von der Faſtenzeit und vom Faſtengebote.

Die heilige Faſtenzeit, geliebte Chriſten! iſt wieder angebrochen. Sie iſt eine heilige Zeit, eine Zeit der Buße und der Abtödtung, eine Zeit unſerer Heiligung. Die heilige Mutter, unſere katholiſche Kirche, hat dieſe Zeit angeordnet, damit wir, ihre Kinder, in uns ſelbſt einkehren, in Speiſen und Getränken uns Abbruch thun, über unſere Beſtimmung ernſtlicher nachdenken, und auf unſer ewiges Heil bedacht ſeyn ſollen. Das iſt alſo die Abſicht der Kirche; und in dieſem Geiſte ſollen wir die Zeit der Faſte erfaſſen und zubringen. In dieſer Zeit ſollen wir uns alſo ganz vorzüglich der Buße und Heiligung befleißen. Soll nach dem Ausſpruche des Tridentiniſchen Kirchenrathes das ganze Leben des Chriſten eine fortgeſetzte Buße ſeyn; ſo iſt die Faſtenzeit zu dieſem wichtigen Geſchäfte ganz beſonders geeignet und beſtimmet.

Wir ſollen als gehorſame Kinder der Kirche dieſe Zeit als ein Gnadengeſchenk betrachten, das uns zum Wirken unſers Heiles angeboten iſt. Darum be-

fleißen wir uns, den alten ſündhaften Menſchen mit allen ſeinen böſen Neigungen und Anmuthungen auszuziehen; vom Sündenſchlafe aufzuſtehen, und ehrbar, wie am hellen Tage zu wandeln. Dazu ermuntert uns die Kirche durch die Faſtenzeit; denn ihr Wille iſt nichts anderes, als unſere Heiligung.

Die Kirche hat dieſe Zeit ſo recht eigentlich zu einer Zeit des ernſten und tiefen Nachdenkens über unſern Seelen= und Gewiſſenszuſtand gemacht. Denn ſie ſelbſt gibt ſich während dieſer Zeit (gleichſam) der Betrachtung hin; ſie legt ab alle Freudenzeichen, und erinnert ſich des traurigen Falles unſerer Stammeltern, durch welche die Sündenſchuld in dieſe Welt einging.

Vom Sonntage Septuageſima angefangen bis zum Oſterfeſte verſtummet in den Tempeln das freudige Alleluja; und der engliſche Jubelgeſang, das feierliche Gloria in excelsis (Ehre ſey Gott in der Höhe!) ertönet nimmer beim Opfer der heiligen Meſſe. Dafür aber wird vom benannten Sonntage an im Chore das erſte Buch Moſis, die Genesis oder Schöpfungsgeſchichte geleſen, in welcher der traurige Sündenfall Adams, und das große Elend erzählt wird, in welches uns die Sünde geſtürzt hat.

Die Leſung dieſes Buches iſt ein kräftiges Mittel, uns von Sünde und Laſtern abzuſchrecken; ſie benimmt uns die Luſt und Neigung zu einem üppigen, wollüſtigen Leben, und gibt uns die kräftige Mahnung, keinen Antheil zu nehmen an den ſündhaften Ergötzungen der Heiden. —

In den älteſten Zeiten begann die Faſtenzeit

ſchon mit dem Sonntage Septuageſima, alſo um dreißig Tage früher, als in unſern Tagen. Die Kirche hatte dabei die Abſicht, ebenſo viele Tage dem Faſten und der Abtödtung zu widmen, als das gewöhnliche Menſchenleben Jahre zählt. Dabei war aber ihr Blick noch vorzüglich auf die Zügelloſigkeiten der Heiden gerichtet, welche während der Faſtnachtszeit im Schwunge waren. Sie wollte ihre Kinder von ſolchem gottloſen Treiben zurückhalten, und ihnen mit Petrus Chryſologus zurufen: „Wer mit dem Teufel ſcherzen will, kann ſich mit Chriſto nicht freuen.“

Die folgſamen Glieder der Kirche verhärteten auch ihre Herzen nicht, und gaben der Stimme ihrer Mutter Gehör; ſie bereiteten ſich von jetzt an ſchon mit allem Ernſte zur würdigen Feier des Oſterfeſtes und der Oſter=Communion vor. Sie blickten in ihr Inneres, ſie erforſchten ſorgfältig und genau ihr Gewiſſen, empfingen öfter die heiligen Sakramente, und förderten durch Buße, Betrachtung, Faſten und Abtödtung ihr Seelenheil. —

Zum Andenken an das ſtrenge vierzigtägige Faſten unſers göttlichen Heilandes beginnt heut zu Tage die Faſtenzeit erſt mit dem Aſchermittwoche. Von dieſem Tage bis Oſtern zählen ſich, wenn man die Sonntage abrechnet, vierzig Tage; daher dieſes Faſten die Quadrageſimal= oder vierzigtägige Faſten genannt wird. Und dieſe Faſte, die uns ſo nachdrücklich an das Faſten Jeſu in der Wüſte erinnert, beſteht in der katholiſchen Kirche ſeit undenklichen Zeiten, und iſt verbindendes Kirchengebot, dem ſich die Mitglieder der Kirche zu unterwerfen haben.

Denn, wer die Kirche nicht hört, wird wie ein Heide und Publikan betrachtet. Und dieſes Gebot iſt ja zu unſerm Heile. Wir ſehen Jeſum, unſern Heiland, ſtrenge faſten; wir ſehen, wie er verſucht wird, aber über den Verſucher mächtig ſieget; wir lernen dadurch ſein Beiſpiel nachahmen. Zugleich üben wir uns in der Enthaltſamkeit ſelbſt ſogar von ſonſt erlaubten Speiſen und Getränken; wir lernen Selbſtbeherrſchung, und werden tüchtiger zum Kampfe gegen die Sünde und alle böſen Neigungen und Begierden. —

Die erſten Chriſten faſteten mit aller Strenge. Sie nahmen nur **einmal** des Tages Nahrung, und dieſe erſt am Abende, zu ſich, und ſie enthielten ſich nicht blos von allen Fleiſchſpeiſen, ſondern auch vom Genuſſe des Weines. Und viele, die noch nach größerer Vollkommenheit ſtrebten, nährten ſich blos von wenigen Früchten, Gemüſen und Gartengewächſen. Ueberdies waren alle öffentlichen Luſtbarkeiten und Ergötzungen unterſagt, und auch Jagden und Streithändel vor Gericht waren an vielen Orten ganz verboten. In dieſer geheiligten Zeit gab es auch keine Feldzüge, wenn nicht die äußerſte Noth es erforderte; und die Waffen blieben in Ruhe. Ebenſo durften keine öffentlichen Eheverlöbniſſe und Hochzeiten Statt finden. In den Kirchen ſah man die Altäre mit blauen Vorhängen verhüllt, und außer dem **Bildniſſe des Gekreuzigten** entbehrten ſie alles ſonſtigen Schmuckes. Die Geiſtlichkeit zog ſich vom Umgange mit der Welt zurück und huldigte in der Abgeſchiedenheit der Betrachtung und geiſtigen Uebungen. Beſonders aber

mußten die jungen Cleriker, die in den geiſtlichen Stand eintreten wollten, dieſe Zeit zur Vorbereitung auf die zu empfangenden **Weihen**, zum Studium der heiligen Schriften, zur Erweiterung ihrer Kenntniſſe in den ſtandesmäßigen Wiſſenſchaften benützen; und auf dieſe Art lernen, ſich Gott und ihrem heiligen Berufe ganz zu widmen und hinzugeben. —

Wenn wir alle dieſe Anſtalten betrachten, die zum Theile auch heute noch beſtehen, ſo lernen wir daraus, wie auch wir die Faſtenzeit zubringen ſollen. Alles, was wir dieſe ganze Zeit hindurch in der Kirche ſehen und hören, deutet dahin, uns zur Tugend und Gottſeligkeit anzuleiten. Wir ſind nicht für dieſe Zeitlichkeit geſchaffen; wir haben hier keine bleibende Stätte; für ein kommendes Vaterland ſollen wir uns vorbereiten! hienieden ſollen wir Gott dienen, ſeine Gebote erfüllen, fromm und rechtſchaffen vor Gottes Auge wandeln, und endlich einſt ſelig, ewig glücklich werden. Dieſe unſere erhabene und wichtige Beſtimmung ſollen wir in dieſer Zeit des Heiles nicht außer Acht laſſen. Die Faſten iſt ja eine **heilige** Zeit, ſie bringt uns **wichtige** und **heilige Geheimniſſe** unſerer **Religion** ins **Andenken**; ſie ſoll heilig zugebracht werden, ſie ſoll uns heilig machen, d. i. zu Buße und Beſſerung führen. Das will die Kirche, und auf dieſes deuten auch die **Faſtenpatente** hin, die alljährlich von den kirchlichen Oberhirten erlaſſen und euch öffentlich vorgeleſen und erklärt werden.

Freilich gebieten dieſe Faſtenpatente, durch vielfach obwaltende Beweggründe der Zeitumſtände beſtimmt, nicht mehr die Strenge der alten Kirchendisziplin;

denn wir ſehen den Genuß der Fleiſchſpeiſen ꝛc. während der Faſtenzeit an vielen Tagen erlaubt. Es iſt daher ein ſolches Faſten ſehr leicht zu beobachten. Allein je milder die Kirche in dieſem Punkte gegen ihre Kinder verfährt, deſto mehr wächſt die Pflicht der freiwilligen Enthaltſamkeit, und beſonders die Pflicht des geiſtigen Faſtens, d. h. der Enthaltſamkeit von Sünde und Laſtern. Und je weniger in Bezug auf körperliche Abtödtung gefordert wird, deſto gewiſſenhafter und pünktlicher muß dem ſo ſehr gemilderten Gebote entſprochen und Folge geleiſtet werden. —

Säumet nicht, l. Chr.! dieſe Zeit zu euerm Heile zu benützen; widmet euch dem Gebete, betrachtet fleißig das bittere Leiden und Sterben unſers göttlichen Heilandes, ergebt euch der heiligen Leſung, wohnet gerne dem Worte Gottes bei, beſuchet mit Eifer die gewöhnlichen Faſtenandachten, ſuchet in der Tugend und Gottſeligkeit zu wachſen, werdet, mit Einem Worte, frömmere und beſſere Menſchen, und laſſet die Zeit der Gnade nicht fruchtlos vorübergehen, ſondern wirket, wie die heilige Schrift lehrt; ſo lange es noch Tag iſt, und wartet mit euerm Heilsgeſchäfte nicht, bis die Nacht des Todes anrücket, da niemand mehr wirken kann. Denket daher fleißig an Gott und an euere Vergänglichkeit, und laſſet euch den Gedanken an den Tod ein Beförderungsmittel der Frömmigkeit werden. Blicket dabei auch auf den unendlichen Lohn der Seligkeit hin, und beherziget wohl, daß das Himmelreich Gewalt leide, aber auch aller Gewalt, aller Mühe, alles Kampfes werth iſt. Je größer der Lohn iſt, deſto

weniger dürfen wir die Arbeit ſcheuen; es wird uns ja alles einſt in überſchwenglichem Maaſe vergolten werden. —

Für heute will ich nicht länger mehr mit euch reden. Beherziget das Wenige, was ich vom Geiſte und Sinne der Faſtenzeit und des Faſtengebotes geſprochen habe; und ich gebe mich der Ueberzeugung hin, daß es euch nützlich und heilſam ſeyn werde. Beginnet daher dieſe heilige Zeit auch auf eine heilige, Chriſten geziemende Weiſe, und ziehet nicht an einem Joche mit den Ungläubigen und Gottvergeſſenen, die jetzt noch der Unzucht und Unmäßigkeit fröhnen, und der beginnenden Faſten freventlich Hohn zu ſprechen ſich erdreiſten. —

Meine Abſicht geht dahin, euch während der heiligen Faſtenzeit zu euerer Belehrung und Erbauung mit dem Geiſte und der Bedeutung aller kirchlichen Gebräuche und Ceremonien, die in der Faſten vorkommen, kurz, aber doch umſtändlich und durchgreifend bekannt und vertraut zu machen. Ich weiß, daß ihr meiner Erklärung gerne beipflichtet, und ich flehe deshalb zu Gott, daß er uns zum Beginne, Fortgang und Ende dieſer heiligen Zeit ſeinen Segen geben, und mit ſeiner Gnade uns ſtärken wolle, damit durch all unſer Thun und Laſſen ſein Name geprieſen, und ſein Reich immer mehr ausgebreitet werden möge. Es geſchehe! —

Zweites Leſeſtück.

Ceremonie am Aſchermittwoche.

Der Aſchermittwoch, g. Chr.! iſt der erſte Tag der vierzigtägigen Faſten. Er iſt der Tag, der uns nachdrücklichſt zur Buße und Beſſerung auffordert. Er rufet den Weltkindern, die geſtern noch den unſinnigen Weltfreuden huldigten, und in ihren heidniſchen *) Ergötzungen kaum ſatt werden konnten, mit feierlichem Ernſte zu: „Kehret um von euerm böſen Wege, und thut Buße; denn jetzt iſt die Zeit der Gnade; erkennet und bereuet eure Thorheit, und erinnert euch an den Tod und das kommende Gericht, das euch ſonſt in euern Sünden überraſchen und dem Verderben ausliefern wird.“ —

Der Aſchermittwoch ſtellt uns unſere Sterblichkeit lebhaft vor Augen. Denn an dieſem Tage wer-

*) Es iſt eine ſchreckliche Sache, daß die ehemaligen Bacchanalien der Heiden, bei denen alle Ausgelaſſenheiten verübt wurden, auch im Chriſtenthume noch fortdauern, und beſonders während der drei Faſtnachtstage, — die doch auf eine heilige Weiſe, als Vorbereitung zur heiligen Faſtenzeit gefeiert werden ſollten, da denn auch zu dieſem Behufe in den Kirchen die Andacht des vierzigſtündigen Gebetes Statt findet — auf eine recht ärgerliche und gottloſe Art ſich offenbaren. Wo iſt hier die Bedeutung des Wortes: Carneval (eigentlich Carnevale italieniſch, ſo viel als lateiniſch Caro vale!), welches auf Abbruch und Entſagung deutet? —

den die Häupter der Gläubigen mit Aſche beſtreut, zum Zeichen, daß der Menſch aus Staub hervorgegangen iſt, und wieder zum Staube zurückkehren werde. Von dieſer Ceremonie, die am heutigen Tage in der ganzen katholiſchen Welt verrichtet wird, ſtammt auch die Benennung „Aſchermittwoch.“

Die Ceremonie der Einäſcherung ſelbſt beſteht noch als Ueberbleibſel der alten Kirchenzucht, wo nämlich die Sünder für ihre Sünden öffentliche Buße verrichten mußten. Es war nämlich Gebrauch, daß die Büßer am erſten Tage der heiligen Faſtenzeit mit Buß- und Trauerkleidern angethan ſich am Eingange der Kirche verſammelten, wo ihnen der eintretende Biſchof Aſche auf das Haupt ſtreute. Zugleich ward ihnen zur Bedeckung ein härenes Bußkleid mitgetheilt. Die Büßer warfen ſich ſofort auf ihre Kniee nieder und der Biſchof und das Volk ſprachen Verſöhnungsgebete über ſie. War dieſe fromme Handlung vorüber, ſo wurden die Büßer aus der Kirche entlaſſen, ihnen aber nachdrücklichſt zu Gemüthe geführt, daß ſie nun hingehen, und ernſtliche Werke der Buße verrichten ſollten. Sie wurden ermahnt, durch Wachen, Beten, Faſten und Abtödtung, durch Almoſen und andere gute Werke für ihre Sünden genug zu thun, mit Gott ſich auszuſöhnen, das verübte Unrecht gut zu machen, die gegebenen Aergerniſſe durch gute Beiſpiele und glühenden Bußeifer aufzuheben, und ſo wieder gute und rechtſchaffene Glieder der Kirche zu werden. —

Es beſtehen zwar heut zu Tage die öffentlichen und ſtrengen Kirchenbußen nimmer; aber demungeach-

tet behielt die Kirche die Ceremonie der Einäſcherung bei, um den Gläubigen dadurch ein ſichtbares und bedeutungsvolles Zeichen zu geben, daß nunmehr eine heilige und wichtige Zeit beginne, eine Zeit, die jeden ernſtlich auffordert, über ſeinen Gewiſſenszuſtand nachzudenken, und vor Gott ſich zu demüthigen.

Die aufgeſtreute Aſche ſoll den Menſchen erinnern, daß er nur Staub iſt, und daß für dieſen geringen Staub, den der allmächtige Hauch Gottes belebte, der Sohn Gottes ſein heiliges Blut vergoß. Es erinnert die Aſche alſo auch an das bittere Leiden und Sterben unſers göttlichen Heilandes; und dieſes ſollen wir während der Faſtenzeit oft und innigſt betrachten. Wir würden dann gewiß auch kräftiger zum Abſcheue über unſere Sünden bewogen werden. Um das Leiden Jeſu uns noch lebhafter vor Augen zu ſtellen, werden in der Faſte ja recht oft die Stationen des Kreuz- und Leidensweges Jeſu abgebetet, die für die andächtigen Gläubigen, denen Jeſu Leiden zu Herzen geht, mit vielen Ablääſſen begabt ſind.

Die Einäſcherung führt uns auch die ſtrenge Buße der Einwohner von Ninive zu Herzen. Dieſe Stadt war in Sünde und Laſter verfallen; ſie hatte Gott vergeſſen und auf die Seite geſetzt. Aber ſieh, der liebe Gott ließ ſie warnen, und kündigte ihnen durch den Propheten Jonas den nach vierzig Tagen erfolgenden Untergang an, wofern ſie nicht Buße thäten. Und der König der Stadt und alle Einwohner erſchracken, ſie zogen Bußkleider an, beſtreuten ſich mit Aſche, und faſteten vierzig Tage, um Gott Genugthuung zu leiſten, der ihnen auch verzieh und

Barmherzigkeit wiederfahren ließ. Und ſehet, die Niniviten waren Heiden, und folgten der Stimme Gottes.

Wir ſind Chriſten, und ſündigen oft; ſollen wir heute nicht willig auch unſere Häupter mit Aſche beſtreuen laſſen? Sollen wir bei dieſer Ceremonie nicht mit Reue und Zerknirſchung, voll Demuth und Bußeifer erſcheinen? Und ſoll uns dabei das Andenken an unſer Elend und unſere Sterblichkeit, nicht recht lebhaft vorſchweben? —

Die Aſche wird von den im vorigen Jahre geweihten Palmzweigen genommen; und die Gebete, die bei der Weihe geſprochen werden, ſind ſehr rührend, und deuten auf Buße und Sinnesänderung hin. Schon beim Anfange der Weihe hören wir die Antiphon ſingen: „Erhöre uns, o Herr, denn mild iſt deine „Barmherzigkeit; nach der Fülle deiner Erbarmungen „blicke auf uns, o Herr.“ Und wenn die Weihe zu Ende iſt, und die Aſche auf die Häupter geſtreut wird, hören wir die bedeutungsvollen Worte: „Gedenk, o Menſch! daß du Staub biſt; und wieder zu Staube werden wirſt.“ Ja, wir ſind aus dem Staube genommen, und kehren wieder zum Staube zurück (Genes. 3.). O wie ſehr muß dieſer Gedanke den menſchlichen Stolz demüthigen! Ach, worauf ſollen wir auch ſtolz ſeyn? auf unſern Staub? auf unſer Sündenelend?? — Ferne ſey aller Stolz von uns! — wir wollen heute mit der Kirche rufen: „Laſſet uns beſſern unſern Wandel, und meiden, was wir aus Unwiſſenheit geſündiget haben, „damit wir nicht vom Tode überraſcht werden, und

„dann noch Zeit zur Buße ſuchen, aber keine mehr „finden. Höre uns, o Herr! erbarme dich unſer! Wir „haben geſündiget, und gegen dich haben wir uns ver„gangen!“ (Esther, c. 13.)

Mit ſolchen und ähnlichen Geſinnungen ſollen wir uns heute bei einer ſo wichtigen Ceremonie einfinden. Damit wir die jetzt beginnende heilige Zeit würdig erfaſſen, ſo wollen wir mit dem Kirchengebete der heutigen Meſſe zu Gott um Gnade und Beiſtand flehen: „O „Herr! verleihe deinen Gläubigen die Gnade, die hoch„feierliche Faſtenzeit mit gebührender Frömmigkeit an„zutreten, und mit ungeſtörter Andacht zu begehen. „Durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn. Amen.“

Drittes Leſeſtück.

Von den gewöhnlichen Faſtenandachten.

Da die Faſtenzeit, m. l. Chr.! von jeher als eine heilige Zeit betrachtet wurde, ſo ging das Streben aller frommen Chriſten dahin, dieſe Zeit recht eigentlich zu ihrem Seelenheile zu benützen. Wie ſich dieſe Chriſten daher von allen geräuſchvollen Ergötzungen zurückzogen, der ſtillen Betrachtung, der Abtödtung und andern Tugendwerken ſich widmeten, ebenſo ſuchten ſie ihr Herz durch häufigern Beſuch des Gottesdienſtes zu weihen.

Zu dieſem Behufe ertönten in den Tempeln Tag

und Nacht Bußgeſänge; und den Gläubigen war täglich Gelegenheit geboten, die heiligen Sakramente der Buße und des Altares zu empfangen. Auch wurde täglich das Wort des ewigen Lebens verkündet; und überdies gab es noch verſchiedene Andachten und geiſtliche Leſungen.

So wurde in frühern Zeiten, da es noch beſſere und eifrigere Chriſten gab, die heilige Faſtenzeit gefeiert; ſo ward dieſe Zeit zum Heile benützet.

In unſern Tagen finden ſich dieſe Faſtenandachten zwar nicht mehr in ihrer frühern Geſtalt und Ausdehnung; indeſſen fehlt es doch nicht an Gelegenheiten, dieſe Zeit dem Dienſte Gottes und dem Seelenheile zu weihen. Es gibt noch heut zu Tage Orte, wo täglich durch die ganze Faſtenzeit eine eigene Andachtsſtunde gehalten wird; und an manchen Orten wird auch die Woche hindurch zwei= bis dreimal geprediget. Es werden alſo auch hier die Gläubigen zur Buße, zur Selbſtverläugnung, zur Betrachtung des Leidens Jeſu u. ſ. w. aufgemuntert, und über die wichtigſten Wahrheiten der Religion belehrt und unterrichtet.

Die heut zu Tage noch am meiſten üblichen Faſtenandachten ſind das Miserére und die Oelbergs-Andacht.

1) Das Miſerere hat ſeinen Namen von dem erſten Worte des 50ten Pſalmes, welcher ein Bußpſalm iſt, und von David im Uebermaaſe ſeiner Reue über die begangenen Sünden verfaßt wurde. Voll des innigſten Schmerzes und im Gefühle der tiefeſten Demuth rief dieſer fromme Büßer aus: Miserére mei Deus! „Erbarme dich meiner, o Gott! nach

deiner großen Barmherzigkeit! Und nach der Fülle deiner Erbarmungen tilge aus meine Miſſethat!" Und ſo wehet durch den ganzen Pſalm der Geiſt der aufrichtigſten Buße, und des lebendigen Vertrauens auf Gottes unendliche Güte, Langmuth und Barmherzigkeit.

In den Miſerere-Andachten der Faſtenzeit wird dieſer Pſalm auf dem Chore geſungen. Das Volk, das in die Worte des Pſalmes mit Herz und Munde einſtimmen ſoll, hat dabei Gelegenheit, tiefer Andacht und ernſten Betrachtungen ſich hinzugeben. Die katholiſche Kirche will, daß auch wir im Bußgeiſte Davids vor Gottes Angeſicht treten, unſere Sündenſchuld bekennen, und zu den unendlichen Erbarmungen unſers lieben Vaters im Himmel unſere Zuflucht nehmen ſollen. „Gott will den Tod des Sünders nicht, ſondern, daß er ſich bekehre und lebe." Er iſt bereit, auch dem größten Sünder gerne zu verzeihen; er nimmt ihn auf als wiedergefundenen Sohn, ſobald er ſeine Miſſethaten einſieht und reumüthig vom Pfade des Laſters zurückkehrt. David hat ſchwer geſündiget. Aber ſobald ihm der Prophet Nathan die Größe ſeines Vergehens zu Gemüthe führte, gelangte er zur Beſinnung, erkannte ſeine Sünde, und flehte zum Herrn um Gnade und Erbarmung, und der Prophet erklärte ihm im Namen Gottes, daß der Herr ſeine Sünde hinweggenommen, d. h. ſeiner Reue und Buße wegen ihm nun auch verziehen habe.

Wir ahmen den David ſo oft in der Sünde nach, warum wollen wir ihn nicht auch in der Buße nach-

ahmen? Wenn uns die Kirche während der Faſten ſo oft das Miserére des Büßers David vortragen läßt, und im Namen des Volkes auch zum Vater flehet; ſollen wir dadurch nicht aufgeweckt werden von unſerm Sündenſchlafe, ſoll unſer Herz nicht erweicht, nicht zerknirſcht, nicht mit dem Geiſte der Buße erfüllt werden? O Geliebte! wohnen wir dieſer Miserére-Andacht mit tiefgebeugtem Herzen bei, und rufen wir mit David: Erbarme dich unſer nach deiner großen Barmherzigkeit; und bringen wir Gott ein zerknirſchtes und demüthiges Herz, welches ihm, wie David ſagt, das angenehmſte Opfer iſt, das er nicht verachtet. —

2) Außer dem Miſerere ſind noch die Oelbergs-Andachten üblich. Dieſe Andachten haben zum Gegenſtande die Todesangſt unſers lieben Heilandes am Oelberge. Wir ſehen da in den Kirchen eine ſinnbildliche Darſtellung des Leidenskampfes Jeſu. Wir ſehen, wie der göttliche Sohn dort im Garten Gethſemane voll Inbrunſt unter den Oelbäumen auf ſeinen Knieen liegt und zu ſeinem Vater flehet; wir ſehen ſeine ſchreckliche Todesangſt, die in bluttriefendem Schweiß ſich offenbaret. O erinnern wir uns, wie ſchrecklich der Herr hier gelitten; und ſiehe! während der Menſchenſohn im Gebete ringet, ſchlummern ſeine Jünger. O wie ſehr, und nachdrücklich wird uns hier unſere eigene Schläfrigkeit im Guten vors Auge geſtellt! Der Sohn Gottes iſt im Todeskampfe unſerer Sünden wegen, und wir ſchlafen, wie die Jünger; wir ſehen unſer Elend nicht ein. Ach, blicken wir doch hin auf den leidenden Heiland;

unſere Sünden drücken ihn zu Boden, unſere Sünden liegen, wie eine ſchreckliche Laſt, auf ſeinem Haupte. Die Angſt überwältiget ihn, er flehet brünſtiger: Vater! wenn es möglich iſt, ſo gehe dieſer Kelch vorüber; doch nicht mein Wille geſchehe, ſondern der deine. Sein Gebet wird erhört; es ſchwebt ein Engel nieder, und ſtärket ihn.

Und ſieh, dieſer Jeſus, der ſo inbrünſtig im Schatten der Oelbäume, in heiliger nächtlicher Stille, wo er ſo oft im Gebete übernachtet hatte, zum Vater flehet, ermahnet ſo liebevoll, ſo ſorgſam ſeine Jünger: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Verſuchung fallet. Der Geiſt iſt zwar willig; aber das Fleiſch iſt ſchwach." O welch inhaltsſchwere Worte aus dem Munde des leidenden Freundes! Wachſamkeit und Gebet empfiehlt der Göttliche als einzig kräftige Mittel gegen die Verſuchung. Wachen ſollen wir über uns ſelbſt, über unſere böſen Neigungen und Begierlichkeiten. Der Geiſt, das Herz iſt zum Guten willig; aber das Fleiſch, die ſinnliche Natur, iſt ſchwach, und ſtreitet gegen den Geiſt. Hier iſt alſo ſtete, unausgeſetzte Wachſamkeit nöthig. Und mit dem Wachen verbinde ſich Gebet, Gebet um Gottes Gnade und Beiſtand zum Kampfe und Siege. Das will, das empfiehlt ſo nachdrücklich der Lehrer des Gebetes, der Gottmenſch Jeſus am Oelberge. —

Wenn wir dieſes alles erwägen, Geliebte! ſo ſehen wir, wie lehrreich, wie nützlich uns die Oelberg-Andachten ſeyn können und ſollen. Wohnen wir dieſen Andachten mit Eifer bei, und erinnern wir uns an den leidenden Jeſus. Laſſen wir uns durch ſeinen

Anblick zur Liebe und Dankbarkeit ermuntern. Denn aus Liebe zu uns hat Jeſus gelitten; und auch unſere Sünden verurſachten ihm jene ſchreckliche Todesangſt, jenen blutigen Schweiß, jene Troſtloſigkeit. Denken wir ernſtlich an unſer Seelenheil, damit das bittere Leiden Jeſu an uns nicht verloren ſey. Innigſte Rührung ſoll uns bei dieſen ſchönen Andachten durchdringen. Ich flehe zu Gott, daß er mit ſeiner Gnade unſere Herzen erfülle, und wie Waſſerbäche leiten möge zur Verherrlichung ſeines Namens und zur Beförderung unſers kommenden Heiles. Es geſchehe! —

Viertes Leſeſtück.

Von den Sonntagen Laetare und Passionis in der Faſten.

Die Sonntage der Faſtenzeit, m. L.! und auch andere im Kirchenjahre haben ihre Benennung, wie ihr ſelbe in jedem Kalender findet, von den erſten Worten des Einganges der Meſſe; die an ſolchen Sonntagen geleſen wird. Wir haben bereits drei Faſtenſonntage gefeiert; der erſte hieß Invocabit, der zweite Reminiscere, der dritte Oculi, und der heutige führt den Namen: Laetare, ſo wie der kommende Passionis heißt. Wir wollen heute von beiden Sonntagen etwas Weniges erklären.

1) Der heutige Sonntag, welcher vom Meß-Eingange (Introitus) Laetare genannt wird, zeichnet ſich vor den vorhergehenden 3 Sonntagen dadurch aus, daß wir an ihm einer gewiſſen äußerlichen Feierlichkeit gewahr werden, welche die andern entbehrten.

Die Meſſe des heutigen Sonntages beginnet mit den Worten des Propheten Iſaias c. 66, 10. Laetare, Jerusalem! etc. d. h. „Freue dich, Jeruſalem! und kommet alle zuſammen, die ſie (dieſe Stadt) lieben. Freuet euch mit Wonne, die ihr in Traurigkeit geweſen; damit ihr frohlocket, und geſättiget werdet von den Brüſten ihres Troſtes.“ Der heilige Seher blickt nämlich im prophetiſchen Geiſte in die Zukunft, und ſieht die große Ausbreitung und das Wachsthum der durch Chriſtus geſtifteten Kirche, und fordert daher in ſeiner Begeiſterung Jeruſalem, und alle, denen die Sache Gottes und der Religion lieb und theuer iſt, zu heiliger Freude, zum Jubel auf. Und gibt ihnen zugleich die Verſicherung des ſeligſten, des reichlichſten Troſtes, der ſie überſtrömen ſoll.

Zur nämlichen Freude ruft uns nun auch die Kirche. Ihr ſehet, Geliebte! heute unſere Altäre wieder beſſer geſchmückt; die Leviten (Diakon und Subdiakon) haben beim feierlichen Amte wieder ihre Dalmatiken oder Ueberkleider, *) deren ſie ſich an den vorigen Sonntagen nicht bedient haben. Außerdem ertönet die Orgel wieder, und der Chor ſingt das

*) Auch Levitenröcke genannt.

öſterliche Kyrie. Und dieſes alles deutet auf Freude hin. Heilige Freude ſoll heute unſere Herzen erfüllen, und warum?

1. Die Kirche, dieſe heilige Mutter, will, daß wir uns freuen

a) an Gott. Gott iſt unſer Herr und Vater. Seine Liebe zu uns kennt keine Grenzen; er hat uns von Ewigkeit her geliebt, uns aus Liebe erſchaffen, und uns, wie der heilige Johannes ſagt, ſo ſehr geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn für uns in den Tod hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, ſondern das ewige Leben habe. Dieſe Liebe Gottes ſoll alſo in uns die Gefühle der ſeligſten Freude und des innigſten, herzlichſten Dankes rege machen. Wir ſollen uns freuen

b) über unſere Buße, die wir mit dieſer Faſtenzeit angefangen haben. Ueber einen wahren und aufrichtigen Büßer freuen ſich die Engel Gottes mehr, als über neunundneunzig Gerechte, die keiner Buße bedürfen. Wo ſich alſo der Himmel freut, dürfen und ſollen auch wir uns erfreuen. Die Kirche betet heute folgendermaſſen zu Gott: „Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleihe, daß wir, die wir unſerer Sünden wegen billig geängſtiget werden, durch den Troſt deiner Gnade wieder zu Athem kommen, durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn.“ Dieſes Kirchengebet deutet offenbar hin, daß auf Buße und Bekehrung Troſt und Freude in der Gnade Gottes folge, mithin, daß auch wir der angefangenen Buße wegen uns freuen dürfen. Die Sünde iſt die Urſache unſerer Reue und Betrübniß, die Buße

dagegen Grund der Freude. Denn wie troſtreich iſt nicht das Bewußtſeyn, wieder in der Gnade Gottes zu leben, von der Sünde befreit, mit Gott ausgeſöhnt, ein Kind, ein Freund Gottes geworden zu ſeyn! —

Indeſſen verſteht ſich wohl von ſelbſt, daß dieſe Freude nur bei jenen einkehren kann, die das Geſchäft der Buße ſchon wirklich angefangen haben. Denn wer bis heute noch an ſeine Beſſerung nicht dachte; wer noch die Sünde liebt; noch den alten böſen Gewohnheiten fröhnet; den Geiſt der Abtödtung und der Sinnesänderung nicht beſitzt; — der hat keine Urſache zur Freude; denn ſein Herz iſt düſter, und er ſitzet in den Finſterniſſen und im Schatten des Todes. Ein ſolcher traure über ſein Elend, und ſäume nicht länger mehr, eilig zur Buße zu greifen, um dem kommenden Strafgerichte noch zu rechter Zeit zu entgehen. —

Wer alſo die Buße angefangen hat, der freue ſich, und feiere würdig den Sonntag Laetare; zugleich aber werde er nicht müde, das Werk der angefangenen Buße freudig fortzuſetzen; und jetzt, da er einmal die Hand an den Pflug gelegt hat, nicht mehr verderblich ſtille zu ſtehen und rückwärts zu ſchauen. Wer einmal aus Sodoma entfloh, der ſchaue nicht mehr um, um nicht wieder ins Verderben zu gerathen. —

2) Mit dem nächſten Sonntage beginnt die Kirche, ihr vorzüglichſtes, ja ganzes Augenmerk auf das Leiden unſers lieben Erlöſers Jeſu zu wenden. Daher führt dieſer Sonntag den Namen: Paſſions- oder Leidens-Sonntag.

Die Kirche iſt durch die Betrachtung des bittern Leidens ihres heiligen Bräutigams zum tiefeſten Mitleide gerührt; ſie will daſſelbe auch bei ihren Kindern rege machen, daher wird von heute an bis zum heiligen Samstage *) in der Meſſe und in den prieſterlichen Tagzeiten das Gloria Patri, Ehre ſey dem Vater ꝛc. ganz weggelaſſen. Ebenſo betet der Prieſter mit den Altardienern beim Staffelgebete den Pſalm Judica me Deus: Richte mich Gott! ꝛc. nicht mehr. Außerdem aber werden die Gläubigen auch noch dadurch beſonders an die Trauer der Kirche erinnert, daß das Bildniß des Gekreuzigten (Crucifix) in der Kirche und auf den Altären ſchon von der Vesper des Vorabendes an mit einem violetten (veilchenblauen) Tuche verhüllt wird.

Der Grund dieſer Ceremonie liegt im Evangelium, das an dieſem Sonntage vorgeleſen wird. Die jüdiſchen Hohenprieſter, die Phariſäer und ihre Anhänger trachteten Jeſu ſchon lange nach dem Leben. Sie wollten den Mann entfernen, der ſo oft ihre Laſter und ihre Scheinheiligkeit gerügt, und vor dem Sauerteige ihrer Lehren das arme, getäuſchte Volk gewarnet hatte. Sie hatten ſich heute zum erſtenmal verſammelt, um über Jeſus das Todesurtheil zu berathen.

Da Jeſus heute noch im Tempel lehrte, und öffentlich die Frage ſtellte, wer ihn einer Sünde beſchuldigen könnte; dann aber den Juden wegen Verſäumung des göttlichen Wortes eine Strafpredigt

*) d. i. Charſamstag.

hielt, und zuletzt auf ſeine eigene Gottheit hindeutete, indem er erklärte: Ehe Abraham war, bin ich! Da konnte ſich die Wuth der halsſtarrigen Juden nicht länger mehr halten. Im entbrannten Grimme hoben ſie Steine auf, und wollten das Todesurtheil ſogleich an Jeſus vollziehen. Jeſus ging aber aus dem Tempel hinaus und verbarg ſich vor den Juden. —

Wir ſehen nun, m. L.! auch aus dieſen Ceremonien wieder, wie die Kirche durch ſinnbildliche Darſtellungen nur unſere Andacht, unſern frommen Sinn befördern will. Sie ſtellt uns die wichtigſten und erhabenſten Geheimniſſe in Bildern vor Augen, um uns mit dem Geiſte und der Bedeutung derſelben vertraut zu machen. So will die Kirche auch durch die Ceremonie der Verhüllung des Bildes Jeſu uns recht kräftig und ſichtbar zur Betrachtung des Leidens und Todes Chriſti ermuntern. Halten wir uns deshalb an die Kirche, und betrachten wir mit ihr die wichtigſten Punkte aus dem Leiden Jeſu. Wir werden uns würdig auf die heilige Woche vorbereiten. Bitten wir aber auch mit demüthigem, bußerfüllten Herzen, daß wir der Früchte und Verdienſte des Kreuztodes Jeſu theilhaftig werden mögen.

Fünftes Leseſtück.

Von dem Palmſonntage.

Durch die heutigen Ceremonien erinnert uns die katholiſche Kirche an den triumphvollen Einzug unſers göttlichen Heilandes in die Stadt Jeruſalem. — Beim Propheten Zacharias iſt c. 9. v. 9. geſchrieben: „Frohlocke, Tochter Sion, juble, Tochter Jeruſalem: Sieh, dein König kommt, der Gerechte, der Erlöſer, ſelbſt arm, und ſitzend auf der Eſelin und über dem Füllen derſelben.“

Dieſe Weiſſagung wollte der Herr heute erfüllen, und zog deshalb ſechs Tage vor ſeinem Leiden, auf dem Laſtthiere reitend, in die jüdiſche Hauptſtadt ein, als ein ſanftmüthiger, friedebringender König. Und vor ihm gingen ſeine Jünger, und das Volk und Kinder ſtreuten Palmzweige auf den Weg, oder breiteten ihre Kleider aus, und voll ſeligen Jubels riefen ſie: „Hoſianna (Lob und Heil) dem Sohne Davids! Hochgelobt ſey, der da kommt im Namen des Herrn! Hoſianna in der Höhe! *)“ So bezeugten die Volksſchaaren Jeſu ihre Freude. Denn Hoſianna iſt ein Freudenruf, mit dem man edlen und ausgezeichneten Menſchen Ehre und Segen wünſchte, und ſie zu empfangen pflegte, wenn ſie ankamen.

*) Hoſianna, hoschiah-nna aus Pſ. 118. eigentlich: Ach, hilf, erlöſe! ꝛc.

Zum Andenken an dieſe ſchöne und rührende Begebenheit werden am heutigen Tage Palmen geweiht, und eine Prozeſſion gehalten, die den Triumphzug Jeſu andeutet; zugleich aber will die Kirche durch dieſe Ceremonie ihrem geiſtigen König, Jeſu Chriſto, dem Geſalbten des Herrn, auf eine feierliche Weiſe öffentlich ihre Verehrung an den Tag geben. —

Die Palmweihe beginnt mit einem kurzen Gebete des Prieſters, worauf die Epiſtel aus dem zweiten Buche Moſis (Exodus), in welcher von den 70 Pſalmen geredet wird, bei denen das Volk Jsrael in der Wüſte ſich lagerte, und das Sonntagsevangelium geſungen wird.

Hierauf erfolgt die Weihe der Palmzweige durch verſchiedene ſchöne Gebete (orationes). Sind dieſe geendigt, ſo werden die Zweige an die anweſenden Geiſtlichen und andere Gläubige vertheilt. Während dieſer Handlung aber ſingt der Chor zum Andenken der Geſchichte dieſes Tages mehrere Antiphonen. —

Der eigentliche Zweck, den die Kirche mit der Weihe der Palmzweige verbindet, ſpricht ſich in folgendem Kirchengebete deutlich aus:

„O Gott! der du durch wunderbare Anordnung „auch aus ſinnlichen Mitteln unſere Heilsordnung zei„gen wollteſt; verleihe, daß die frommen Herzen dei„ner Gläubigen zur heilſamen Einſicht gelangen, was „dieſes geiſtlicher Weiſe bedeute, daß heute, vom „himmliſchen Lichte angefacht, das Volk ſeinem Er„löſer entgegen ging und Palm- und Oelzweige ihm „ſtreute. Die Palmzweige geharren des Sieges über „den Fürſten des Todes; die Oelzweige erklären uns

„die Ankunft geiſtiger Salbung. Denn ſchon damals „ſah jenes ſelige Volk ein, daß unſer Erlöſer, des „menſchlichen Elendes ſich erbarmend, für das Leben „der ganzen Welt mit dem Fürſten des Todes kämpfen und im Tode ihn beſiegen werde; und that dieſes, um ſowohl ſeinen Siegestriumph, als den Erguß „ſeiner Erbarmung anzudeuten. Dieſes glaubend, und „That und Bedeutung beibehaltend, bitten wir „dich, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, „demüthig durch eben unſern Herrn Jeſum Chriſtum, „daß wir in ihm und durch ihn, deſſen Glieder wir „ſind, über die Macht des Todes ſiegen, und ſeiner „glorreichen Auferſtehung theilhaftig werden mögen ꝛc.“

Im Gebete, das dieſem unmittelbar vorausgeht, fleht der Prieſter, „daß Gott die Palm- und Oelzweige ſegnen möge, damit überall, wo ſie hinkämen, die Bewohner geſegnet und die Erlösten Chriſti vor allem Unfalle beſchützet werden.“ Und in einem andern Gebete heißt es: „Verleihe uns denn, o Gott, wir bitten dich, laß uns durch unſern Glauben und durch gute Werke unſerm Erlöſer den Weg bereiten, in ſeine Fußſtapfen treten, und in unſerm Thun und Laſſen die Zweige der Gerechtigkeit aufſproſſen.“

So hat alſo die Palmweihe hohen Sinn, und Bedeutung.

Nachdem die Palmzweige geweiht und ausgetheilt ſind, wird die Prozeſſion gehalten, an welche die Gläubigen mit ihren Palmen ſich anſchließen, um den feierlichen Einzug Jeſu in die Stadt noch lebhafter vorzuſtellen. Während des Umzuges aber erſchallen

wieder mehrere Antiphonen, die auf die Feierlichkeit Bezug haben. Bei der Rückkehr iſt die Kirchen- oder Chorthüre verſchloſſen, zum Zeichen, daß durch die Sünde Adams die Pforte zum himmliſchen Jeruſalem verriegelt wurde.

Der Prieſter ſingt nun vor der Thüre dreimal mit erhöhtem Tone das Gloria, Laus et Honor etc. d. h. „Ruhm, Lob und Ehre ſey dir, König. „Chriſtus, Erlöſer, dem die holde Jugend ein „frommes Hoſianna brachte." Hierauf ſtößt er mit dem Schafte des Kreuzes dreimal an die verſchloſſene Thüre, die ſich dann wieder öffnet, um anzudeuten, daß die durch Adams Sünde verſchloſſene Himmelsthüre nur durch das Leiden und den Tod unſers Erlöſers wieder eröffnet wurde.

Wir ſehen alſo wohl ein, m. G.! daß wir unſerm lieben Heilande unendliche Liebe und Dank ſchuldig ſind für die großen Wohlthaten, die er uns zu Theile werden ließ. —

Nach vollendeter Prozeſſion beginnt das Hochamt. Die Ceremonien, die daſſelbe vor andern Aemtern auszeichnen, und der Erläuterung würdig ſind, beſtehen darin:

a) Statt des Evangeliums wird die Paſſion, oder Leidensgeſchichte Jeſu nach Matthäus geſungen, zu welchem Geſchäfte drei Perſonen erfordert werden. Die erſte vertritt nämlich die Stelle Chriſti; die zweite ſtellt den Evangeliſten, der die Leidensgeſchichte geſchrieben; und die dritte die Schaaren der Juden und die Synagoge vor, die in der Leidensgeſchichte ihre Rolle ſpielen. Der Ge-

ſang in ſich ſelbſt, iſt äußerſt rührend, und den handelnden Perſonen entſprechend. Die Worte des göttlichen Heilandes, welche der celebrirende Prieſter zu ſingen pflegt, ſind in eine ſanft-traurige, aber dennoch erhabene Tonart geſetzt; der Evangeliſt ſingt, wie es ſeine Erzählung fordert, in mittlern, einfachem Tone; dagegen ſind die Töne, die das aufgereizte Judenvolk bezeichnen, polternd und ungeſtüm. —

b) Während die Paſſion geſungen wird, werden die Palmzweige, ſelbſt von dem Prieſter, in den Händen behalten. Während das Abſingen der Paſſion auf den ſchmachvollen Tod Jeſu hindeutet, zeigen uns die Palmzweige zugleich den Triumph unſers Erlöſers über Hölle und Tod.

c) Vor dem Evangelium wird heute nicht, wie ſonſt, der Segen verlangt und ertheilt, weil nämlich vom Tode Chriſti, welcher der Urheber alles Segens iſt, Meldung geſchieht.

d) Auch werden keine Lichter herbeigebracht, und keine Räucherung vorgenommen, weil die Jünger den leidenden Heiland verließen, und alſo auch in ihren Herzen die Treue und der Eifer erloſchen war. — Endlich

e) wird der ſonſt gewöhnliche Friedensgruß: Dominus vobiscum „der Herr ſey mit euch!" bei Abſingung des Evangeliums unterlaſſen, zum Zeichen unſers innigſten Abſcheues an der meineidigen That des Judas Iskariot, der das Zeichen des Friedens und der Liebe, den Kuß zum ſchändlichen Verrathe ſeines Herrn und Meiſters mißbrauchte. —

Dieſes ſind nun die Ceremonien des heutigen Ta-

11 *

ges. Ihr ſehet, m. L.! aus dem, was ich euch nur kurz angedeutet habe, wie nützlich, wie lehrreich, wie erbauend alles iſt, was die Kirche unternimmt und thut, und erkennet, daß nichts leerer Brauch, ſondern alles bedeutungsvolle Handlung iſt. Ich will es euch ſelbſt überlaſſen, da ich euch den Leitfaden gegeben, über die Ceremonien des Palmſonntages noch ernſter und reiflicher nachzudenken. Und ich gebe mich der Ueberzeugung hin, daß fromme und rechtſchaffene Hausväter nicht ermangeln werden, im Kreiſe ihrer Angehörigen dasjenige zu wiederholen und mit den nöthigen Anmerkungen zu begleiten, was ich heute ſo eben erkläret und auseinandergeſetzt habe. Dadurch werden dieſe Ceremonien tiefer ins Gedächtniß eingeprägt, und durch ihre Bedeutung auch ein Gegenſtand frommer Erbauung.

Sechstes Leſeſtück.

Von den drei erſten Tagen der Charwoche.

Der Name Charwoche wird verſchieden abgeleitet. Einige glauben, er ſtamme vom lateiniſchen Worte charus (theuer, heilig ꝛc.) her; andere ſagen, Char ſey ſo viel als Chor, weil nämlich in dieſer Woche die Chordienſte länger und feierlicher ſind, als zu einer andern Zeit. Noch andere meinen, der Name ſey vom altdeutſchen Worte karen oder charen (d. h.

leiden, trauern, büßen) entſtanden, und dieſe möchten eben nicht ſehr unrecht haben; denn dieſe Woche iſt in der That die Leidenswoche, weil darin ganz vorzüglich das Andenken des Leidens Jeſu gefeiert wird.

Wir wollen übrigens über den Namen nicht länger nachgrübeln. Uns ſey es genug, zu wiſſen, daß die Charwoche eine heilige Woche iſt, die in den erſten Zeiten des Chriſtenthumes auf eine recht erbauliche und bußfertige Weiſe gefeiert wurde.

Wie uns der heilige Chryſoſtomus und Epiphanius bezeugen, aßen die erſten Chriſten in den ſechs erſten Tagen dieſer Woche nichts, als Brod und Waſſer, etwas Salz und Kräuter; Wein und Fleiſch wurden nicht erlaubt. Am Charfreitage und Samstage mußte von früh Morgens an bis zum nächtlichen Hahnenruf die ſtrengſte Faſte (alſo Enthaltung von allen Nahrungsmitteln) beobachtet werden. Und damit die Chriſten Gelegenheit hatten, ſich ganz dem Gottesdienſte zu widmen, und das Leiden und den Tod Jeſu recht innig und ungeſtört betrachten zu können, wurden alle irdiſchen Geſchäfte unterlaſſen, die Kaufläden und Werksſtätten waren geſchloſſen, und die Gerichtshöfe für alle Verhandlungen *) unzugäng-

*) Wie weit iſt man bei der heutigen Aufklärung in dieſem Punkte zurückgekommen! Der Charfreitag wird dem weltlichen Getümmel gewidmet, die Gerichtshöfe ſtehen offen; es werden Schrannen gehalten; in den Werkſtätten wird den ganzen Tag gearbeitet; ſogar Theater und Komödien duldet man an dieſem heiligen Tage; und der Fleiſchgenuß mundet den Weltkindern beſſer, als an jedem andern Tage. — —

lich. Die frommen Gläubigen beſchäftigten ſich mit wichtigern, als irdiſchen Dingen. Sie ſuchten ihre Seele zu heiligen, und durch bußfertigen Geiſt und Zerknirſchung des Herzens zum Genuſſe des Oſterlammes ſich vorzubereiten; ſie zogen den alten Menſchen aus, und zogen einen neuen an, der nach Gott geſchaffen war in Gerechtigkeit und Wahrheit. —

Die erſten Kinder der Kirche geben uns alſo das ſchönſte Beiſpiel, wie man dieſe heilige Zeit heiligen ſoll. Sie werden ſich für ihren frommen Eifer nun ſchon lange im Himmel ewig belohnt fühlen; ſie werden voll ſehnlicher Liebe herniederblicken, und wünſchen, daß auch wir ihrem Beiſpiele folgen, die Geheimniſſe des Leidens Jeſu auf eine würdige Weiſe feiern, und einſt mit ihnen an Einer Seligkeit Theil haben möchten. Bringen wir alſo dieſe heilige Woche recht fromm und gottſelig zu! Der Herr wird uns mit ſeiner Gnade unterſtützen. —

In der Meſſe des erſten Tages dieſer Woche beſteht die Epiſtel aus einem Stücke des Propheten Iſaias (cap. 50.). Der Prophet ſagt nämlich die Verfolgungen und das Leiden Jeſu voraus. — Das Evangelium (Joan. 20.) erzählet die Geſchichte zu Bethanien, wo Jeſus mit ſeinen Jüngern zu Tiſche ſaß, und rühmt die ſchöne Handlung der Schweſter des Lazarus, welche ein Gefäß voll koſtbarer Salbe über das Haupt Jeſu ausgoß. Dieſe That tadelte Judas Iſkariot, und war darüber ungehalten, daß (nach ſeiner Vorgabe) hier große Verſchwendung obwalte, und den Armen vieles entzogen worden ſey. So ſuchte dieſer geldgierige Menſch ſei-

nen Eigennutz unter dem Mantel ſcheinbarer Wohlthätigkeitsgeſinnung, zu verbergen, und gönnte Jeſu die erwieſene Ehre nicht. Jeſus verwies ihm aber auf eine ſanfte Weiſe ſeinen Geldgeiz, indem er ſprach: „die Armen habt ihr immer um euch, d. h. den Armen könnet ihr alle Tage Gutes thun; hiezu wird es nie an Gelegenheit fehlen; mich aber habt ihr nicht immer. Dieſer ſanfte Verweis gefiel aber dem Judas nicht; vielmehr vermehrte er in ihm die Abneigung gegen Jeſus, ſeinen größten Freund und Wohlthäter, und verleitete ihn zum nachherigen ſchändlichen Verrathe.

Am Dienſtage in der heiligen Woche wird in der heiligen-Meſſe die Leidensgeſchichte Jeſu (Paſſion) nach der Beſchreibung des heiligen Markus (cap. 14.) geleſen.

Am Mittwoche liest uns die Kirche die Paſſion nach dem heiligen Lukas vor.

An dieſem Tage, ſo wie am Gründonnerstage und Charfreitage wird gegen Abend die Mette gehalten. Dieſe Mette (oder Matutin) wird an andern Tagen am Morgen gehalten, und iſt gleichſam ein frohes Morgengebet, das im Chore und in den kanoniſchen Tagzeiten zum Preiſe und Lobe Gottes geſungen wird. An den genannten drei Tagen aber findet ſie erſt am Abende Statt, und wird deshalb auch gewöhnlich die finſtere Mette genannt. Die Kirche iſt nämlich in dieſen Tagen über das Leiden und den Tod ihres göttlichen Stifters und Bräutigams in die tiefeſte Trauer verſenkt, und ſie will ihren Schmerz auch äußerlich und öffentlich an den Tag legen. Zugleich deutet dieſe

Mette auch an jene große Verfinſterung hin, die ſich während des Leidens Jeſu am Kreuze volle drei Stunden lang über die ganze Erde ausgoß, ſo zwar, daß in dem weit entfernten Athen ein berühmter Aſtronom, Dionyſius mit Namen, der ein Heide war, über dieſe ganz unerwartete Sonnenverfinſterung am Mittage ausrief: „Entweder muß der Gott der Natur leiden, oder die ganze Welt wird zu Grunde gehen.“ — Außerdem iſt die Mette in dieſen Tagen auch noch eine Art Leichenfeierlichkeit, die Jeſu Chriſto, ſo zu ſagen, die letzte Ehre erweiſet.

Wer der Mette aufmerkſam beiwohnet, dem wird nicht entgehen, daß dieſelbe ſich von der ſonſtigen Matutin in manchem Stücke unterſcheide, um die Trauer über den Tod des göttlichen Heilandes auf eine recht ſinnbildliche Weiſe auszudrücken. Daher könnt ihr, m. L.! bemerken, daß ſchon gleich beim Anfange das Invitatorium, die Einladung zum Lobe und Preiſe Gottes unterlaſſen wird; denn wo Trauer herrſchet, da ſchweigen die Töne der Freude. Und wer ſollte da auch zur Freude geſtimmt ſeyn, wo der Welterlöſer, wie ein ſchuldloſes Lamm, zur Schlachtbank hingeführt wird? — Auf gleiche Weiſe unterbleibt auch der Hymnus, oder Lobgeſang, weil Chriſtus den Gottloſen zum Spotte und Gelächter geworden iſt; und ebenſo hört man kein Gloria Patri, Ehre ſey dem Vater ꝛc., weil die zweite der göttlichen Perſonen auf eine ſo empörende Art mißhandelt wurde. — Fromme, gerührte Herzen ergießen ſich in Trauerliedern und Klagetönen über das Leiden Jeſu; ſie ſind voll Schmerz

über den Undank und die Sünden der Menſchheit, die Jeſu einen ſo ſchrecklichen Leidenskelch bereitet haben.

Wie rührend und wie paſſend ſind dazu nicht die Klagelieder (Lamentationes) des Propheten Jeremias, der das ſchwere Verhängniß der Stadt Jeruſalem, und das Elend ſeines Volkes beſchreibt und beweinet! Die Qualen, die der Prophet von dem undankbaren Volke leidet, haben Aehnlichkeit mit dem Schickſale des göttlichen Heilandes, und machen Eindruck auf fromme Herzen. Der Geſang ſelbſt zeichnet ſich durch eine wehmuthsvolle Harmonie aus, und iſt ganz dazu geeignet, auf fühlende Gemüther zu wirken. Und welches Herz ſoll unempfindlich bleiben, wenn am Schluſſe jeder Lamentation die rührenden und warnenden Worte ertönen: „Jeruſalem, Jeruſalem! bekehre dich zum Herrn, deinem Gotte!“ Welches Herz ſoll dieſe Worte nicht als eine kräftige Aufforderung zur Buße und Beſſerung, zur Rückkehr zu Gott anſehen? Wahrlich, wir alle haben Urſache, dieſer Stimme zu folgen, und uns zu Gott zu bekehren! —

Viele aus uns werden auch noch bemerkt haben, daß bei jeder Mette in dieſen drei Tagen mehrere Lichter (gewöhnlich dreizehn) auf einem pyramidenförmigen Leuchter angezündet und nacheinander wieder ausgelöſchet werden. Dieſe Ceremonie deutet einestheils auf die Abnahme unſerer Freude, und auf die Zunahme unſerer Trauer beim Herannahen des Leidenstages Jeſu; anderntheils werden unter dieſen Kerzenlichtern die zwölf Apoſtel verſtanden, welche aus Furcht vor den Juden bei der Gefangennehmung

Jeſu und während ſeines Leidens ſich nach und nach alle zurückzogen und gleichſam verſchwanden; nach der Vorausſagung des Herrn, „daß ſie ſich alle an ihm ärgern, d. h. Anſtoß nehmen, würden.“ Auch kann man unter den ausgelöſchten Lichtern die Propheten verſtehen, deren einer nach dem andern von den Juden getödtet wurde, wie ihnen Jeſus (Matth. 23. c. 34—39.) ſelbſt vorgeworfen hat. Die letzte Kerze endlich, welche nicht ausgelöſcht, ſondern hinter den Altar getragen und dann wieder brennend hervorgebracht wird, bedeutet Chriſtus, den Herrn ſelbſt, der zwar auch, wie die Propheten, von den undankbaren und gottloſen Juden getödtet wurde, dann aber nach der kurzen Friſt von drei Tagen wieder ſiegreich und lebendig aus dem Grabe hervorging, nach der Weiſſagung: „Du wirſt nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verweſung ſchaue.“ (Ps. 15, 10.)

Endlich wird zum Schluſſe noch mit einer Klapper (crepitaculum) ein Getöſe gemacht, welches einestheils das Mordgeſchrei der Juden: Kreuzige, kreuzige Ihn! und anderntheils die allgemeine Verwirrung der Elemente beim Tode Chriſti, das Erdbeben ꝛc. verſinnlichet. —

So ſehet ihr jetzt, m. G.! daß auch die Mette dieſer drei Tage lehrreich, bedeutungsvoll und erbauend iſt. Ihr wiſſet nun, daß alles ſinnreich und zweckmäßig angeordnet iſt, und ſehet, wie die Kirche zum Frommen der Gläubigen die wichtigſten Geheimniſſe in ihren Ceremonien vor Augen ſtellet. Faſſet alles recht auf, nehmt es zu Herzen, und bittet Gott um

ſeine Gnade, daß ihr das bittere Leiden Jeſu ſtets als die Quelle eueres Heiles betrachten, der Sünde immermehr abſterben, und durch ſtetes Wachſen in Tugend und Gottſeligkeit euerm ewigen Ziele immer näher kommen möget. —

Siebentes Leſeſtück.

Vom grünen Donnerstage.

Der grüne Donnerstag, Geliebte! iſt einer der wichtigſten und heiligſten Tage im ganzen katholiſchen Kirchenjahre. Es werden heute die erhabenſten Geheimniſſe der Religion ins Gedächtniß zurückgerufen, und lehrreiche Ceremonien und Gebräuche beobachtet. An dieſem Tage ſetzte unſer lieber Heiland das hochheilige Sakrament des Altares ein; und dem heutigen Tage verdankt das ſegenreiche Prieſterthum des neuen Bundes ſeinen Urſprung. Am heutigen Tage erinnert ſich die Kirche an die erſten Anfänge des Leidens Jeſu, an ſeinen blutigen Schweiß und die Todesangſt am Oelberge, an ſeine durch ſchändlichen Verrath erfolgte gewaltſame Gefangennehmung; heute findet die Weihe der heiligen Oele, die Fußwaſchung und Wiederaufnahme der Sünder in die Gemeinſchaft der Kirche Gottes Statt. Heute werden die Altäre ihres Schmuckes entblößet. —

Dieſes und noch vieles andere iſt lehrreich und voll Bedeutung. Jeder Chriſt ſoll wiſſen, was die Ceremonien der Kirche darſtellen, er ſoll mit dem Geiſte der Sinnbilder, die er vor Augen hat, vertraut werden. Und dieſes wird geſchehen, wenn ich euch die Ceremonien und Gebräuche des heutigen Tages erkläre, und auseinander ſetze. —

a) Der grüne Donnerstag hat ſeine Benennung eineſtheils von dem Gebrauche der Juden, die das Oſterlamm zum Andenken ihres Auszuges aus Aegypten mit grünem, bitterm Gemüſe (Lactuca, Lattich,) verzehrten, welche Sitte Jeſus mit ſeinen Jüngern heute gleichfalls beobachtete; anderntheils von der Gewohnheit der frühern Zeiten, da am heutigen Tage das Hochwürdigſte durch die Gaſſen getragen wurde, die, (wie es heut zu Tage am Frohnleichnamstage noch der Fall iſt) mit grünen Bäumen und Kräutern ꝛc. feſtlich geziert waren. — Ehemals wurde dieſer Tag auch der Ablaßtag genannt, weil heute den Büßern, die ſeit dem Aſchermittwoche von den Religionsgeheimniſſen und der öffentlichen Gottesverehrung ausgeſchloſſen waren, ihre Sündenſtrafen und Kirchenbußen nachgelaſſen, und ihnen die Wiederaufnahme in die Gemeinſchaft der Gläubigen, die Theilnahme an den religiöſen Verſammlungen ꝛc. aufs neue gewährt wurde. —

b) Eine andere Benennung des heutigen Tages iſt: Coena Domini, oder Abendmahl des Herrn, welche Aufſchrift noch heut zu Tage im Meßbuche und Breviere beibehalten iſt. Denn der Hauptgegenſtand, mit dem ſich der heutige Gottesdienſt vor-

zugsweiſe beſchäftiget, iſt das letzte Abendmahl, bei welchem Jeſus das Geheimniß ſeines Leibes und Blutes eingeſetzt hat. Es iſt dieſes das Denkmal der unbegrenzten Liebe Jeſu zu uns. Es iſt das köſtlichſte Unterpfand, das er uns hinterlaſſen hat. Wahrlich! ein größeres, ein erhabeneres, ein heiligeres Angebinde hätte er uns nicht machen können! Nicht genug, daß er für unſere Sünden ein ſo theures Löſegeld, ſein eigenes Leben hingab, wollte er, daß ſein Fleiſch und Blut uns Nahrung der Seele ſey. Wer iſt im Stande, dieſe unendliche Liebe zu begreifen? Der Sohn des lebendigen Gottes, gibt ſein Leben für ſündhafte Menſchen hin, gibt denen, die ihn ſo oft und ſo ſchrecklich beleidigen, ſein Fleiſch und Blut zum Genuſſe! Wahrlich! der Gedanke an dieſe große Liebe Jeſu zu uns muß auch das ſteinhärteſte Herz erweichen, und zur Gegenliebe, zum innigſten Danke erwecken. O erſtatten wir Jeſu durch würdigen Genuß ſeines Leibes und Blutes den ſchuldigen Dank.

Unſere Verpflichtung zum Danke wird um ſo größer, wenn wir den Umſtand betrachten, daß Jeſus dieſes Denkmal ſeiner Liebe gerade in dem Augenblicke einſetzte, da die ſündhaften Menſchen, ſeine Feinde auf ſeine Vertilgung ſannen und ihre ſchrecklichen Mordanſchläge ausbrüteten. Was muß Der für eine Liebe haben, der noch wenige Stunden vor ſeinem ungerechten Tode ſeinen Mördern ein ſolches Unterpfand der Liebe hinterläßt! — O beleidige doch keiner mehr ſeinen Erlöſer durch neue Sünden! —

c) Nach dem Zeugniſſe des heiligen Chryſoſtomus wurden in den erſten chriſtlichen Jahrhunderten am Gründonnerstage zum Labſale der Armen gemeinſchaftliche Mahlzeiten gehalten, die man Liebesmähler (ἀγαπαι, Agapen) nannte. Sie waren eine Nachahmung des Abendmahles, das Jeſus mit ſeinen Jüngern hielt; und ſollten überdies die thätige Nächſtenliebe in den Gläubigen rege machen, und befeſtigen. — Dieſer Gebrauch war löblich und heilig. Allein, wie es leider! faſt überall zu geſchehen pflegt, wurde die gute Sache nach und nach auch hier durch allerlei Mißbräuche entweiht; und die Tiſchgenoſſen vergaßen nicht ſelten den heiligen Zweck der Liebesmähler. Deswegen fand ſich die Kirche veranlaßt, die Liebesmähler aus ihrer Liturgie zu ſtreichen. Und ſo iſt uns von ihrem ehemaligen Daſeyn nichts weiter mehr, als der Name übrig geblieben.

d) Zum Andenken an die Einſetzung des heiligen Altars=Sakramentes werden heute während dem Gloria in excelsis alle Glocken geläutet. Von nun an deuten auch ſie durch ihr gänzliches Verſtummen die Trauer der Kirche an. Und bis zum Charſamſtage hört man keinen Glockenlaut mehr. Die Gläubigen werden durch das dumpfe Getöne der hölzernen Klappern zum Gebete und Gottesdienſte gerufen.

e) Der celebrirende Prieſter conſecrirt heute beim Amte zwei große Hoſtien, von welchen er eine genießt, die andere aber für den folgenden Tag aufbewahret, weil am Charfreitage aus Betrübniß über den Tod des göttlichen Erlöſers das Opfer der heiligen Meſſe nicht gefeiert wird. —

Da Judas Jeſum durch einen Kuß verrieth, ſo unterläßt die Kirche aus Abſcheu gegen dieſe Handlung im heutigen Amte den ſonſt vor der Communion gewöhnlichen Friedenskuß (osculum pacis).

f) Da heute nur Eine heilige Meſſe geleſen wird, zum Andenken, daß auch Christus nur allein das unblutige Opfer entrichtete; ſo erhält der heutige Tag auch dadurch eine ganz eigene Feſtlichkeit, daß die nicht celebrirenden Prieſter, ſo wie die Diakonen, Miniſtranten und ſämmtlichen Kleriker die heil. Communion aus den Händen des Celebranten, des Biſchofes oder ſonſtigen Vorſtandes empfangen. Dieſer feierliche Akt iſt nämlich eine ſinnbildliche Darſtellung des Abendmahles Jeſu, der das heilige Altars-Sakrament einſetzte, und dann allen ſeinen Jüngern zum Genuſſe austheilte. Es iſt der heutige Tag daher ein recht eigentliches Feſt des Prieſterthumes, das ſich durch ſeine hohe Würde vor jenem des alten Bundes unendlich auszeichnet. Alle frommen Chriſten haben dieſes auch zu allen Zeiten anerkannt, und daher gegen dieſen Stand, der zwar auf der Erde, aber nicht von der Erde iſt, die höchſte Achtung gehegt; auch ſind die Wohlthaten, die die Menſchheit dieſem ehrwürdigſten aller Stände zu verdanken hat, von unberechenbarem Werthe, was ſelbſt fromme, weltliche Fürſten nicht verkannten. In unſern Tagen, wo man durch Unglauben und falſche Aufklärung ſich Ruhm erwerben will, wird das Prieſterthum vielſeitig verachtet, ſein erhabener Wirkungskreis in gottloſe Feſſel geſchlagen, und die Glieder

deſſelben dem öffentlichen Geſpötte und der Verfolgung preis gegeben. Wie lange Gottes Langmuth ſolche Vermeſſenheit noch ertragen werde, ſteht zu erwarten. —

g) Nach Vollendung des Hochamtes wird die für den morgigen Tag conſecrirte heilige Hoſtie in feierlicher Prozeſſion an einen eigenen, würdevoll ausgeſchmückten Ort zur Aufbewahrung getragen. Die ganze Cleriſei und das gläubige Volk ſchließt ſich ehrfurchtsvoll dem Zuge an, und erweiſet dadurch dem heiligen Sakramente die gebührende Ehre. Wie die Begleitenden brennende Kerzen in ihren Händen halten, ſo wird auch am Orte der Aufbewahrung des Hochwürdigſten eine Lampe angezündet, die auf Chriſtus deutet, der das wahre Licht der Welt genannt wird.

Nach der Prozeſſion beginnen die übrigen Ceremonien des heutigen Tages. Es werden jetzt

h) die Altäre entkleidet. Der Prieſter und die Leviten, mit Albe und Stole angethan, treten zu den Altären, und nehmen zum Zeichen der Trauer allen Schmuck derſelben hinweg. Auch die weißen Altartücher werden entfernt zum Andenken, daß auch Chriſtus aus Liebe zu uns ſich entblößen, und gewaltthätigerweiſe ſeiner Kleider berauben ließ. Während dieſer Handlung wird in klagendem Tone der 21te Pſalm gebetet, der auf viele Umſtände der Leidensgeſchichte Jeſu hindeutet, und unter andern auch die Worte enthält: „Sie haben meine Kleider unter ſich getheilt, und über ſie das Loos geworfen.“

Wer dieſer Ceremonie betrachtend beiwohnet, wird vor Rührung ſich kaum der Thränen enthalten können. Beſonders aber ſollen wir dabei bedenken, daß der Menſch im Tode alles Irdiſchen beraubt werde, daß er ebenſo, wie die Altäre, von allem entblößt die Reiſe in die Ewigkeit antreten müſſe. Von allen irdiſchen Gütern und Koſtbarkeiten bleibt ihm nichts; nur ſeine Tugenden, ſeine guten Werke gehen mit ihm hinüber zum Richterſtuhle Gottes. Soll ſolch ernſte Betrachtung uns nicht einſehen machen, wie eitel, wie vergänglich, wie nichtig und hinfällig alles Irdiſche iſt! O möchten wir Armuth im Geiſte lernen, und unſere Herzen nicht länger mehr an das Zeitliche heften! —

i) Jetzt beginnt die Ceremonie der *Fußwaſchung*, welche ſo alt iſt, daß ſie ſchon in der Kirchenverſammlung von *Toleto* im Jahre 694 den Prieſtern vorgeſchrieben wurde. Zur Zeit unſers Erlöſers ging man bloßfüßig einher, und trug nur Sohlen oder *Sandalien*, wie das noch bei einigen Ordensleuten, den Kapuzinern u. a. üblich iſt. Es iſt daher auch klar, daß beſonders bei Fußreiſen die Füße vom Staube behaftet wurden. Es war deswegen bei den Morgenländern eine der erſten Pflichten der Gaſtfreundſchaft, den Ankommenden bei ihrem Eintritte in das Haus, die *Füße zu waſchen*, und abzutrocknen. Dieſes Geſchäft aber war Aufgabe der Dienerſchaft. Jeſus verdemüthigte ſich beim letzten Abendmahle ſo weit, daß er die *Fußwaſchung* bei ſeinen Jüngern übernahm, und ſo ſich bis zum geringen Diener erniedrigte. (Jeſus tadelte ſogar einmal die Unterlaſſung dieſes Geſchäftes im Hauſe des Phariſäers

Simon (Luc. 7, 44.), der ihn zu Tiſche gebeten, aber die Fußwaſchung ſeines Gaſtes vergeſſen hatte.)

Um die Demuth Jeſu nachzuahmen, waſchen heute geiſtliche und weltliche Fürſten, der Pabſt, die Biſchöfe, die Aebte, Könige und Kaiſer zwölf Armen die Füße, ſpeiſen ſie aus, dienen ihnen bei Tiſche, und beſchenken ſie mit Almoſen. Es ſoll daher niemand ſich zu groß fühlen, um gegen den armen und geringen Mitmenſchen ſich herabzulaſſen, und ihm Gutes zu thun, ſo viel man kann. Der Geringe iſt Menſch, wie der Vornehme; er iſt ein Kind Gottes, ein Erlöſter Jeſu Chriſti, unſer Mitbruder. Wenn Jeſus ſogar dem Judas, ſeinem Verräther, den Liebesdienſt der Fußwaſchung, nicht verſagte, um wie viel weniger haben wir Urſache, über unſere geringen Brüder ſtolz hinwegzuſchauen?! —

Zum Schluſſe wird heute von dem Biſchofe

k) die Weihe der heiligen Oele vorgenommen. Es ſind dieſes jene Oele, welche im Laufe des Jahres bei Ausſpendung der Taufe, der Firmung, der letzten Oelung, der Biſchofs- und Prieſterweihe, ſo wie auch bei Beerdigung oder Conſecration der Kirchen und Altäre angewendet werden. Die Heilsmittel, Kirchen und Altäre, zu denen die Oele gebraucht werden, ſtehen mit dem heiligen Altars-Sakramente und der Prieſterweihe in Verbindung. Es iſt daher der grüne Donnerstag, als Gedächtnißfeier des heiligen Abendmahles, der ſchicklichſte Tag zur Oelweihe. Und wir werden durch dieſe Ceremonie an die große Wohlthat der Heilsmittel,

und zum rechten und würdigen Gebrauch derſelben aufgemuntert. —

In Jeruſalem werden die heiligen Orte des Leidens Jeſu, der Oelberg, die Häuſer des Pilatus, Herodes, Annas und Kaiphas (d. h. die Stätten derſelben) und der Berg Golgatha von den Chriſten mit größter Andacht beſucht. Auch bei uns verſammeln ſich fromme Chriſten gerne in den Kirchen, und verehren andächtig die verſchiedenen Stationen des Leidens Chriſti, ſeine Todesangſt, Gefangennehmung, ſeine erduldeten Mißhandlungen vor geiſtlichen und weltlichen Gerichten, ſeine Krönung, Geißlung und Kreuzigung ꝛc. Es iſt dieſes Geſchäft ſehr nützlich und heilſam, erwecket Gefühle des Mitleides, Abſcheu an der Sünde, und fordert kräftig zur Buße und Beſſerung auf. Heiliget daher auch ihr, m. G.! den heutigen Tag auf ähnliche Weiſe, beſonders betet recht inbrünſtig vor dem heiligen Altars-Sakramente, das zur öffentlichen Verehrung ausgeſetzt iſt, und bringet euerm lieben Heilande die Opfer der Liebe und des Dankes für ſein Leiden und Sterben, das an keinem von uns möge verloren ſeyn. —

Achtes Leſeſtück.

Vom heiligen Charfreitage. *)

Ihr wiſſet, Geliebte! daß der heilige Charfreitag jener wichtige und merkwürdige Trauertag iſt, den die chriſtliche Kirche zum Andenken des bittern Leidens und Sterbens Jeſu, unſers Erlöſers feiert. Die Ceremonien, durch welche die Kirche dieſes traurige Ereigniß ihren Kindern recht nachdrücklich zu Gemüthe führen will, ſind höchſt rührend und bedeutungsvoll. Daher kann ich im Voraus überzeugt ſeyn, daß die Erklärung derſelben euch nicht nur ganz willkommen iſt, ſondern euch auch zur größten Erbauung dienen werde.

a) Die Feier der heutigen Ceremonien beginnt um die neunte Stunde, in welcher einſt das große Erlöſungswerk ſeinen Anfang nahm. — Zum Gedächtniſſe jener großen Finſterniß, die beim Tode Jeſu die Erde umhüllte, werden beim Anfange des Gottesdienſtes keine Lichter angezündet. Die alles Schmuckes beraubten Altäre deuten auf die Entblößung und Verlaſſenheit des leidenden Heilandes am Kreuze. Und weil der heutige Tag die Gefühle der

*) In der Sprache der Kirche heißt der heutige Tag Parescène (παρασκένη, Vorbereitung), weil die Juden an dieſem Tage, als dem Vorabende ihres Pascha, die auf dieſes Feſt nöthigen Vorbereitungen oder Vorkehrungen trafen.

tiefſten Trauer und des empfindlichſten Schmerzes in uns erwecken ſoll, bedient ſich der Prieſter nur des ſchwarzen Anzuges. — An den Stufen des Altares wirft ſich der Prieſter auf das Angeſicht nieder, und fängt in brünſtigſter Andacht den Gottesdienſt an. Seine Rührung und Theilnahme über das Geheimniß der Menſchenerlöſung iſt groß; und ſein Augenmerk iſt dahin gerichtet, die Gläubigen zu gleichem heiligen Eifer, zur Inbrunſt und Andacht zu erwecken, um auf eine würdige und gottſelige Weiſe den Sterbetag des bis in den Tod uns liebenden Erlöſers zu begehen.

b) Nach vollbrachter Andacht liest der Prieſter zwei Prophezien, die eine aus dem Propheten Oſeas c. 6., welche auf unſere Erlöſung hindeutet; die andere aus dem Geſetze Moſes (Exod. 12.), die die Schlachtung des Oſterlammes zum Ziele hat, weil nämlich Geſetz und Propheten den Kreuzestod Jeſu vorausverkündet haben.

Die Prophezien ſelbſt ſind ohne Titel oder Aufſchrift, weil Jeſus, der Anfänger und Vollender unſers Heiles durch den Tod hinweggenommen iſt. Es werden aber auch nur zwei Prophezien geleſen, zum Zeichen, daß Jeſus für Juden und Heiden geſtorben ſey, und daß durch die Predigt und Verkündigung ſeiner Lehre alle zuſammen endlich nur Eine Heerde, Einen Schafſtall unter Einem Hirten ausmachen ſollten.

c) Nach den Prophezien wird die Paſſion oder Leidensgeſchichte nach Johannes geleſen, um die Gläubigen im Geiſte auf die Richtſtätte zu verſetzen,

wo das ſchuldloſe Gottes=Lamm für der Menſchheit Sünden blutete, und der Born unſeres Heiles entquoll. Sobald beim Singen der Paſſion die Worte: „Et inclinato capite tradidit spiritum: und er neigte das Haupt und gab ſeinen Geiſt auf," kommen, werfen ſich der Prieſter, die Altardiener, die Geiſtlichkeit, und das anweſende Volk auf die Kniee nieder, und beten oder betrachten in Gefühlen des Mitleides und des Dankes eine kurze Weile. Hierauf ſtehen alle wieder auf, bis der noch übrige Theil der Leidensgeſchichte geleſen iſt. —

d) Jetzt werden mehrere Orationen für das Heil aller Stände und Glaubensgenoſſen zu Gott gerichtet, als Nachahmung des göttlichen Erlöſers, der in den größten Schmerzen, und mit dem Tode ringend, am Kreuze noch für ſeine Peiniger, für ſeine Mörder und ärgſten Feinde zu ſeinem himmliſchen Vater um Gnade und Erbarmung flehte. — Alle Gebete aber, die vom Prieſter verrichtet werden, beziehen ſich auf die Einigkeit und Ausbreitung der katholiſchen Kirche, auf das ſichtbare Oberhaupt derſelben, den römiſchen Pabſt; ferner wird gebetet für alle Biſchöfe, Prieſter, Diakonen, Subdiakonen, Jungfrauen, Wittwen und für die ganze gläubige Heerde. Hierauf flehet die Kirche zu Gott für den römiſchen Kaiſer, *) für die Katechumenen oder Neubekehrten; dann um Ab-

*) Da aber ein ſolcher dermal nicht mehr exiſtirt, ſo unterbleibt dieſe Oration, oder ſie kann mutatis mutandis für den Landesvater beſonders applizirt werden.

wendung aller Irrlehren, Krankheiten, Hungersnoth, Aufruhr und anderer Drangſale. Endlich betet der Prieſter auch noch für alle Irrgläubige, für Juden und Heiden, damit Gott mit ſeiner Gnade ihnen die Augen öffnen, und ſie zur Erkenntniß der Wahrheit führen möge.

Ueberhaupt zielen die Gebete des Prieſters heute dahin, daß Gott das Gute immer mehr vermehren, und das menſchliche Elend bei allen Ständen und Religionsgenoſſen ſtets vermindern möge. Die Kirche gedenkt barmherzig und mitleidsvoll aller Menſchen, nach dem Ausſpruche Gottes: „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!“ — Damit aber das Gebet kräftiger und wirkſamer ſeyn möchte, ermahnet der Prieſter vor jeder Oration die Gläubigen, ihr Gebet mit dem ſeinigen zu vereinen, und der Diakon ruft laut aus: „Laßt uns die Kniee beugen!“ wobei Prieſter und Volk dieſer Aufforderung Folge leiſten. Beim Gebete für die Juden aber unterbleibt dieſer Aufruf und die Kniebeugung, (weil die Juden den göttlichen Heiland am heutigen Tage durch ihre hämiſchen Kniebeugungen verſpotteten, und auf ſolche Weiſe das Zeichen der tiefeſten Ehrfurcht und Verehrung ſchändlich entwürdigten und mißbrauchten).

e) Das Bildniß des Gekreuzigten (Crucifix), das ſeit dem Paſſionstage mit einem blauen Tuche verhüllt war, wird nun wieder enthüllt. Der Prieſter zieht den Vorhang herunter, hält das Kreuz in den Händen und zeigt es dem Volke, damit ſelbes dem göttlichen Erlöſer ſeine Verehrung darbringen könne.

Eben ſo wird zu Jeruſalem jenes Kreuz, an welchem Chriſtus geſtorben iſt, noch heut zu Tage dem Volke zur andächtigen Verehrung ausgeſetzt. Während der Enthüllung ſingt der Prieſter dreimal mit jedesmal erhöhtem Tone das Ecce lignum crucis: „Seht das Holz des Kreuzes, auf dem das Heil der Welt gehangen!" Der Chor aber antwortet jedesmal: Venite, adoremus: „Kommt, laßt uns anbeten."

f) Nach vollbrachter Enthüllung trägt der Prieſter das Kreuz an einen beſonders bereiteten Platz, wo er daſſelbe niederlegt, dann aber die Schuhe auszieht (wie einſt Moſes auf dem Berge Sinai, da er in die Nähe Gottes kam), mit dreimaliger Genuflexion das Kreuz verehret, und mit tiefeſter Andacht die fünf Wunden Jeſu küſſet. Und dieſe rührende Ceremonie wiederholen auch die übrigen Prieſter, die paarweiſe dem Kreuze ſich nähern. In den Trauerliedern, die während dieſer Ceremonie geſungen werden, beklagt ſich der göttliche Erlöſer über den ſchrecklichen Undank ſeines Volkes, das ihm die vielen erwieſenen Wohlthaten auf eine ſo ſchmähliche Weiſe vergalt. —

Der Umſtand, daß das Crucifix nicht auf einmal, ſondern in drei Abſätzen mit jedesmaliger Kniebeugung enthüllt wird, deutet an, daß das Kreuz Jeſu, welches den Heiden eine Thorheit, und den Juden ein Aergerniß war, zuerſt den Juden, dann den Heiden, und endlich der ganzen Welt verkündiget und geprediget wurde. Ebenſo wird Chriſto durch die dreimalige Kniebeugung für die vielen Unbilden und Verſpottun-

gen, die ihm vor Kaiphas, Pilatus und auf Golgatha widerfuhren, einigermaßen Erſatz geleiſtet. —

Wir ſollen, m. L.! dieſes alles wohl beherzigen, und uns bemühen, mit der äußern Anbetung auch die innere zu verbinden. Hören wir endlich einmal auf, Feinde des Kreuzes Chriſti zu ſeyn; rühmen wir uns, wie der heilige Paulus, in dieſem Kreuze, und ſterben wir der Sünde ab, durch welche Jeſus alle Tage aufs neue gekreuziget wird. Die Sünde hat Jeſum gegeißelt, gekrönet und verſpottet, die Sünde hat ihn ans Kreuz geſchlagen; wer ſoll daher noch ein Sklave der Sünde und ein Feind Jeſu Chriſti ſeyn? Die Juden kreuzigten Jeſum, weil ſie nicht an Ihn glaubten; wir aber glauben, daß Er der Sohn Gottes, der wahre Meſſias, unſer Erlöſer ſey; muß alſo unſere Sünde nicht auch viel größer ſeyn? Kann unſer Vergehen geringe ſeyn, wenn wir denjenigen aufs Neue kreuzigen, den wir für unſern Herrn, und größten Wohlthäter erkennen?? Ich glaube, daß es hoch an der Zeit ſey, daß wir endlich einmal mit wahrem Ernſte zur Buße greifen. —

g) Nach allen dieſen vorausgegangenen Ceremonien beginnt der eigentliche Gottesdienſt des heutigen Tages. Ich habe ſchon geſtern erwähnt, daß heute keine Meſſe geleſen wird, und die Urſache auch angegeben. Chriſtus hat heute ſein blutiges Erlöſungsopfer am Kreuze vollbracht, es wird daher das unblutige Erneuerungsopfer unterlaſſen. Und weil die Apoſtel und Jünger während des Leidens Jeſu ſich alle zerſtreuten, und im Verborgenen herumirrten, ſo iſt

es billig, daß die Prieſter, als ihre Nachfolger, ſich gleichfalls des heiligen Meßopfers enthalten.

Da alſo heute keine Meſſe geleſen wird, ſo trägt der celebrirende Prieſter die geſtern conſekrirte, und an einem eigenen Orte aufbewahrte heilige Hoſtie in Prozeſſion wieder zum Altare, verrichtet darüber einige vorgeſchriebene Gebete, und genießt den Leib des Herrn mit tiefeſter Andacht, nachdem er denſelben dem Volke zur Anbetung emporgehoben. — Zum Schluſſe endlich wird

h) das hochwürdigſte Gut (in ostensorio) zu einem in der Kirche oder an einem andern heiligen Orte aufgerichteten Grabe in feierlicher Prozeſſion gebracht, wo es heute und morgen zur öffentlichen Anbetung ausgeſetzt bleibt. —

Dieſes ſind in Kürze die Ceremonien der Kirche am heiligen Charfreitage. Sie ſind geeignet, unſer Herz zur tiefeſten Trauer umzuſtimmen. Und in der That ſollen wir es auch nicht unterlaſſen, dieſen Tag durch andächtige Betrachtung des bittern Leidens Jeſu würdig zu feiern. Unſer Herz ſoll ganz von Liebe brennen; und ernſt und kräftig ſollen wir Vorſätze der Buße und Beſſerung machen, den lieben Heiland um ſeine Gnade bitten, und unausgeſetzt nach unſerm wahren Ziele, nach Tugend und Frömmigkeit ſtreben, damit wir auf dieſer Erde gut vollenden, und durch die Verdienſte des Kreuztodes Jeſu zur Krone des ewigen Lebens gelangen. Amen.

Neuntes Leſeſtück.

Von dem Charſamstage.

Der letzte Tag der Charwoche, der heilige Samstag, erinnert uns an die Ruhe des Leichnams Jeſu im Grabe, an das Hinabſteigen ſeiner Seele zu den frommen Altvätern in der Vorhölle, und endlich an ſeine glorreiche Auferſtehung aus dem Grabe.

Mit dieſem frommen Gedächtniſſe verbindet die Kirche auch noch andere heilige Handlungen, als die Weihe des Feuers, der Oſterkerze, und des Taufwaſſers. Alle dieſe Dinge machen den heutigen Tag lehrreich und bedeutungsvoll.

a) Das Andenken an die Ruhe Jeſu im Grabe ermahnet uns, unſere Sünden und böſen Neigungen durch den Geiſt der Buße zu begraben, und der Gerechtigkeit fortan zu leben. Bei dieſer Gelegenheit werden wir auch auf den frommen Joſeph von Arimathia aufmerkſam gemacht, der in das Todesurtheil Jeſu nicht eingeſtimmt hatte, ſondern als Anhänger Jeſu hinging, den heiligen Leichnam vom Kreuze nahm und ihn in einem ganz neuen Grabe beiſetzte. — Sollen nicht auch wir unſer Herz durch Buße reinigen, damit wir bei der heiligen Oſtercommunion den Leib des Herrn in ein neues Herz aufnehmen, und ihm angenehme Ruhe gewähren können, da es ſeine Freude iſt, bei den Menſchenkindern zu wohnen, wie die Schrift ſagt? Bedenken wir dieſes al-

les wohl, m. L.! und ehren wir Jeſum auch durch thätige Nächſtenliebe in unſern armen und verachteten Brüdern. — Welche Liebe hatte nicht Jeſus zu den Menſchen! Seht, er ſtieg

b) aus Liebe hinab in die Vorhölle. Der Himmel war ſeit Adams Sünde geſchloſſen, niemand konnte die Pforte deſſelben aufthun. Die frommen Altväter, die vor Chriſtus geſtorben waren, die Propheten und alle Gerechten des alten Bundes harreten in der Vorhölle auf ihre Erlöſung; Jeſus kam nun zu ihnen, tröſtete und erlöſete ſie, und öffnete ihnen den Eingang zum ewigen Leben. Unſer irdiſches Leben iſt auch gleichſam eine Art Vorhölle, wo Trübſale und Leiden uns oft bedrängen, wo ſo wenig Ruhe und Friede waltet; wir müſſen unſern Troſt bei Jeſus ſuchen und ſeiner Ankunft entgegenharren mit feſtem Vertrauen; und er wird kommen zu rechter Zeit, um uns von den Feſſeln dieſes müheſeligen Erdenlebens zu erlöſen. Tröſten wir daher gerne einander, und laſſen wir die Hoffnung nicht ſinken, ſie iſt ein guter und ſicherer Anker. —

c) Endlich feiert die Kirche auch noch die Auferſtehung Jeſu aus dem Grabe. Chriſtus ſagte ſeine Auferſtehung vorher. Er ging alſo am dritten Tage wieder ſiegreich und lebend aus dem Grabe hervor. Tod und Hölle hatte er beſiegt. Auch wir, m. L.! werden einſt im Grabe einkehren, werden verweſen und zu Staube werden, wie wir am erſten Tage der Faſtenzeit, am Aſchermittwoche, gehört haben; aber es kommt der Tag, da wir des Grabes Ruhe verlaſſend, mit unſerm Fleiſche angethan (wie Hiob ſagt) wieder erſtehen werden, und unſer Leib

wird, wenn wir fromm hier lebten, verkläret ſeyn, wie die Sonne, und eingehen zur ewigen Herrlichkeit.

Solche Betrachtung vor dem Grabe Jeſu kann uns nur nützlich und heilſam ſeyn. Trachten wir daher durch ein frommes Leben einſt einer glorreichen, ſeligen Auferſtehung würdig zu werden! —

Die Ceremonien, welche heute von der Kirche beobachtet werden, ſind nun:

1) Die Feuerweihe. Dieſes Feuer, von welchem heute die Ampeln der Kirche und die Kerzen angezündet werden, deutet an, daß Jeſus, welcher das wahre Licht der Welt iſt, im Tode zwar erloſch, aber durch die Auferſtehung als neues Licht wieder angezündet wurde. Er iſt das wahre Licht, ſagt der heilige Johannes, das da erleuchtet einen jeden Menſchen, der in dieſe Welt kommt (c. 1.). Auf dieſes deutet auch der Prieſter hin, wenn er von der Feuerweihe in die Kirche eintritt und dort die Oſterkerze anzündend dreimal nacheinander: „Lumen Christi, Seht das Licht Chriſti!“ ſinget.

2) Die Oſterkerze bildet unten nur Einen Stamm, oben aber theilt ſich dieſelbe in drei Zweige, nach Art eines Triangels, deſſen Namen ſie auch gewöhnlich führt. Durch dieſe Kerze wird der vom Tode erſtandene Erlöſer vorgeſtellt; der Triangel ſelber aber, der ſeiner drei Stämme ungeachtet doch nur Eine Kerze iſt, ſinnbildet uns das große Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit. Und das Anzünden dieſes Triangels gibt uns zu erkennen, daß wir der Lehre Jeſu allein unſer Licht und unſere Erkenntniß zu verdanken haben. Denn nur die Religion Jeſu gab

uns richtige Aufſchlüſſe über den dreieinigen Gott. Seyen auch wir Lichter der Wahrheit und Tugend, und leuchten wir durch Gottſeligkeit vor den Menſchen, damit dieſe, unſere guten Werke ſehend, den Vater im Himmel preiſen, wie es Jeſus will. —

Bei der Weihe der Oſterkerze werden fünf Körner Weihrauch in dieſelbe eingedrückt, welches zum Andenken an den frommen Joſeph von Arimathia und Nikodemus geſchieht, welche voll Eifer und Sorgfalt den Leichnam Jeſu zu ſalben bemüht waren; und ihm dadurch die letzte Ehre erwieſen.

Die Oſterkerze wird beim heiligen Meßopfer durch die ganze öſterliche Zeit täglich angezündet. Sie ſoll uns ein Sinnbild zur Erweckung und Belebung unſers Glaubens ſeyn; und uns erinnern, daß Jeſus nach ſeiner Auferſtehung noch vierzig Tage auf Erde weilte, und während dieſer Zeit unendlich viel Gutes für unſer Heil beſtimmte und anordnete. Daher wird am Himmelfahrtstage Chriſti nach dem Evangelium dieſe Kerze wieder ausgelöſcht, die Heimkehr Jeſu zum Vater anzeigend. —

3) Nach der Kerzenweihe folgt die Taufwaſſerweihe, welche nur heute und am Pfingſtſamstage Statt findet. Es geſchieht dieſes noch zum Andenken an die alte Zeit, in welcher die heilige Taufe nur zweimal im Jahre, nämlich am Oſter- und Pfingſtſamstage, ertheilt wurde, wenn nicht außerordentlich dringliche Fälle die Ausſpendung dieſes Sakramentes öfter nothwendig machten. — Die Neubekehrten, welche zur Taufe zugelaſſen wurden, wohnten der Waſſer-

weihe bei, und wurden durch die Feierlichkeit dieſer Handlung zu heiliger, innerer Freude, und zur Liebe und Hochſchätzung der chriſtlichen Religion angeflammet. Sie erhielten vor der Weihe den nöthigen Unterricht über dieſe Ceremonie; und damit ſie einſahen, daß nunmehr alles, was im alten Bunde gleichſam im Dunkeln vorausging, vollkommen ins Licht geſetzt und erfüllet ſey (1 Cor. 10.); ſo las man ihnen auch noch zwölf Prophezien aus dem alten Teſtamente vor, welche von Erſchaffung der Welt bis auf den Bund Gottes mit Abraham reichten, und welche auch heut zu Tage noch vor der Weihe des Taufwaſſers geleſen werden.

Bei der Weihe des Waſſers, die ſehr rührend und bedeutungsvoll iſt, legt der Prieſter

a) ſeine Hand auf das Waſſer und durchſchneidet es kreuzförmig in vier Theile, und gießt dann nach den vier Weltgegenden davon aus, um anzudeuten, daß die Taufe nicht, wie die Beſchneidung der Juden nur einem einzigen Volke angehöre, ſondern daß ſie alle Menſchen in allen Ecken der Erde zu Einem gottgeheiligten Volke vereine, und daß durch die Predigt des Evangeliums, dem Befehle Chriſti zufolge, auch die Schafe, die nicht aus dem jüdiſchen Schafſtalle ſind, herbeigeführt und zu Einer Heerde gemacht werden ſollen, wie das auch wirklich geſchah und noch geſchieht. —

b) Der Prieſter macht noch öfter das Kreuzzeichen über das Waſſer, damit es den Segen der heiligſten Dreieinigkeit erlange. —

c) Ferner hauchet er das Waſſer dreimal in Form

eines Kreuzes, oder in Geſtalt des griechiſchen Buchſtabens Ψ an, welche Ceremonie die allvermögende Kraft des heiligen Geiſtes anzeiget, den Jeſus ſeinen Jüngern ebenfalls durch Anhauchen mitgetheilt hat. — Hierauf tauchet der Prieſter

d) die Oſterkerze dreimal, und zwar immer etwas tiefer in das Waſſer ein, und ſingt dabei dreimal in jedesmal höherm Tone das: Descendat in hanc plenitudinem etc. d. h. „Es ſteige herab in dieſe Fülle des Waſſers die Kraft des heiligen Geiſtes!“ Der Prieſter flehet alſo, daß der heilige Geiſt in ſeiner ganzen Fülle herabſteigen wolle in dieſen Waſſerbrunnen, und ihn ganz erfüllen möge, wie dieſes einſt bei der Taufe Jeſu im Jordanfluſſe der Fall war, wo der göttliche Geiſt in Geſtalt einer Taube über dem Haupte des Gottmenſchen ſichtbar wurde. —

e) Hierauf wird die Kerze wieder aus dem Waſſer gehoben, um die Wirkung der heiligen Taufe anzudeuten, durch deren Kraft wir dem Joche der Sünde und der Sklaverei der Hölle entriſſen, und zu Kindern und Freunden Gottes, zu Miterben Chriſti, und zu Gliedern ſeiner heiligen Kirche gemacht werden. — Schlüßlich wird

f) der heilige Chryſam und das Oel (oleum Salutis, Catechumenorum) in das Waſſer gegoſſen, und mit ſelbem vermiſchet. Beides deutet auf die Heiligung des Menſchen in der Taufe hin, durch welche dem Täufling die heiligmachende Gnade eingegoſſen wird, ohne welche er nicht ſelig werden

könnte. **Oel** und **Chryſam** ſind Sinnbilder der göttlichen Gnade.

Iſt die Weihe des Taufwaſſers vollendet, ſo begibt ſich

4) der Prieſter mit den Leviten (Diakon und Subdiakon) zum Altare, und wirft ſich auf das Angeſicht hin; der Chor aber ſingt die **Lytanie** von allen Heiligen, und flehet durch die Fürbitte derſelben zu Gott, daß alle **Neugetauften** in die Gemeinſchaft der ſeligen Diener Gottes kommen, und als **neue, geiſtige** Geſchöpfe mit dem göttlichen Heilande zum ewigen, glückſeligen Leben auferſtehen möchten. —

Indeſſen ſollen aber auch wir Gott danken für die Gnade der heiligen Taufe; und wir ſollen ja nicht vergeſſen, welche Pflichten und Verbindlichkeiten wir mit derſelben auf uns genommen haben. Wir ſind durch die Taufe zur wahren chriſtlichen Religion berufen worden; wir ſollen alſo, wie es ſo häufig geſchieht, kein unchriſtliches und ſündhaftes, ſondern ein frommes und heiliges Leben führen, wie es ſich für **Geſalbte** des **Herrn**, für Chriſten ziemt.

Die weitern Ceremonien, die heute noch vorkommen, ſind folgende:

a) Die **Altäre**, die zuvor, wie wir früher gehört, alles Schmuckes beraubt wurden, erhalten ihre vorige Zierde wieder, zum Zeichen der Freude nach den Tagen der Trauer und des Schmerzes.

b) Bei dem **Hochamte** bedient ſich der Prieſter weißfarbiger Meßkleider, um die Unſchuld und Reinheit der **Neugetauften** anzudeuten. Ich habe ſchon weiter oben erwähnt, daß in den älteſten Zeiten heute

die Katechumenen oder Neubekehrten die heilige Taufe erhielten. Zugleich wurden ihnen auch weiße Kleider angezogen, um ſie an die in der Taufe erhaltene Unſchuld und Reinigung zu erinnern. Und dieſe Kleider trugen ſie acht Tage lang, bis zum weißen Sonntage, an welchem ſie abgelegt wurden. Billig trug alſo auch der celebrirende Prieſter ein Kleid von weißer Farbe. —

c) Während des Gloria in excelsis ertönen auch die Glocken wieder, welche am Gründonnerstage verſtummten, weil auch die Apoſtel nach der Auferſtehung Jeſu ſich wieder ſehen ließen, und dann mit Kraft und Unerſchrockenheit die Lehre Jeſu allenthalben verkündeten und ausbreiteten. —

d) Unmittelbar nach geſungener Epiſtel verkündet der Prieſter feierlich den Beginn der öſterlichen Zeit, indem er dreimal in immer höherm Tone zum Lobe Gottes auffordert, da er das freudenvolle Alleluia (eigentlich Hallelujah, Lobet den Herrn!) anſtimmt, welches vom Chore eben ſo feierlich wiederholt wird. Dieſer Aufruf zum Lobe Gottes drückt einestheils unſere Freude über die zu unſerm Seelenheile glücklich hingebrachte Faſtenzeit aus; anderntheils iſt er ein Akt der Dankbarkeit für das durch Jeſus vollendete Erlöſungswerk, das uns mit innigſter Wonne erfüllt, da unſer lieber Heiland über die Sünde, Welt, Tod und Hölle den Siegestriumph erworben hat. Deswegen wird das Alleluia durch die ganze öſterliche Zeit alle Tage vernommen, und dieſe Zeit als ein wahres Freudengeſchenk betrachtet. —

e) Beim Abſingen des Evangeliums werden

keine Lichter gebraucht, zum Zeichen, daß Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung nicht gleich allen Jüngern erſchienen iſt. Auch wird

f) das Credo oder Glaubensbekenntniß ganz unterlaſſen, weil die Jünger und Apoſtel nicht alle die erſte Verkündung der Auferſtehung Jeſu glaubten und annahmen, ſondern dieſes glorreiche Ereigniß ſo lange in Zweifel zogen, bis ſie durch den Augenſchein, und handgreiflich überzeugt wurden.

g) Das Offertorium oder die Aufopferung wird gleichfalls unterlaſſen, um einestheils für die Kinder, die an dieſem Tage das heilige Altar=Sakrament empfingen, und deshalb nüchtern ſeyn mußten, den Gottesdienſt nicht zu ſehr zu verlängern; und anderntheils, um gleichſam die Stelle anzudeuten, in welcher die frommen Frauen ihre koſtbaren Salben und andern Spezereien zum Grabe des göttlichen Heilandes trugen. —

h) Ebenſo begrüßten ſich bei der heiligen Communion am heutigen Tage ehemals die Chriſten mit dem freudigen Zurufe: „Der Herr iſt erſtanden!“ (Surrexit Dominus!), und gaben einander den Kuß des Friedens. Es wurde alſo auch hier das ſonſt gewöhnliche Pax vobis, oder: „der Friede ſey mit euch!“ an dieſem Tage nicht angewendet. — Endlich wird

i) das Hochamt heute noch damit geſchloſſen, daß nach der Communion ſogleich die Vesper mit Anſtimmung des Vespere autem Sabbathi gehalten wird, welche jedoch nur zwei Pſalme in ſich faßt, und alſo den Gottesdienſt nicht verlängert. Zum

Schluſſe folgt dann noch das „Ite missa est“ mit doppeltem Alleluia, wodurch den Gläubigen der Schluß des Gottesdienſtes angekündigt, und das Lob des Herrn ihnen empfohlen wird. —

Ich habe euch nun, meine Geliebten in Chriſto! die während der Faſtenzeit üblichen Kirchengebräuche und Ceremonien, ſo weit es nöthig iſt ſie zu wiſſen, wie ich glaube, mit aller Klarheit und Deutlichkeit erläutert. Es ſind dieſes lauter äußerliche, in die Sinne fallende Dinge, deren ſich die Kirche bedienet, um ihren Kindern die wichtigſten Wahrheiten und Geheimniſſe des Glaubens ſinnbildlich vor Augen zu ſtellen. Ich bin überzeugt, daß die Erklärung dieſer Gebräuche euch ſehr erwünſcht geweſen, und daß ihr von nun mehr Achtung, als ſonſt, für die alten und ſo ehrwürdigen Ceremonien unſerer heiligen Mutter, die ſo liebevoll für das Wohl ihrer Kinder ſorget, in euerm Herzen fühlen werdet. Ihr wiſſet jetzt, daß die Kirche, die ihres Ritus wegen ſo oft ſchon geläſtert und verkannt wurde, keine leeren und eitlen Gebräuche fortführe, ſondern daß ſie Geiſt und Leben durch ihre Handlungen offenbare, und überall einzig und allein das Wohl und Heil der Gläubigen im Auge habe. Wir ſollen daher dieſe ehrwürdigen Gebräuche der Kirche niemals gering ſchätzen, ſondern denſelben jederzeit mit rührender Andacht, und durchdrungen von dem Geiſte der Gottſeligkeit, beiwohnen. Betrachten wir dieſe Ceremonien mit einem gelehrigen und aufmerkſamen Herzen, und laſſen wir durch ſie in uns die Gefühle der

Reue, der Andacht und Liebe, die Geſinnungen der Buße und Gottſeligkeit erwecken. Hängen wir aber niemals blos am Aeußeren der Religion, ſondern erfaſſen wir den Geiſt derſelben, damit wir wahren Seelennutzen daraus ziehen. —

Möge Gott ſeine Gnade geben, daß euch die Erklärung der kirchlichen Gebräuche und Ceremonien während der Faſtenzeit in frömmere, beſſere und bußfertigere Chriſten umwandle. Dann haben wir dieſe heilige Zeit nicht fruchtlos zugebracht; dann habe ich den Troſt, auch durch dieſe meine Arbeit ein wohlthätiges Scherflein zu euerm Seelenheile beigetragen, und nicht vergebene Mühe auf mich genommen zu haben. Und ſo ſchließe ich die Auseinanderſetzung der Faſten-Ceremonien, mit dem zuverſichtlichen Vertrauen, daß Gott durch ſein Gedeihen ſegnen werde, was wir in ſeinem Namen begonnen haben.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg und Landshut iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Chryſoſtomus.

Eine katholiſche Monatſchrift, zunächſt für Gottſeligkeit und thätiges Chriſtenthum.

Im Vereine mit mehreren katholiſchen Geiſtlichen herausgegeben

von

Franz Seraph Häglſperger.

1r Jahrgang 1835. 12 Hefte. Mit 2 Stahlſtichen. gr. 8. 5 fl. 24 kr. od. 3⅓ Thlr.

Dieſe Monatſchrift hatte ſich gleich bei ihrem Erſcheinen einer ſolchen Theilnahme zu erfreuen, daß ſchon vom zweiten halben Jahrgang an monatlich 1 — 2 Bogen mehr gegeben werden konnten, wozu noch außer den bisherigen literariſchen Anzeigen ein Extrablatt „Nachrichten aus der Diöceſe Regensburg" kam.

Neben den Beiträgen des verehrten Herrn Herausgebers hatte ſich dieſes Blatt noch der Unterſtützung von Vielen, als: Allioli, Buchfelner, v. Haza-Radlitz, Paſſy, Silbert u. A. zu erfreuen, ſo daß das fernere Erſcheinen für 1836 vollkommen geſichert iſt, und man hofft noch mehr Theilnahme zu gewinnen.

Beſtellungen nehmen alle Poſtämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes an; durch erſtere kann man die Monatſchrift alle Wochen bogenweis beziehen, letztere liefern ſolche in monatlichen Heften.

Ludwig von Granada,

Prieſters aus dem Predigerorden,

homiletiſche Predigten

auf das ganze Kirchenjahr.

Aus dem Lateiniſchen überſetzt von J. P. Silbert.

4r Bd. gr. 8. 1835. 2 fl. od. 1⅓ Thlr.
(der 1 bis 3te Band koſtet ebenfalls jeder 2 fl. od. 1⅓ Thlr.)